

C. Heine / H. Spangenberg / D. Sommer

Bachelor-Studiengänge aus Sicht studienberechtigter SchulabgängerInnen

Akzeptanz und Auswirkungen auf die
Studierbereitschaft

HIS: Forum Hochschule

4 | 2006

HIS ■ Hochschul
■ Informations
■ System GmbH

GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Christoph Heine
Telefon +49 (0)511 1220-257
E-Mail: heine@his.de

Heike Spangenberg
Telefon +49 (0)511 1220-251
E-Mail: spangenberg@his.de

Dieter Sommer
Telefon +49 (0)511 1220-217
E-Mail: sommer@his.de

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

Dezember 2006

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
1. Einleitung	11
2. Studienangebot und Studiennachfrage in den gestuften Studiengängen	14
2.1 Studienangebot	14
2.2 Studiennachfrage	20
3. Charakteristika der Studienberechtigten nach Studienplänen	22
4. Informiertheit der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge	27
4.1 Bekanntheit der Bachelor-Studiengänge	27
4.2 Informationsstand	31
5. Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang	33
6. Eigenschaften von Bachelor-Studiengängen aus der Sicht studienberechtigter Schulabgänger	42
6.1 Fehlende Einschätzungen von Vor- und Nachteilen	42
6.2 Vorzüge von Bachelor-Studiengängen	43
6.3 Nachteile von Bachelor-Studiengängen	51
Anhang Tabellen	59
Anhang Fragebogen	73

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1	Angebote an Bachelor- und Masterstudiengängen an deutschen Hochschulen .	15
Abb. 2.2	Anteile der gestuften Studiengänge am gesamten Studienangebot nach Fächergruppen im Sommersemester 2005 und 2006	18
Abb. 2.3	Anteile der gestuften Studiengänge am gesamten Studienangebot nach Bundesländern im Wintersemester 2004/2005 und Sommersemester 2006	20
Abb. 3.1	Vorschulische Berufsausbildung der Studienberechtigten differenziert nach Studienabschlusswunsch	25
Abb. 3.2	Bildungsherkunft der Studienberechtigten differenziert nach Studienabschlusswunsch	26
Abb. 4.1	Informationsstand der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge differenziert nach Studienabschlusswunsch	28
Abb. 5.1	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang differenziert nach Studienabschlusswunsch	35
Abb. 5.2	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang differenziert nach ausgewählten Fächergruppen	40
Abb. 5.3	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang differenziert nach ausgewählten Ländern des Erwerbs der Hochschulreife	41
Abb. 6.1	Vorteile eines Bachelor-Studiengangs	44
Abb. 6.2	Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach ausgewählten Fächergruppen	47
Abb. 6.3	Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach ausgewählten Ländern des Erwerbs der Hochschulreife	50
Abb. 6.4	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs	51
Abb. 6.5a	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach ausgewählten Fächergruppen	55
Abb. 6.5b	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach ausgewählten Fächergruppen	56
Abb. 6.6	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach ausgewählten Ländern des Erwerbs der Hochschulreife	58

Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1	Studienabschlusswunsch der Studienberechtigten 2004 mit Studienaufnahme nach Fächergruppe	21
Tab. 2.2	Studienabschlusswunsch der Studienberechtigten 2004 mit Studienaufnahme nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	22
Tab. 3.1	Charakteristika der Studienberechtigten differenziert nach Studienabschlusswunsch	23
Tab. 4.1	Informationsstand der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge nach Geschlecht, besuchter Schulart und vorschulischer Berufsausbildung	29
Tab. 4.2	Informationsstand der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge nach Fächergruppen	30
Tab. 4.3	Informationsstand der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	30
Tab. 5.1	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Informationsstand	33
Tab. 5.2	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Studienabschlusswunsch	34
Tab. 5.3	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Geschlecht	37
Tab. 5.4	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Schulart	38
Tab. 5.5	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Berufsausbildungsabschluss	39
Tab. 6.1	Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Studienabschlusswunsch	45
Tab. 6.2	Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Geschlecht	46
Tab. 6.3	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Studienabschlusswunsch	52
Tab. 6.4	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Geschlecht	54
Tab. 6.5	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach abgeschlossener Berufsausbildung	54

Tabellenverzeichnis

Anhang

Tab. A 5.1	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Fächergruppen	61
Tab. A 5.2a	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	62
Tab. A 5.2b	Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	63
Tab. A 6.1	Vor- und Nachteile eines Bachelor-Studiengangs: fehlende Angaben und Nennung von „weiß nicht“	64
Tab. A 6.2	Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Schulart	65
Tab. A 6.3	Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Berufsausbildungsabschluss	65
Tab. A 6.4	Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Fächergruppen	66
Tab. A 6.5a	Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	67
Tab. A 6.5b	Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	68
Tab. A 6.6	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Schulart	69
Tab. A 6.7	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Fächergruppen	70
Tab. A 6.8a	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	71
Tab. A 6.8b	Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	72

Zusammenfassung

Seit der Bologna-Erklärung und der in ihrem Zentrum stehenden Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums sind fast sieben Jahre vergangen. Das deutsche Hochschulsystem befindet sich seitdem in einer Phase des tief greifenden Wandels. Die Umsetzung der in der Bologna-Erklärung und auf den Nachfolgekonferenzen festgelegten Ziele und Aktionsfelder ist in Deutschland dabei überlagert von zahlreichen anderen hochschulpolitischen Forderungen und Erwartungen, wie z. B. der Verkürzung der im internationalen Vergleich langen Studienzeiten und der Reduzierung der Studienabbruchquote. Von hohem Interesse ist aber auch die Anhebung der im OECD-Vergleich geringen Studierbeteiligung in Deutschland. Mit kürzeren und stärker berufsqualifizierend ausgerichteten Studiengängen sollen Schulabgänger zur Studienaufnahme motiviert werden, die in der Vergangenheit ihre Studienoption nicht eingelöst und eine Ausbildung außerhalb des Hochschulsystems absolviert haben.

Ausgehend von mit dem Bologna-Prozess verbundenen bildungspolitischen Zielen und Forderungen ergeben sich Fragen, wie: Gibt es Anzeichen dafür, dass die Ausweitung der Beteiligung an Hochschulbildung mit den neuen Studiengängen erreichbar ist? Können die gestuften Studiengänge Gruppen von Studienberechtigten erreichen, die in herkömmlichen Studiengängen unterrepräsentiert sind? Wie hoch ist der Bekanntheitsgrad des Bachelor bei studienberechtigten Schulabgängern? Inwieweit beziehen sie Bachelor-Studiengänge in ihre nachschulischen Überlegungen ein? Wie beurteilen die Studienberechtigten die gestuften Studiengänge? Worin sehen sie Vorteile und was bereitet ihnen Sorge bzw. wo ist ihrer Meinung nach Verbesserungsbedarf?

Diesen Fragen wurde mit Ergebnissen der Studienberechtigtenuntersuchungen 2004 und 2005 nachgegangen. Die Untersuchungen fanden Ende 2004/Anfang 2005 bzw. Ende 2005/Anfang 2006 statt, also jeweils etwa ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife. Befragt wurde eine auf Bundes- und Landesebene sowie nach Geschlechtszugehörigkeit und Art der Hochschulreife repräsentative Stichprobe von Schulabgängern, die im Schuljahr 2003/04 bzw. 2004/05 an allgemein- oder berufsbildenden Schulen die Berechtigung zum Studium erworben haben.

Für die Untersuchung der Akzeptanz von Bachelor-Studiengängen und ihrer Auswirkungen auf die Studierbereitschaft werden die Schulabgänger in drei Gruppen unterteilt: (1) Studienberechtigte, die einen Bachelorabschluss anstreben, (2) Studienberechtigte, die sich für einen traditionellen Studiengang entschieden haben und (3) Studienberechtigte, die keine Studienabsicht äußern.

Die herkömmlichen Studienabschlüsse Diplom, Staatsexamen und Magister rangieren bei der Studienwahl der Schulabgänger 2004 und 2005 zwar nach wie vor an erster Stelle. Jedoch ist eine deutliche Verschiebung zugunsten der neuen gestuften Studiengänge zu konstatieren. Die Gruppe der Studienberechtigten, die sich für ein Bachelor-Studium entschieden haben, ist seit 2002 exponentiell gewachsen und liegt nunmehr bei 17 %. Bezogen nur auf die Gruppe der Studienberechtigten, die bereits ein Studium aufgenommen haben oder dies für die Zukunft sicher planen, liegt der Anteil der Bachelor-Abschlüsse beim Jahrgang 2005 bei 24 %.

Zwischen 2004 und 2005 ist für alle Fächergruppen ein deutlicher Zuwachs des jeweiligen Anteils der Studienberechtigten mit Bachelorwahl zu verzeichnen. In den Ingenieurwissen-

schaften hat sich diese Gruppe innerhalb nur eines Jahres von 10 % auf 30 % verdreifacht. Dagegen ist in Sprach-, Kulturwissenschaften und Sport nach einem überdurchschnittlichem Anteil beim Jahrgang 2004 (19 %) der Zuwachs 2005 vergleichsweise gering ausgefallen (23 %).

Mittels Betrachtung der soziodemographischen und bildungsbiographischen Merkmale Studienberechtigter wird der Frage nachgegangen, ob die Bachelor-Studiengänge Gruppen von Studienberechtigten erreichen, die sich bisher nur unterdurchschnittlich häufig für ein Hochschulstudium entschieden haben und somit Potenzial für eine Erhöhung der Studienanfängerquote in Deutschland bilden. Es zeigt sich, dass die Unterschiede hinsichtlich der betrachteten Charakteristika zwischen Studienberechtigten mit und ohne Studienentscheidung nach wie vor sehr groß sind, deutlich größer als zwischen Studienberechtigten in Bachelor-Studiengängen und jenen in herkömmlichen Studiengängen. Erhebliche Differenzen zwischen den beiden zuletzt genannten Studienberechtigtengruppen zeigen sich aber bei ihrem vorschulischen Bildungsweg. Schulabgänger mit Bachelorwahl verfügen signifikant häufiger bereits bei Erwerb der Hochschulreife über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Die aufgezeigten Differenzen hinsichtlich Geschlecht, besuchter Schulart und Bildungsherkunft erweisen sich dagegen bei Kontrolle der Studienfachwahl als nicht signifikant.

Anhand der betrachteten Charakteristika lässt sich die Vermutung, die kürzeren und stärker berufsqualifizierend orientierten Bachelor-Studiengänge motivierten vermehrt die Studienberechtigten zu einer positiven Studienentscheidung, die sich in der Vergangenheit für eine Ausbildung außerhalb des Hochschulsystems entschieden haben, somit nur für die Gruppe der Studienberechtigten mit vorschulischer Berufsausbildung bestätigen. Jedoch ist hierbei zu berücksichtigen, dass seit Einführung der gestuften Studienstruktur erst wenige Jahre vergangen sind und der Stellenwert und die Akzeptanz von Bachelor und Master auf dem Arbeitsmarkt noch unklar sind. Studienberechtigte, die eine Studienaufnahme bislang wegen subjektiv zu hoch eingeschätzter Kosten gemieden haben, berücksichtigen natürlich auch diese „Risiken“ bei ihrer Entscheidung.

Die Bekanntheit von Bachelor-Studiengängen ist bei Studienberechtigten des Jahrgangs 2005 hoch. Lediglich 8 % ist der Bachelor völlig unbekannt. Im Vergleich zu den Studienberechtigtenjahrgängen 2002 und 2004 hat sich dieser Anteil damit stark verringert, wobei dieser Rückgang jedoch auch auf eine Veränderung des Befragungsinstruments zurückzuführen ist. Zwischen 2002 und 2004 hat sich die Bekanntheit von Bachelor-Studiengängen dagegen nicht erhöht, allerdings hat sich der Informationsstand der Studienberechtigten, die schon von den neuen Studiengängen gehört haben, erheblich verbessert. Umgekehrt ist der Anteil der schlecht Informierten deutlich gesunken.

Vergleichsweise oft sind die gestuften Studiengänge den Studienberechtigten aus Bremen, Berlin, Niedersachsen, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern bekannt. Besonders gering ist der Bekanntheitsgrad dagegen im Saarland. Im Saarland sowie in Hamburg und Bayern sieht sich zudem nur jeder zehnte Studienberechtigte gut über Bachelor-Studiengänge informiert. Zwischen 2002 und 2004 hat sich an dieser Situation nur wenig geändert. Weitaus positiver ist die Entwicklung in Bremen, Berlin und Niedersachsen verlaufen.

Zwar ist der Bekanntheitsgrad der Bachelor-Studiengänge gegenüber 2002 gestiegen. Dennoch haben ihn 35 % aller Studienberechtigten in ihre Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nicht einbezogen. Nach einem deutlichen Rückgang zwischen 2002 und 2004

von 41 % auf 28 % hat sich dieser Anteil 2005 somit wieder erhöht. Weitere 36 % aller Schulabgänger 2005 haben den Bachelor zwar für sich in Betracht gezogen, sich aber (noch) nicht dafür entschieden. In dieser Gruppe verbirgt sich ein großes Potenzial für die gestuften Studiengänge, entweder durch eine Revidierung des zunächst gewählten Examens oder durch die spätere Entscheidung für ein zuvor nicht geplantes Studium.

Trotz des gestiegenen Bekanntheitsgrades bzw. des gesunkenen Anteils von schlecht über Bachelor-Studiengänge informierten Schulabgängern, können bemerkenswert viele Studienberechtigte nach eigenen Angaben keine Einschätzung der Vor- und Nachteile von Bachelor-Studiengängen vornehmen. Die Antwort „weiß nicht“ oder gänzlich fehlende Angaben finden sich in erster Linie bei strukturellen und inhaltlichen Aspekten, in denen sich Bachelor-Studiengänge von den herkömmlichen Studiengängen unterscheiden.

Vorzüge eines Bachelor-Studiums werden sowohl beim Jahrgang 2004 als auch beim Jahrgang 2005 am häufigsten in der Möglichkeit gesehen, dieses mit einem Master fortzusetzen. Von gleichbleibend großer Bedeutung ist für die Befragten aber auch die internationale Anschlussfähigkeit und Ausrichtung eines Studiums. Ein erheblicher Wandel in den Urteilen zeichnet sich bei der Gruppe der Studienberechtigten mit Bachelorwahl ab. Sie stimmen den Vorzügen von Bachelor-Studiengängen 2005 deutlich seltener zu als noch 2004.

Die allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses und die schwer einzuschätzenden Arbeitsmarktchancen von Bachelorabsolventen sind sowohl für Studienberechtigte, die ein traditionelles Studium gewählt haben, als auch für jene, die einen Bachelor anstreben, die schwerwiegendsten Probleme von Bachelor-Studiengängen. Dennoch blicken die (zukünftigen) Bachelor-Studierenden recht optimistisch in ihre berufliche Zukunft.

Die meiste Zustimmung erfahren die Bachelor-Studiengänge in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Nach einer vergleichsweise kritischen Einschätzung beim Jahrgang 2004 hat sich die Situation in den Ingenieurwissenschaften – parallel zur stark gestiegenen Nachfrage – 2005 deutlich gewandelt. Fast alle Vorzüge werden häufiger als ein Jahr zuvor genannt. In Sprach-, Kulturwissenschaften und Sport ist die Entwicklung umgekehrt verlaufen. Nahezu alle Vorteile haben in dieser Fächergruppe an Zustimmung verloren und die Nachteile werden häufiger genannt. Letzteres gilt auch für die Studienberechtigten in den Lehramtsstudiengängen.

Vor allem die Studienberechtigten aus Sachsen stehen dem Bachelor recht verhalten gegenüber, hinsichtlich der strukturellen und organisatorischen Aspekte gilt dies auch für Berlin. In Hamburg und Nordrhein-Westfalen wird die Mehrzahl der Nachteile von Bachelor-Studiengängen dagegen nur unterdurchschnittlich genannt.

1. Einleitung

Seit der Bologna-Erklärung und der in ihrem Zentrum stehenden Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums sind fast sieben Jahre vergangen. Das deutsche Hochschulsystem befindet sich seitdem in einer Phase des tief greifenden Wandels, für die unter anderem die Parallelität von alten und neuen Strukturen bei Studienabschlüssen und in Studiengängen kennzeichnend ist. Immer noch werden viele Studiengänge nebeneinander für mehrere Abschlüsse angeboten, auch an derselben Hochschule. Dies ist Anlass für und zugleich auch Ausdruck von zahlreichen Unsicherheiten bei allen an der Umgestaltung des Studiensystems Beteiligten. Die Studienbewerber stehen vor der Entscheidung zwischen traditionellen und den neuen gestuften Studiengängen, deren Aufnahme auf dem Arbeitsmarkt noch nicht wirklich absehbar ist¹. Bildungspolitik und Hochschulen beschäftigt die Frage, ob mit der neuen Studienstruktur die angestrebten Ziele erreicht werden und welche nicht intendierten Folgen die Reform haben wird.

In der Bologna-Erklärung formulierten die EU-Bildungsminister sechs Hauptziele: Schaffung eines Systems transparenter und vergleichbarer Abschlüsse, ein in zwei Stufen gegliedertes Studium, Einführung eines Leistungspunktesystems (ECTS), Förderung der Mobilität von Studierenden und Lehrenden, Qualitätssicherung der Hochschulausbildung durch Akkreditierung der Studiengänge und Förderung der europäischen Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung sowie Förderung der europäischen Dimension in der Hochschulbildung. Mit den regelmäßig stattfindenden Nachfolgekongressen haben sich diese Ziele und Aktionsfelder ständig erweitert. Auf der zuletzt durchgeführten Konferenz in Bergen (Mai 2005) wurde die soziale Dimension des europäischen Hochschulraums stärker in den Mittelpunkt gerückt. Hierunter werden Maßnahmen zusammengefasst, die den Hochschulzugang und die Erfolgsquote im Studium für sozial benachteiligte junge Menschen verbessern sollen². Angesichts der nach wie vor engen Korrelation zwischen Studierbereitschaft und sozialer Herkunft kommt diesem Ziel unter dem Aspekt sozialer Gerechtigkeit, aber auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, wie dem steigenden Bedarf an qualifizierten Fachkräften, besondere Bedeutung zu.

In Deutschland ist die Umsetzung der in der Bologna-Erklärung und auf den Nachfolgekongressen festgelegten Ziele und Aktionsfelder überlagert von zahlreichen anderen hochschulpolitischen Forderungen und Hoffnungen, die mit spezifischen Problemen und Schwächen des herkömmlichen deutschen Hochschulsystems zusammenhängen³. Zu nennen sind beispielsweise die Verkürzung der im internationalen Vergleich langen Studienzeiten und die Reduzierung der Studienabbruchquote durch stärkere Strukturierung der Studiengänge, transparentere Anforderungen und schnellere Leistungsrückmeldung mit studienbegleitenden Prüfungen und Leistungspunkten. Von hohem Interesse ist auch die Anhebung der im OECD-Vergleich geringen Studierbeteiligung in Deutschland. Mit kürzeren und stärker berufsqualifizierend ausgerichteten Studiengängen sollen Schulabgänger zur Studienaufnahme motiviert werden, die in

¹ Leszczensky, M./Wolter, A. (Hrsg.): Der Bologna-Prozess im Spiegel der HIS-Hochschulforschung. HIS-Kurzinformation A 6/2005, Hannover 2005

² Kerst, C./Heine, C./Wolter, A.: Implementation der neuen Studiengänge – Stand und Auswirkungen auf Studierbereitschaft und Studierchancen. In: Gützkow, F./Quaißer, G. (Hg.): Jahrbuch Hochschule gestalten 2005. Denkanstöße zum Bologna-Prozess. Bielefeld 2005

³ Wolter, A.: Auf dem Wege zu einem Europäischen Hochschulraum? Studienreform und Hochschulpolitik im Zeichen des Bologna-Prozesses. In: Robert Hettlage/Hans-Peter Müller (Hrsg.): Die europäische Gesellschaft, Konstanz 2006, S. 299 – 324.

der Vergangenheit ihre Studienoption nicht eingelöst und eine Ausbildung außerhalb des Hochschulsystems absolviert haben, wie beispielsweise überdurchschnittlich Studienberechtigte der unteren sozialen Herkunftsgruppe⁴.

Ausgehend von diesen bildungspolitischen Zielen, Forderungen und Hoffnungen ergeben sich folgende Fragen:

- Gibt es Anzeichen dafür, dass die angestrebte Ausweitung der Beteiligung an Hochschulbildung mit den neuen Studiengängen erreichbar ist?
- Können die gestuften Studiengänge Gruppen von Studienberechtigten erreichen, die in herkömmlichen Studiengängen unterrepräsentiert sind? Sind soziale Öffnungseffekte erkennbar?
- Wie hoch ist der Bekanntheitsgrad des Bachelor bei studienberechtigten Schulabgängern? Inwieweit beziehen sie Bachelor-Studiengänge in ihre nachschulischen Überlegungen ein?
- Wie beurteilen die Studienberechtigten die gestuften Studiengänge? Worin sehen sie Vorteile und was bereitet ihnen Sorge bzw. wo ist ihrer Meinung nach Verbesserungsbedarf?

Methodische Hinweise

In den folgenden Ausführungen wird diesen Fragen mit Ergebnissen der Studienberechtigtenuntersuchungen 2004 und 2005 nachgegangen. Befragt wurde jeweils eine auf Bundes- und Landesebene sowie nach Geschlechtszugehörigkeit und Art der Hochschulreife repräsentative Stichprobe von Schulabgängerinnen und Schulabgängern, die im Schuljahr 2003/04 bzw. 2004/05 an allgemein- oder berufsbildenden Schulen die Berechtigung zum Studium erworben haben. Die Untersuchungen fanden Ende 2004/Anfang 2005 bzw. Ende 2005/Anfang 2006 statt, also jeweils etwa ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife.

Für die Studienberechtigtenuntersuchung 2004 wurden mit Hilfe einer auf dem Zufallsprinzip basierenden disproportionalen, geschichteten Klumpenstichprobe ca. 550 Schulen ausgewählt und deren Schulabgängern ein 12-seitiger Fragebogen zugesandt. Der absolute Rücklauf liegt bei ca. 7.800 verwendbar bearbeiteten Fragebogen.

Die Studienberechtigtenuntersuchung 2005 wurde als Pilotstudie mit einem neuen Erhebungsdesign durchgeführt. Erstmals wurden die (zukünftigen) Studienberechtigten – in einem ersten Untersuchungsteil – bereits ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule befragt (Ende 2004). Auch hier wurden mit Hilfe einer auf dem Zufallsprinzip basierenden disproportionalen, geschichteten Stichprobe Schulen ausgewählt, in denen dann eine über den Stichprobenplan festgelegte Anzahl von Fragebogen an die Schüler verteilt wurde. Alle 5.500 Studienberechtigten 2005, die sich an dem ersten Befragungsteil beteiligt haben, erhielten Ende 2005/Anfang 2006, ein halbes Jahr *nach* Erwerb der Hochschulreife, einen zweiten, 12-seitigen Fragebogen. Den folgenden Ausführungen liegen Ergebnisse dieses zweiten Befragungsteils zugrunde, der im Befragungszeitpunkt und Fragenkatalog der Studienberechtigtenbefragung 2004 weitgehend gleicht. Der absolute Rücklauf liegt bei ca. 2.700 verwendbar bearbeiteten Fragebogen. Aufgrund der nur geringen Fallzahl muss für den Studienberechtigtenjahrgang 2005 allerdings auf länderspezifische Daten verzichtet werden.

⁴ siehe Fußnote 2

Die Studienberechtigtenbefragungen 2004 und 2005 sind Bestandteil der Untersuchungsreihe über die nachschulischen Werdegänge von Hochschulzugangsberechtigten, die HIS seit 1976 für ausgewählte Schulentlassjahrgänge durchführt. Dabei sind die Befragungstermine und ein Kerngerüst der jeweils gestellten Fragen so aufeinander abgestimmt, dass die erhobenen Daten auch zwischen den Jahrgängen vergleichbar sind.

Für die Untersuchung der Akzeptanz von Bachelor-Studiengängen und ihrer Auswirkungen auf die Studierbereitschaft werden die Schulabgänger in drei Gruppen unterteilt: (1) Studienberechtigte, die einen Bachelorabschluss anstreben, (2) Studienberechtigte, die sich für einen traditionellen Studiengang entschieden haben und (3) Studienberechtigte, die keine Studienabsicht äußern. Eine mit 1 - 2 % sehr kleine Gruppe von Studienberechtigten gibt an, den Bachelor und das Diplom parallel anzustreben. Dies könnte einerseits Ausdruck von Unsicherheit bei der Entscheidung zwischen traditionellen und neuen Studiengängen sein, andererseits aber auch aus strategischen Überlegungen hinsichtlich der späteren Berufschancen resultieren. Auf eine Analyse dieser Studienberechtigten muss jedoch aufgrund ihrer zu geringen Anzahl verzichtet werden.

Die Gruppen der Studienberechtigten, die einen traditionellen bzw. einen Bachelorabschluss anstreben, setzen sich sowohl aus Schulabgängern zusammen, die sich zum Befragungszeitpunkt bereits an einer Hochschule immatrikuliert haben, als auch aus jenen, die die Studienaufnahme erst für die Folgezeit sicher planen. Studienberechtigte, die keinerlei Studienabsichten haben und jene, die sich bezüglich einer Studienaufnahme noch unsicher sind, werden dagegen der Gruppe „kein Studium“ zugeordnet.

Als Studium wird im Folgenden ausschließlich die Immatrikulation an Fachhochschulen und Universitäten begriffen (entspricht ISCED 5A). Der Besuch von Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien wird demgegenüber in Anlehnung an die International Standard Classification of Education dem Tertiärbereich ISCED 5B zugeordnet. Zu den Universitäten werden im Rahmen dieser Untersuchung neben diesen auch Technische, Pädagogische, Theologische sowie Kunst- und Musikhochschulen gezählt, nicht aber Hochschulen der Bundeswehr.

In den folgenden Ausführungen wird zunächst der derzeitige Stand der Implementation gestufter Studiengänge in Deutschland aufgezeigt und dabei auf das nach Fächergruppen und Bundesländern teilweise noch erheblich differierende Studienangebot und die Studiennachfrage eingegangen (Kapitel 2). Im Anschluss wird der Frage nachgegangen, welche Charakteristika die Studienberechtigten der drei unterschiedenen Typen aufweisen, um Hinweise auf eine etwaige Ausweitung der Studierbereitschaft durch die Mobilisierung von dem Studium bislang eher abgeneigten Studienberechtigtenengruppen zu erhalten (Kapitel 3).

Die Befragung des Studienberechtigten-Jahrgangs 2002 hat ergeben, dass im Dezember 2002 26 % der Schulabgänger Bachelor-Studiengänge nicht kannten und weitere 41 % sich einen nur unzureichenden Informationsstand bescheinigten. In Kapitel 4 wird untersucht, ob und wenn ja, in welchem Maße sich der Kenntnisstand der Studienberechtigten über die gestuften Studiengänge bei den Jahrgängen 2004 und 2005 erweitert hat. In engem Zusammenhang damit steht die Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang (Kapitel 5). Abschließend werden Urteile der Studienberechtigten zu Vorteilen und Nachteilen (Kapitel 6) von gestuften Studiengängen betrachtet.

2. Studienangebot und Studiennachfrage in den gestuften Studiengängen

2.1 Studienangebot

Die Implementation von gestuften Studienangeboten hat in Deutschland vergleichsweise früh begonnen. Bereits mit der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) von 1998 wurde den Hochschulen die Möglichkeit eingeräumt, Bachelor-/Master-Studiengänge zur Probe einzuführen. Mit ihrer Etablierung als Regelangebot durch die sechste Novelle des HRG (2002) bzw. durch die sukzessiven Anpassungen der Landeshochschulgesetze wurde dann der zentrale legislative Schritt zur in der Bologna-Erklärung von 1999 vereinbarten Schaffung von europaweit vergleichbaren Abschlüssen getan: Gliederung der Studienstruktur in zwei Stufen mit einer Normierung der Regelstudienzeiten der Bachelor-Studiengänge auf mindestens drei und höchstens vier Jahre und der Master-Studiengänge auf mindestens ein und höchstens zwei Jahre. Mit diesen gesetzgeberischen Schritten wurde nicht nur die Abkehr vom traditionell einstufigen deutschen Studiensystem eingeleitet, sondern auch die Grundlage dafür gelegt, den Bachelor bildungspolitisch als Regelabschluss eines Hochschulstudiums zu verankern.⁵

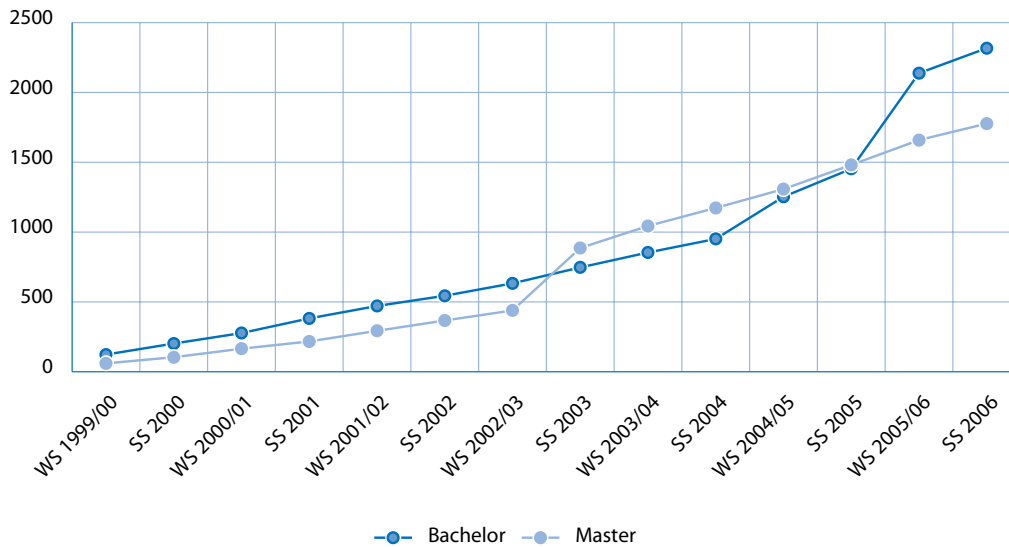
Zwar verzeichnet die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bereits für das Wintersemester 1999/2000 die ersten Bachelor- und Masterstudienangebote; und ihre Zahl hat seit seither erheblich zugenommen (s. u.). Dennoch: Insgesamt ändert sich die Struktur des deutschen Studiensystems nur allmählich. Die bis 2010 durchzuführende Umstellung geht nur schrittweise voran und ist gegenwärtig noch nicht annähernd erreicht. Zudem verläuft sie in den einzelnen Hochschulen, Hochschularten, Bundesländern, Fächergruppen, Studienbereichen und einzelnen Studienfächern mit sehr unterschiedlicher Konsequenz, offensichtlich häufig sogar nur eher widerständig. Diese Heterogenität der deutschen Studienlandschaft (und die aus ihr resultierende, in der Einleitung bereits angesprochene verbreitete Unsicherheit) ist bei der Interpretation der hier berichteten Befunde zu den obigen Fragestellungen zur Akzeptanz und zu den Auswirkungen von Bachelor-Studiengängen auf die Studierbereitschaft bei Studienberechtigten zu berücksichtigen.

Gesamtangebot an gestuften Studiengängen

Zwischen dem Wintersemester 1999/2000 und dem Wintersemester 2004/2005, also dem für die Studienberechtigten 2004 frühest möglichen Zeitpunkt für die Studienaufnahme, stieg das Gesamtangebot an Bachelorstudiengängen kontinuierlich um etwa das Zehnfache von 123 auf 1.253 und an Masterstudiengängen um mehr als das Zwanzigfache von 60 auf 1.308 (vgl. Abb. 2.1). Damit machten im Wintersemester 2004/2005 die neuen Studiengänge bei einer Gesamt-

⁵ „Als erster berufsqualifizierender Abschluss ist der Bachelor der Regelabschluss eines Hochschulstudiums und führt damit für die Mehrzahl der Studierenden zu einer ersten Berufseinmündung. Der Zugang zu den Masterstudiengängen des zweiten Zyklus setzt zwingend einen ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss oder einen äquivalenten Abschluss voraus und soll darüber hinaus von weiteren besonderen Zugangsvoraussetzungen abhängig gemacht werden“; Kultusministerkonferenz: 10 Thesen zur Bachelor- und Masterstruktur in Deutschland, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.06.2003; in: HRK Hochschulrektorenkonferenz: Bologna-Reader, Texte und Hilfestellung zur Umsetzung der Ziele des Bologna-Prozesses an deutschen Hochschulen, Beiträge zur Hochschulpolitik 8/2004, S. 31, Bonn 2004

Abb. 2.1
Angebote an Bachelor- und Masterstudiengängen an deutschen Hochschulen



Quelle: HRK: Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Sommersemester 2006, Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2006, Bonn 2006

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

zahl von 11.182 Studienmöglichkeiten knapp 23 % des gesamten Studienangebots an deutschen Hochschulen aus⁶, bezogen auf die für Studienberechtigte bzw. Studienanfänger zunächst besonders wichtigen grundständigen Studienmöglichkeiten allerdings nur 14 %, während auf die Masterstudiengänge bereits ein Anteil von 63 % an allen weiterführenden Studienangeboten⁷ entfiel. Ein Jahr später, im Wintersemester 2005/2006, war die Zahl der Bachelor-Studienangebote bereits auf 2.138 – das waren 24 % aller grundständigen Studienmöglichkeiten – und die der Masterstudienangebote auf 1.659 – das waren 73 % aller weiterführenden Studienmöglichkeiten – angestiegen. Bei faktisch konstanter Zahl der Studienmöglichkeiten insgesamt stieg damit der Anteil der umgestellten Studienstruktur auf ein Drittel (34 %) des Studienangebots an deutschen Hochschulen.⁸ Aktuell (Sommersemester 2006) beträgt die Zahl der Bachelor-Angebote 2.317 (= 26 % des grundständigen Studienangebots) und die der Masterrangeboten 1.777 (= 77 % aller weiterführenden Angebote); zusammengenommen machen die gegenwärtig 4.094 gestuften Studienangebote 36 % des gesamten Studienangebots (11.284 Studienmöglichkeiten) aus.⁹

Laut Beschluss der Kultusministerkonferenz sind Bachelor- und Masterstudiengänge zu akkreditieren, d.h. auf die Einhaltung der von ihr gemäß § 9 Abs. 2 HRG beschlossenen ländergemeinsamen Vorgaben hin zu überprüfen¹⁰: „Zur länder- und hochschulübergreifenden Siche-

⁶ HRK: Statistische Angaben zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Akkreditierung, Studierenden und Absolventen, Wintersemester 2004/2005, Bonn 2004

⁷ Zu den weiterführenden Studiengängen gehören neben den konsekutiven, nicht-konsekutiven und weiterbildenden Masterrangeboten auch traditionelle Aufbaustudiengänge, nicht aber Promotionsstudiengänge.

⁸ HRK: Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Wintersemester 2005/2006, Statistiken zur Hochschulpolitik 2/2005, Bonn 2005

⁹ HRK: Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Sommersemester 2006, Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2006, Bonn 2006

¹⁰ 10 Thesen zur Bachelor- und Masterstruktur in Deutschland, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.06.2003, a.a.O.

rung der Qualität der Hochschulausbildung wird ein Akkreditierungsverfahren eingerichtet. Mit der Akkreditierung wird in einem formalisierten und objektivierbaren Verfahren festgestellt, dass ein Studiengang in fachlich-inhaltlicher Hinsicht und hinsichtlich seiner Berufsrelevanz den Mindestanforderungen entspricht.“¹¹ Bislang hat jedoch nur ein kleiner Teil der neuen Studiengänge dieses Qualitätsprüfungsverfahren durchlaufen. Nach HRK-Angaben waren dies im Mai 2004 180 der Bachelor-Studiengänge (= 14 % der Bachelor-Studienangebote bzw. 2 % aller grundständigen Studienmöglichkeiten) und 237 aller Master-Studiengänge (= 18 % der Master-Studienangebote bzw. 12 % aller weiterführenden Studienangebote).¹² Zum Wintersemester 2005/2006 waren 460 Bachelor-Studiengänge (= 22 % der Bachelor-Studienangebote bzw. 5 % des gesamten grundständigen Studienangebots) und 527 Master-Studienangebote (= 32 % der Master-Studienangebote bzw. 23 % des gesamten weiterführenden Studienangebots) akkreditiert.¹³ Zum Sommersemester 2006 beträgt die Zahl der akkreditierten Bachelor-Studiengänge 631 und die der Master-Studiengänge 630; damit liegt gegenwärtig der Anteil der akkreditierten Studiengänge am gesamten gestuften Studienangebot bei 31 %.¹⁴

Gestufte Studienangebote nach Hochschularten

An den Universitäten werden wegen des sehr viel breiteren Fächerspektrums absolut deutlich mehr gestufte Studiengänge angeboten als an den Fachhochschulen (und auch erheblich mehr als an den Kunst- und Musikhochschulen, an denen die Studienstrukturreform erst Mitte 2005 eingesetzt hat). Den Studienberechtigten 2004, die an einem Universitätsstudium interessiert waren, wurden im Wintersemester 2004/2005 764 Bachelorstudiengänge und 802 Masterstudiengänge angeboten; für die Fachhochschulen betragen die entsprechenden Zahlen 482 bzw. 493 (Kunst- und Musikhochschulen: 7 bzw. 13). Damit entfielen im Wintersemester 2004/2005 61 % der Gesamtmöglichkeiten zum Bachelor-Studium auf Universitäten, 38 % auf die Fachhochschulen und weniger als 1 % auf die Kunst- und Musikhochschulen; genau die gleiche Verteilung zeigt sich auch bei den Master-Angeboten.¹⁵

Bezieht man diese Zahlen auf die jeweiligen Gesamtangebote der drei Hochschultypen zeigt sich jedoch, dass die Umstellung auf die neue Studienstruktur an den Fachhochschulen deutlich weiter fortgeschritten war als an den Universitäten (und viel weiter als an den Kunst- und Musikhochschulen): Während zu diesem Zeitpunkt an den Fachhochschulen bereits 35 % des gesamten Studienangebots in gestufter Form organisiert war, waren es an den Universitäten nur 20 % (Kunst- und Musikhochschulen: 3 %). Auch bei den Anteilen der akkreditierten Studiengänge an allen gestuften Studienangeboten liegen die Fachhochschulen vorn: Einem Akkreditierungsanteil bei den Bachelorstudiengängen von 19 % an den Fachhochschulen, standen im Winterse-

¹¹ Kultusministerkonferenz: Statut für ein länder- und hochschulübergreifendes Akkreditierungsverfahren, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 24.05.2002 i.d.F.v. 05.02.2004; in: HRK Hochschulrektorenkonferenz: Bologna-Reader, Texte und Hilfestellung zur Umsetzung der Ziele des Bologna-Prozesses an deutschen Hochschulen, Beiträge zur Hochschulpolitik 8/2004, S. 159, Bonn 2004

¹² HRK: Statistische Angaben zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Akkreditierung, Studierenden und Absolventen, Wintersemester 2004/2005, Bonn 2004

¹³ HRK: Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Wintersemester 2005/2006, a.a.O.

¹⁴ HRK: Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Sommersemester 2006, a.a.O.

¹⁵ Die Angaben in diesem Unterabschnitt sind den o.g. drei HRK-Publikationen mit statistischen Angaben zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen entnommen; teilweise wurden sie für diesen Text – auch unter Zuhilfenahme eigener Recherchen im „HRK-Hochschulkompass“ – speziell aufbereitet.

mester 2004/2005 an den Universitäten nur 11 % gegenüber; bei den Master-Studiengängen lautet die Relation 24 % zu 14 % zugunsten der Fachhochschulen.

Dieser Vorsprung zugunsten der Fachhochschulen setzte sich in den folgenden Semestern nicht nur fort, sondern vergrößerte sich noch: Im Sommersemester 2006 ist vom universitären Gesamtangebot knapp ein Drittel (31 %) auf die neue Studienstruktur umgestellt (1.319 Bachelor- und 1.098 Master-Angebote), an den Fachhochschulen dagegen deutlich mehr als die Hälfte (57 %) des Gesamtangebots (972 Bachelor- und 656 Master-Angebote). Bezogen auf die neuen Studienangebote haben an den Fachhochschulen 34 % der Bachelor-Studiengänge das Akkreditierungsverfahren durchlaufen, an den Universitäten nur 23 %; für die Master-Angebote ist die Differenz zugunsten der Fachhochschulen sogar noch etwas größer (44 % vs. 31 %).

Die aktivere Rolle der Fachhochschulen bei der Studienstrukturreform wird auch bei der Entwicklung des hochschulischen Gesamtangebots deutlich: Im Sommersemester 2006 entfällt auf die Fachhochschulen ein Anteil von 42 % aller Studienangebote in Bachelor-Studiengängen – 4 Prozentpunkte mehr als im Wintersemester 2004/2005.

Gestufte Studienangebote nach Fächergruppen

Im Wintersemester 2004/2005 wurden die meisten Möglichkeiten für ein Bachelor-Studium in den Sprach- und Kulturwissenschaften (28 % aller Bachelor-Studiengänge) offeriert, gefolgt von den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften (jeweils 22 %) und Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (18 %). An dieser Verteilung hat sich in den folgenden Semestern – auf jeweils höherem absolutem Niveau – faktisch nichts verändert. In einer etwas anderen Reihenfolge bilden die genannten Fächergruppen auch die „Spitze“ der Rangfolge der Möglichkeiten für ein Master-Studium: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (32 %), Ingenieurwissenschaften (25 %), Sprach- und Kulturwissenschaften (16 %) und Mathematik/Naturwissenschaften (15 %); auch ergeben sich in den Folgesemestern nur geringfügige Veränderungen.¹⁶

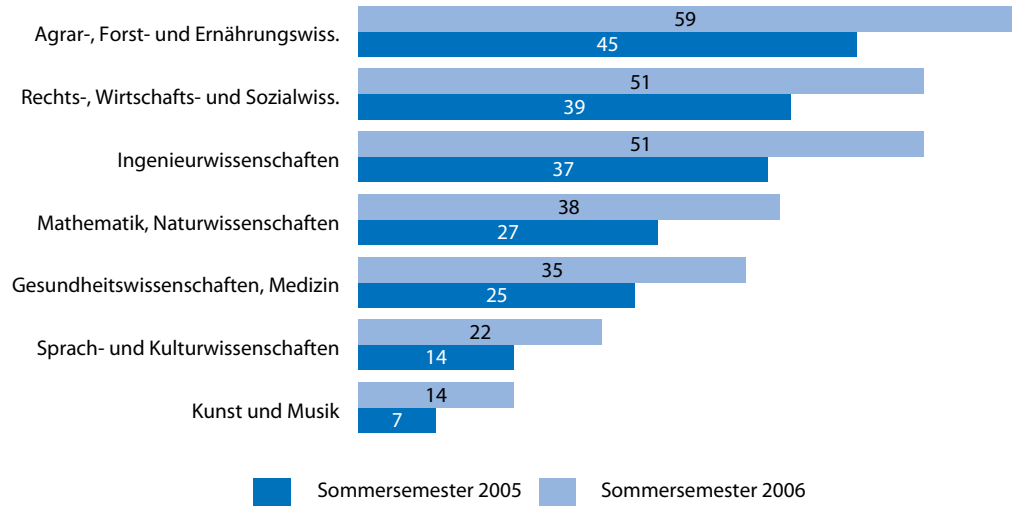
Hiervon zu unterscheiden ist der Anteil der gestuften Studienangebote an allen Studienmöglichkeiten der jeweiligen Fächergruppe, also der relativen Möglichkeiten, in einem bestimmten Fach einen Bachelor- bzw. Masterstudiengang wählen zu können (vgl. Abb. 2.2). Der Grad der fächerspezifischen Umstellung auf die gestufte Studienstruktur ist am höchsten in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften¹⁷ (Sommersemester 2005: 45 %, Sommersemester 2006: 59 %), gefolgt von den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (39 % bzw. 51 %) und den Ingenieurwissenschaften (37 % bzw. 51 %). In den Sprach- und Kulturwissenschaften, also der Fächergruppe mit den absolut meisten Bachelor-Angeboten, ist die Umstellung auf die neue Studienstruktur dagegen am wenigsten fortgeschritten (14 % bzw. 22%); noch geringer ist der Umstellungsgrad allerdings in Kunst/Musik (7 % bzw. 14 %).

Im Durchschnitt waren im Wintersemester 2005/2006 22 % und aktuell (Sommersemester 2006) 30 % der Bachelor-Studiengänge akkreditiert; überdurchschnittlich ist dieser Anteil wiederum in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (28 % bzw. 34 %) und in Mathematik/Naturwissenschaften (25 % bzw. 33 %), unterdurchschnittlich dagegen in den Sprach- und

¹⁶ Auch diese und die folgenden Angaben wurden den genannten HRK-Publikationen entnommen und für diesen Bericht teilweise speziell aufbereitet.

¹⁷ Angaben für das Wintersemester 2004/2005 stehen nicht (mehr) zur Verfügung.

Abb. 2.2
Anteile der gestuften Studiengänge am gesamten Studienangebot nach Fächergruppen im Sommersemester 2005 und 2006 (in v.H.)



Quelle: HRK: Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Sommersemester 2006, Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2006, Bonn 2006

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Kulturwissenschaften (13 % bzw. 17 %) und in Kunst/Musik (9 % bzw. 11 %). Zu deutlich höheren Anteilen sind die Master-Studiengänge bereits akkreditiert worden. Bei durchschnittlichen Akkreditierungsanteilen von 32 % (Wintersemester 2005/2006) bzw. 40 % (Sommersemester 2006) sind auch hier die Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften weit fortgeschritten (46 % bzw. 51 %), gefolgt von den Ingenieurwissenschaften (39 % bzw. 42 %) und Mathematik/Naturwissenschaften (34 % bzw. 43 %). Auch hier bilden die Sprach- und Kulturwissenschaften (24 % bzw. 28 %) und Kunst/Musik (27 % bzw. 28 %) das Ende der Rangskala.

Hinzuweisen ist auf folgende Besonderheiten der fächergruppenbezogenen Umstellung auf die gestufte Studienstruktur:

- Die Studienbereiche Humanmedizin, Zahnmedizin, Veterinärmedizin, Pharmazie, Lebensmittelchemie und Rechtswissenschaft sind gegenwärtig und vermutlich auf absehbare Zeit nicht in den ansonsten bis 2010 zu erfolgenden Umstellungsprozess einbezogen. Weder die Studienberechtigten 2004 noch die folgenden Generationen von studienberechtigten Schulabsolventen haben also die Möglichkeit, sich an deutschen Hochschulen für eines der genannten Fächer *und* einen Bachelor- bzw. Masterabschluss zu entscheiden. Das (erste) Staatsexamen kann nicht durch den Bachelor-Master-Abschluss ersetzt werden.
- Bei den gleichfalls bislang mit einer Staatsprüfung abschließenden Lehramtsstudiengängen ist die Situation dagegen uneinheitlich. Zwar hat sich die Mehrzahl der Länder grundsätzlich für die Einführung einer gestuften Studienstruktur ausgesprochen, auch werden in einigen Ländern und an einer ganzen Reihe von Hochschulen bereits Bachelor- und Masterstudiengänge in der Lehrerbildung angeboten. Aber die Studiengänge unterscheiden sich erheblich zwischen den Ländern und dort auch an einzelnen Hochschulen; zudem ist

die länderübergreifende Gültigkeit der Abschlüsse noch nicht abschließend geklärt.¹⁸ Eine Besonderheit stellen die auf ein Lehramt vorbereitenden gestuften Studiengänge auch insofern dar, weil die Ausübung des Lehrerberufs nur auf der Grundlage eines konsekutiven Masterabschlusses möglich ist, ein Einstieg in diesen Beruf mit dem laut HRG berufsqualifizierenden Bachelor-Abschluss also nicht möglich ist.

- In gewisser Weise faktisch gilt dies auch für die Ingenieurwissenschaften, denn zahlreiche Fachvertreter und eine Reihe von Technischen Hochschulen („Konsortium TU-9“) stellen den Bachelor-Abschluss als für den Ingenieurberuf qualifizierenden Regelabschluss auch grundsätzlich infrage.

Gestufte Studienangebote nach Bundesländern

Als Folge von jeweiligen landesrechtlichen Bestimmungen, verschiedenen Fächerspektren und Hochschularten erfolgt die Umstellung auf Bachelor-Master-Strukturen in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich. Gemessen an der absoluten Zahl der Studienmöglichkeiten gab es im Wintersemester 2004/2005 das größte Bachelor-Angebot in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Bayern und das größte Master-Angebot in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern, Berlin und Niedersachsen. Dies gilt auch für das aktuelle Sommersemester 2006, wobei aber nun auch Berlin zu den Ländern mit dem größten Angebotsumfang zählt.¹⁹

Am weitesten fortgeschritten in der Umstellung des Studienangebots auf die gestufte Struktur waren im Wintersemester 2004/2005 dagegen die Länder Bremen (45 %) und Berlin bzw. Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 32 %); das Gegenteil trifft auf das Saarland (11 %), Rheinland-Pfalz (13 %) und Sachsen (14 %) zu (vgl. Abb. 2.3). Bis zum Sommersemester 2006 haben die Länder Berlin (69 %), Bremen (58 %) und Brandenburg (52 %) mehr als die Hälfte ihres gesamten Studienangebots auf Bachelor-Master-Strukturen umgestellt; in den Ländern Saarland (19 %), Sachsen und Bayern (jeweils 21 %) ist dies dagegen nur in einem erheblich unterdurchschnittlichen Maße (36 %) geschehen.

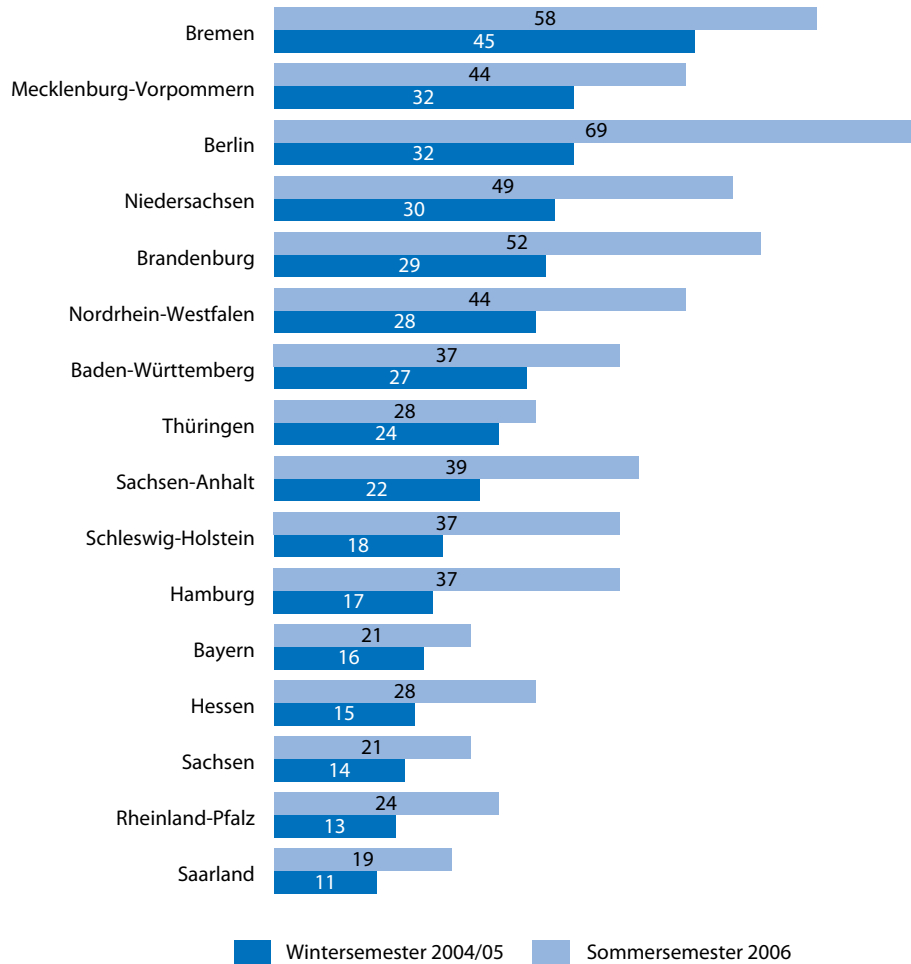
Noch erheblich größer sind die Länderunterschiede hinsichtlich der Anteile der akkreditierten Studiengänge. Während in Hessen 72 % der Bachelor-Studiengänge und 73 % der Master-Studiengänge akkreditiert sind, wurden in Sachsen-Anhalt erst 7 % der Bachelor-Studiengänge und 10 % der Master-Studiengänge akkreditiert.²⁰

¹⁸ HRK: Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Sommersemester 2006, a.a.O., S. 11

¹⁹ Quelle der Angaben: s. FN 14

²⁰ Bei den Bachelor-Studiengängen weisen auch die Länder Mecklenburg-Vorpommern (66 %), Rheinland-Pfalz (55 %) und Bremen (45 %) hohe und auch die Länder Sachsen (10 %), Baden-Württemberg (13 %), Berlin (13 %) und Bayern (14 %) niedrige Akkreditierungsraten auf. Bei den Master-Studiengängen sind hohe Akkreditierungsanteile auch in den Ländern Rheinland-Pfalz (64 %), Hamburg (51 %) und Niedersachsen (50 %) zu beobachten, niedrige dagegen auch in Sachsen (15 %), Baden-Württemberg (21 %) und in Bayern und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 22 %).

Abb. 2.3
Anteile der gestuften Studiengänge am gesamten Studienangebot nach Bundesländern im Wintersemester 2004/2005 und Sommersemester 2006 (in v.H.)



Quelle: HRK: Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Sommersemester 2006, Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2006, Bonn 2006

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

2.2 Studiennachfrage

Die herkömmlichen Studienabschlüsse Diplom, Staatsexamen und Magister rangieren bei der Studienwahl der Schulabgänger 2004 und 2005 zwar nach wie vor an erster Stelle. Jedoch ist eine deutliche Verschiebung zugunsten der neuen gestuften Studiengänge zu konstatieren. So wählen von den insgesamt 71 % Studienberechtigten des Jahrgangs 2004, die ihre Studienoption einlösen, 62 % einen traditionellen Abschluss. Beim Jahrgang 2005 verringert sich dieser Anteil deutlich auf 51 % von insgesamt 68 % studierwilligen Schulabgängern. Die Gruppe der Studienberechtigten, die sich für ein Bachelor-Studium entschieden haben, ist umgekehrt seit

Tab. 2.1
Studienabschlusswunsch der Studienberechtigten 2004 und 2005 mit erfolgter/sicher beabsichtigter Studienaufnahme nach Fächergruppe
 (horizontal prozentuiert)

Fächergruppe	Bachelor angestrebt		traditioneller Studienabschlusswunsch	
	2004	2005	2004	2005
Sprach-, Kulturwissenschaften, Sport	19	23	81	77
Wirtschaftswiss., Sozialwissenschaften	16	31	84	69
Mathematik, Naturwissenschaften	16	28	84	72
Medizin	1	4	99	96
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	19	*	81	*
Ingenieurwissenschaften	10	30	90	70
Kunst, Kunstwissenschaften	7	*	93	*
Rechtswissenschaften	8	(12)	92	(88)
Lehramt	10	17	90	83
insgesamt	13	24	87	76

* wegen zu kleiner Fallzahl keine Aussage möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

2002 exponentiell gewachsen und liegt nunmehr (2005) bei 17 % (2002: 4 %, 2004: 9 %). Bezogen nur auf die Gruppe der Studienberechtigten, die bereits ein Studium aufgenommen haben oder dies für die Zukunft sicher planen, liegt der Anteil der Bachelor-Abschlüsse beim Jahrgang 2004 bei 13 %²¹; beim Jahrgang 2005 sind es bereits 24 %.

Wie oben dargestellt, ist die Implementierung von gestuften Studiengängen in den einzelnen Studienfächern bzw. Fächergruppen unterschiedlich weit vorangeschritten. Überdurchschnittlich ist der Anteil an Bachelor-Programmen in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften (vgl. Abb. 2.2). In diesen Fächergruppen ist der Anteil der Studienberechtigten mit Entscheidung für einen Bachelorabschluss überdurchschnittlich groß (vgl. Tab. 2.1; 2004: 16 % bis 19 % aller Schulabgänger mit Studienentscheidung, 2005: 28 % bis 31 %). In den Ingenieurwissenschaften gilt dies allerdings ausschließlich für den Jahrgang 2005. Nur ein Jahr zuvor hatten mit 10 % vergleichsweise wenig Studienberechtigte in dieser Fächergruppe einen Bachelorabschluss gewählt.

Zwischen 2004 und 2005 ist für alle Fächergruppen ein deutlicher Zuwachs des Anteils der Studienberechtigten mit Bachelorwunsch zu verzeichnen. In den Ingenieurwissenschaften hat sich diese Gruppe innerhalb nur eines Jahres von 10 % auf 30 % sogar verdreifacht. Dagegen ist in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport nach einem überdurchschnittlichem Anteil beim Jahrgang 2004 (19 %) der Zuwachs 2005 vergleichsweise gering ausgefallen (23 %).

²¹ Siehe zu diesem Abschnitt auch: Heine, C./Spangenberg, H./Sommer, D.: Studienberechtigte 2004. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. Ergebnisse der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Länder- und Zeitvergleich, HIS-Kurzinformation A 5/2006, S. 33ff, Hannover 2006; Heine, C./Willich, J.: Studienberechtigte 2005. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. Ergebnisse der zweiten Befragung der Studienberechtigten 2005 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Zeitvergleich. (noch unveröffentlicht); außerdem: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Quantitative Entwicklungen in den Bachelor- und Masterstudiengängen seit Einführung der neuen Studienstruktur 1999 – 2004, Bonn 2006

Tab. 2.2
Studienabschlusswunsch der Studienberechtigten 2004 mit erfolgter/sicher beabsichtigter
Studienaufnahme nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (horizontal prozentuiert)

Land des Erwerbs der Hochschulreife	Bachelor angestrebt	traditioneller Studienabschlusswunsch
Schleswig-Holstein	13	87
Hamburg	10	90
Niedersachsen	19	81
Bremen	25	75
Nordrhein-Westfalen	14	86
Hessen	10	90
Rheinland-Pfalz	9	91
Baden-Württemberg	13	87
Bayern	8	92
Saarland	6	94
Berlin	15	85
Brandenburg	18	82
Mecklenburg-Vorpommern	20	80
Sachsen	7	93
Sachsen-Anhalt	16	84
Thüringen	10	90

Für den Jahrgang 2005 sind aufgrund zu geringer Fallzahlen keine länderspezifischen Aussagen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Aufgrund der ausgeprägt kulturföderalistischen Verfasstheit Deutschlands gibt es zwischen den Bundesländern nicht nur große Unterschiede in Tempo und Konsequenz der Umstellung auf die gestufte Studienstruktur (s. o.), sondern in Zusammenhang damit auch in den jeweiligen Anteilen der Studienberechtigten mit angestrebtem Bachelor-Abschluss (vgl. Tab. 2.2)²². Sie sind in Bremen (25 %) und Mecklenburg-Vorpommern (20 %), aber auch in Niedersachsen (19 %) und Brandenburg (18 %) bei einem Bundesdurchschnitt von 13 % beim Jahrgang 2004 besonders groß²³. Dagegen haben sich im Saarland, in Sachsen und Rheinland-Pfalz – Ländern mit einem vergleichsweise geringen Angebot gestufter Studiengänge – überdurchschnittlich viele Schulabgänger für einen der traditionellen Abschlüsse entschieden (91 % - 94 %). Auch in Bayern (92 %) sowie in Hamburg, Hessen und Thüringen (jeweils 90 %) werden die herkömmlichen Studienabschlüsse häufiger als im Bundesdurchschnitt gewählt.

3. Charakteristika der Studienberechtigten nach Studienplänen

Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen die soziodemographischen und bildungsbiographischen Merkmale Studienberechtigter mit Wahl von Bachelor-Studiengängen und deren Vergleich mit Charakteristika der Studienberechtigten mit Wahl von traditionellen Studiengängen sowie der Schulabgänger ohne Studienabsicht. Damit soll der Frage nachgegangen werden, ob die Bachelor-Studiengänge Gruppen von Studienberechtigten erreichen, die sich bisher nur unter-

²² Länderspezifische Angaben sind aufgrund der geringen Fallzahl beim Studienberechtigtenjahrgang 2005 nur für den Jahrgang 2004 möglich.

²³ Die Angaben beziehen sich ausschließlich auf Studienberechtigte mit Entscheidung für ein Studium.

durchschnittlich häufig für ein Hochschulstudium entschieden haben und somit Potenzial für eine Erhöhung der Studienanfängerquote in Deutschland bilden.

In der Gruppe der Studienberechtigten, die einen Bachelor-Abschluss anstreben, sind *Männer und Frauen* etwa gleich häufig vertreten (vgl. Tab. 3.1). Unterschiede hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Zusammensetzung zeigen sich dagegen sowohl in der Absolventengruppe, die sich für einen traditionellen Studienabschluss entschieden hat, als auch bei jenen Studienberechtigten, die auf ein Hochschulstudium verzichten. Waren 2004 Männer und Frauen noch zu gleich hohen Anteilen in traditionellen Studiengängen vertreten, so lässt sich 2005 eine leichte Verschiebung zugunsten der weiblichen Studienberechtigten beobachten (2004: 49 % : 51 %, 2005: 46 % : 54 %). Eine vermehrte Gewinnung von Frauen für ein Studium durch die Einführung gestufter Studiengänge lässt sich somit nicht bestätigen. Im Vergleich zu den Männern halten Frauen vielmehr überdurchschnittlich an traditionellen Studiengängen fest. Eine wesentliche Ursache hierfür dürfte die geschlechtsspezifische Studienfachwahl sein; Frauen entscheiden sich deutlich häufiger als Männer für die von der Umstellung auf gestufte Studiengänge kaum oder erst wenig betroffenen Lehramtsstudiengänge, Medizin und auch Kunst/Kunstwissenschaften. Des Weiteren sind unter den Studienberechtigten, die auf ein Hochschul-

Tab. 3.1
Charakteristika der Studienberechtigten differenziert nach Studienabschlusswunsch
(vertikal prozentuiert)

	Bachelor ange- strebt		traditioneller Abschlusswunsch		ohne Studienab- sicht		insgesamt	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005
Geschlecht								
Männer	49	51	49	46	40	46	47	47
Frauen	51	49	51	54	60	54	53	53
Alter								
18 bis 20	74	79	80	83	74	69	78	77
21 bis 23	20	16	15	13	16	18	16	15
24 bis 26	4	3	3	3	5	6	4	4
27 oder älter	2	2	1	1	6	8	3	4
Durchschnitt	20,4	20,4	20,1	20,0	20,8	21,3	20,5	20,5
Besuchte Schulart								
allgemeinbildende Schulen	69	63	72	73	51	44	65	62
berufsbildende Schulen	31	37	28	27	49	56	35	38
Schulabschlussnote								
1	8	12	8	14	3	4	7	10
2	49	51	48	49	36	39	44	46
3	39	34	41	36	55	53	45	41
4	4	2	3	1	6	4	4	2
Durchschnitt	2,34	2,21	2,34	2,20	2,60	2,53	2,41	2,28

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

studium verzichten, Frauen nach wie vor überrepräsentiert. Im Vergleich zu 2004 hat sich diese Differenz allerdings deutlich verringert (2004: 60 % : 40 %, 2005: 54 % : 46 %). Ursache dafür ist jedoch keine erhöhte Studierbereitschaft der Frauen, sondern ein vermehrter Studienverzicht der Männer (2004: 25 %, 2005: 31 %)²⁴.

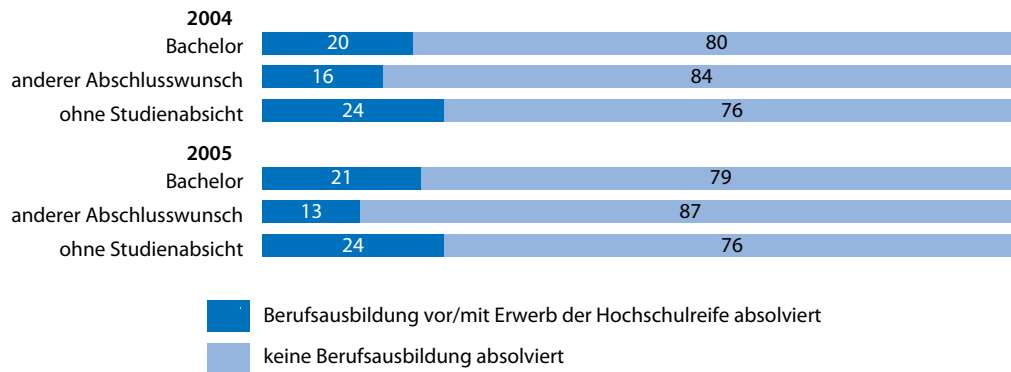
Hinsichtlich des *Alters* bei Erwerb der Hochschulreife bestehen zwischen den unterschiedlichen Studienberechtigten Gruppen geringfügige Differenzen (vgl. Tab. 3.1). Schulabgänger mit Bachelorwunsch sind durchschnittlich 20,4 Jahre alt und damit etwas älter als die Studienberechtigten, die traditionelle Studiengänge wählen (20,0 Jahre). Während von letzteren 83 % nicht älter als 20 Jahre alt sind, trifft dies auf 79 % der Schulabgänger zu, die sich für einen Bachelor entschieden haben. Durchschnittlich 21,3 Jahre alt und damit am ältesten sind jedoch die Studienberechtigten, die ihre Studienoption nicht einlösen. Mit 8 % sind vergleichsweise viele von ihnen bei Erwerb der Hochschulreife (zumeist im Rahmen einer Weiterbildung an einer Fachschule) bereits mindestens 27 Jahre alt. Im Vergleich der Jahrgänge 2004 und 2005 ist zudem – bei insgesamt konstanten Werten – ein Anstieg des Durchschnittsalters in der Gruppe der Studienberechtigten ohne Studienabsicht zu beobachten (vgl. Tab. 3.1; 2004: 20,8 Jahre, 2005: 21,3 Jahre). Während der Anteil der 18- bis 20-Jährigen von 74 % auf 69 % zurückgegangen ist, hat sich die Gruppe der mindestens 27-Jährigen von 6 % auf 8 % vergrößert. Parallel dazu ist unter den Studienberechtigten mit Bachelorwahl und denjenigen mit traditioneller Studienabschlusswahl der Anteil der 18- bis 20-Jährigen gestiegen. Eine überdurchschnittlich wachsende Attraktivität von Bachelor-Studiengängen für die überdurchschnittlich auf ein Studium verzichtenden älteren Studienberechtigten lässt sich somit nicht nachweisen.

56 % der Studienberechtigten 2005 ohne Studienabsicht haben eine berufsbildende *Schule* zum Erwerb der Hochschulreife besucht. Unter den Studienberechtigten, die einen herkömmlichen Studienabschluss anstreben, trifft dies nur auf 27 % zu. Und auch von den Studienberechtigten mit Bachelorwahl hat der weitaus größte Anteil die Hochschulreife an einer allgemeinbildenden Schule absolviert, lediglich 37 % haben eine berufliche Schule besucht (vgl. Tab. 3.1). Im Vergleich zu 2004 hat sich dieser Anteil zwar deutlich erhöht (2004: 31 %). Diese Entwicklung folgt jedoch einerseits dem Gesamttrend. Zwischen 2004 und 2005 ist der Anteil der Studienberechtigten insgesamt aus beruflichen Schulen von 35 % auf 38 % gestiegen (vgl. Tab. 3.1). Andererseits ist der Unterschied zwischen Studienberechtigten mit Entscheidung für einen Bachelor und jenen mit traditionellem Studienabschlussziel unter Berücksichtigung der Studienfachwahl nicht signifikant. Absolventen allgemeinbildender Schulen erwerben in der Regel die allgemeine Hochschulreife und haben damit auch Zugang zu den überwiegend mit einem Staatsexamen abschließenden Fächergruppen Medizin und Rechtswissenschaften sowie dem Lehramt. Zudem sind auch unter den Studienberechtigten ohne Studienabsicht 2005 mehr Schulabgänger beruflicher Schulen als noch ein Jahr zuvor.

Die Studienberechtigten 2005, die bereits vor Erwerb der Hochschulreife eine *Berufsausbildung* abgeschlossen haben, entscheiden sich überdurchschnittlich oft gegen ein Studium (43 % vs. 29 %). Mehr als jeder zweite von ihnen möchte möglichst bald selbst Geld verdienen, 34 % geben an, ein Studium dauere zu lange, 33 % haben ein festes Berufsziel, das kein Studium erfordert, 24 % interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein theoretisches Studium

²⁴ Heine, C./Willich, J.: Studienberechtigte 2005. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. Ergebnisse der zweiten Befragung der Studienberechtigten 2005 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Zeitvergleich. (noch unveröffentlicht)

Abb. 3.1
Vorschulische Berufsausbildung der Studienberechtigten differenziert nach Studienabschlusswunsch
 (in v. H.)



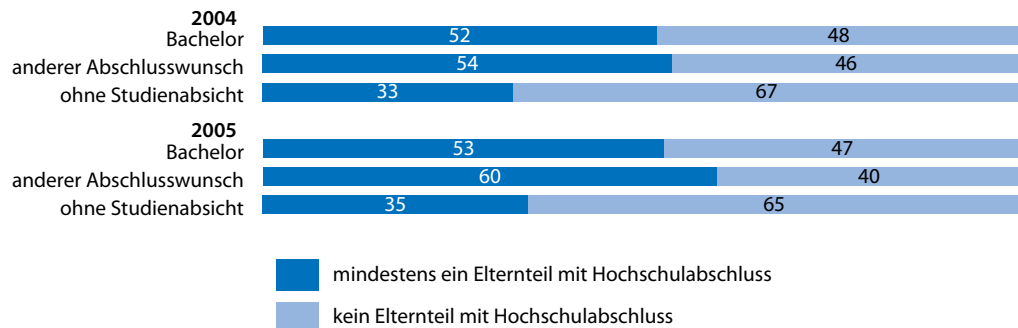
HIS-Studienberechtigtenbefragungen

und 23 % fehlen die finanziellen Voraussetzungen für ein Studium²⁵. Insbesondere den Gründen, ein Studium dauere zu lange und sei zu theoretisch, wird jedoch mit den kürzeren und stärker berufsqualifizierenden Bachelor-Studiengängen entgegen gewirkt. Zu erwarten ist deshalb, dass Studienberechtigte, die einen Bachelor wählen, häufiger bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen als Schulabgänger, die traditionelle Studienabschlüsse anstreben. Die Betrachtung der Bildungswege bestätigt diese Annahme (vgl. Abb. 3.1). Während von letzteren Studienberechtigten 2005 nur 13 % eine Berufsausbildung vor Erwerb der Hochschulreife absolviert haben, sind es bei den (zukünftigen) Bachelor-Studierenden 21 % und bei den Schulabgängern ohne Studienabsicht 24 %. Auch unter Kontrolle der Studienfachwahl und der besuchten Schulart bleibt dieser Unterschied signifikant.

Wie eingangs erwähnt, entscheiden sich Studienberechtigte aus nichtakademischen *Elternhäusern* deutlich seltener für ein Hochschulstudium als Schulabgänger, von denen mindestens ein Elternteil einen akademischen Abschluss vorweisen kann (59 % vs. 78 %). So stammen zwei von drei Studienberechtigten 2005, die ihre Studienoption nicht einlösen, aus einem Elternhaus ohne Hochschulabschluss (vgl. Abb. 3.2). Bei den Studienberechtigten, die einen der traditionellen Studienabschlüsse anstreben, haben dagegen nur 40 % Eltern ohne akademische Bildung und auch bei den (zukünftigen) Bachelor-Studierenden sind es 47 %. Im Vergleich zum Jahrgang 2004 lassen sich nur in der Gruppe der Studienberechtigten mit herkömmlichem Studienabschlussziel Änderungen in der Zusammensetzung nach Bildungsherkunft beobachten. Um 6 Prozentpunkte auf 60 % ist der Anteil der Studienberechtigten mit akademischen Elternhaus gestiegen. Damit hat sich zwar die Differenz zu Studienberechtigten mit Bachelorwahl vergrößert. Unter Konstanzhaltung der besuchten Schulart und der Studienfachwahl ist dieser Unterschied jedoch nicht signifikant. Zudem ist unter den Studienberechtigten, die ihre Studienoption nicht einlösen, der Anteil der Schulabgänger ohne akademischen Hintergrund nach wie vor am höchsten und hat sich zudem – ebenso wie bei den Studienberechtigten mit Entscheidung für einen Bachelor-Studiengang – gegenüber 2004 kaum verändert.

²⁵ Mehrfachnennung war möglich. Insgesamt wurden den Studienberechtigten ohne Studienabsicht 14 Verzichtsründe vorgelegt.

Abb. 3.2
Bildungsherkunft der Studienberechtigten differenziert nach Studienabschlusswunsch (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Als Folge der beabsichtigten stärkeren Berufsorientierung der Bachelor-Studiengänge und des Ziels, mit ihnen neue Studierendengruppen zu gewinnen, ist es vorstellbar, dass sich Studienberechtigte, die bislang aufgrund unterdurchschnittlicher *Schulleistungen* auf ein Studium verzichtet haben, nun für einen Bachelor-Studiengang entscheiden. Ein Vergleich der Schulabschlussnoten zeigt jedoch keine signifikanten Unterschiede zwischen den Studienberechtigten des Jahrgangs 2005, die einen Bachelor anstreben und jenen, die einen herkömmlichen Studienabschluss erreichen wollen (vgl. Tab. 3.1). Jeweils 12 % bzw. 14 % haben die Hochschulreife mit der Gesamtnote „sehr gut“ abgelegt, ca. jeder Zweite mit der Note „gut“, gut ein Drittel mit „befriedigend“ und 2 % bzw. 1 % nur mit ausreichender Note. Bei den Schulabgängern ohne Studienabsicht sind die Anteile der sehr guten und guten Zensuren mit 4 % bzw. 39 % deutlich geringer, die der befriedigenden und ausreichenden Noten mit 53 % und 4 % erheblich größer.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die Unterschiede hinsichtlich der betrachteten Charakteristika zwischen Studienberechtigten mit und ohne Studienentscheidung nach wie vor sehr groß sind, deutlich größer als zwischen Studienberechtigten in Bachelor-Studiengängen und jenen in herkömmlichen Studiengängen. Nennenswerte Differenzen zwischen den beiden zuletzt genannten Studienberechtigtengruppen zeigen sich aber bei ihrem vorschulischen Bildungsweg. Schulabgänger mit Bachelorwunsch verfügen deutlich häufiger bereits bei Erwerb der Hochschulreife über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Bachelor-Studiengänge bieten die Möglichkeit, in vergleichsweise kurzer Zeit einen akademischen Abschluss zu erwerben und sind daher offensichtlich für die Studienberechtigten, die bereits eine mehrjährige Ausbildung absolviert und Berufserfahrung haben, eine attraktive Form der beruflichen Weiterbildung und Weiterqualifizierung.

Die aufgezeigten Differenzen hinsichtlich Geschlecht und besuchter Schulart sind dagegen bei Kontrolle der Studienfachwahl nicht signifikant. Frauen und Absolventen allgemeinbildender Schulen entscheiden sich überdurchschnittlich für die von der Umstellung auf gestufte Studiengänge nicht oder kaum betroffenen Lehramtsstudiengänge, Medizin und Rechtswissenschaften, während Männer und Abgänger berufsbildender Schulen häufiger Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften wählen.

Im Vergleich zum Jahrgang 2004 hat sich zwar die Differenz hinsichtlich der Bildungsherkunft zwischen Studienberechtigten mit Entscheidung für einen Bachelor und denjenigen mit herkömmlichem Abschlusswunsch vergrößert. Unter Konstanthaltung der besuchten Schulart und der Studienfachwahl ist dieser Unterschied jedoch nicht signifikant. Zudem ist unter den Studienberechtigten, die auf ein Hochschulstudium verzichten, der Anteil der Schulabgänger ohne akademischen Hintergrund nach wie vor am höchsten und hat sich gegenüber 2004 kaum verändert.

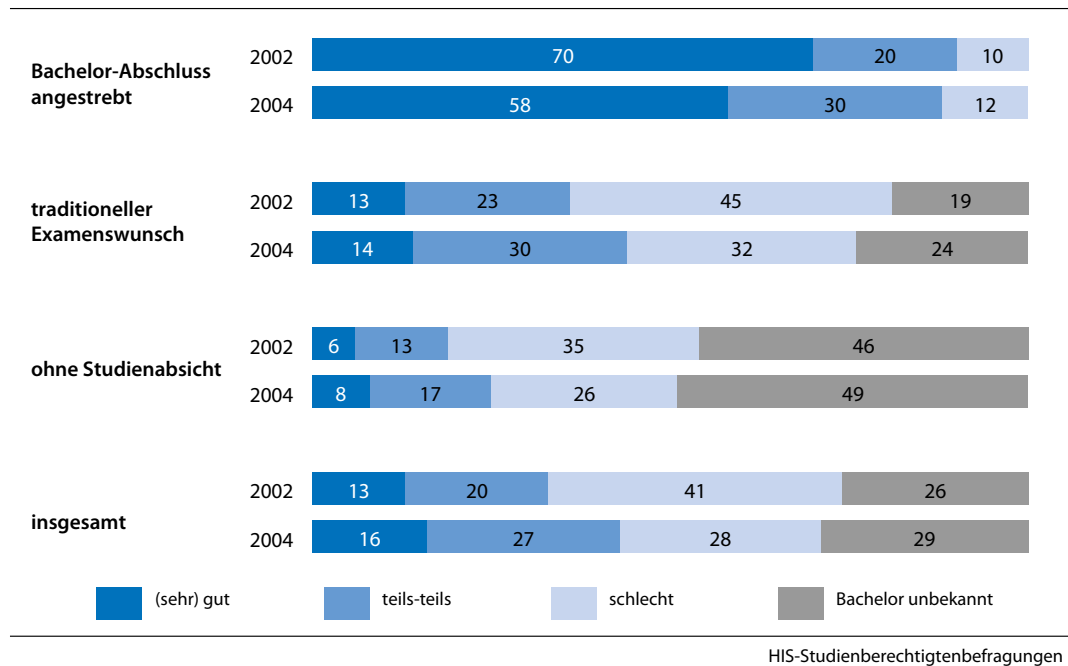
Anhand der betrachteten Charakteristika lässt sich die Vermutung, die kürzeren und stärker berufsqualifizierend orientierten Bachelor-Studiengänge motivierten vermehrt die Studienberechtigten zu einer positiven Studienentscheidung, die sich in der Vergangenheit für eine Ausbildung außerhalb des Hochschulsystems entschieden haben, somit vorerst nur für die Gruppe der Studienberechtigten mit vorschulischer Berufsausbildung bestätigen. Jedoch ist hierbei zu berücksichtigen, dass seit Einführung der gestuften Studienstruktur erst wenige Jahre vergangen sind und der Stellenwert und die Akzeptanz von Bachelor und Master auf dem Arbeitsmarkt noch unklar sind. Studienberechtigte, die eine Studienaufnahme bislang wegen subjektiv zu hoch eingeschätzter Kosten gemieden haben, berücksichtigen natürlich auch diese „Risiken“ bei ihrer Entscheidung.

4. Informiertheit der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge

4.1 Bekanntheit der Bachelor-Studiengänge

Knapp sieben Jahre nach der Bologna-Erklärung ist die generelle Bekanntheit von Bachelor-Studiengängen hoch. Lediglich 8 % der Studienberechtigten 2005 ist der Bachelor völlig unbekannt. Im Vergleich zu den Jahrgängen 2002 und 2004 hat sich dieser Anteil damit stark verringert (2002: 26 %, 2004: 29 %). Diese Entwicklung ist jedoch wahrscheinlich nicht ausschließlich auf eine verbesserte Information und das erheblich gewachsene Angebot von Bachelor-Studiengängen (vgl. Kap. 2.1) bzw. die voranschreitende Umstellung der traditionellen auf gestufte Studiengänge zurückzuführen. Zwischen den Jahrgängen 2004 und 2005 wurde vielmehr auch das Befragungsinstrument einer Änderung unterzogen. Während bei den Studienberechtigten 2002 und 2004 das Item „Ich kenne diese Studiengänge nicht“ einer fünfstufigen Skala zur Einschätzung des eigenen Informationsstandes über Bachelor-Studiengänge vorangestellt war, folgt es beim Jahrgang 2005 auf mehrere Antwortvorgaben zur Einbeziehung von gestuften Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang (siehe Fragebogen im Anhang). Es ist davon auszugehen, dass auch die veränderte Fragestellung und Antwortreihenfolge zu einer Verringerung der sich selbst attestierten generellen Unkenntnis von Bachelor-Studiengängen geführt hat. Dieser Einfluss ist jedoch als vergleichsweise gering einzuschätzen (siehe dazu Kapitel 6.1).

Abb. 4.1
Informationsstand der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge differenziert nach Studienabschlusswunsch (in v. H.)



Wie die Befragungen der Studienberechtigten 2002 und 2004 gezeigt haben ²⁶, sind es in erster Linie die Studienberechtigten ohne Studienabsicht, die noch nie von einem Bachelor-Studiengang gehört haben (vgl. Abb. 4.1). Doch auch unter den Schulabgängern 2004, die einen traditionellen Studienabschluss anstreben, ist jedem vierten der Bachelor unbekannt. 2002 lag dieser Anteil noch bei knapp einem Fünftel.

Hinsichtlich der grundsätzlichen Kenntnis von Bachelor-Studiengängen ist zwischen *Frauen und Männern* kein Unterschied feststellbar. Jeweils knapp jeder Zehnte der Studienberechtigten 2005 hat noch nicht von Bachelor-Studiengängen gehört. Im Vergleich zu den Studienberechtigtenjahrgängen 2002 und 2004 hat sich damit bei beiden Geschlechtern diese Gruppe erheblich verkleinert (vgl. Tab. 4.1).

Große Differenzen in der Bekanntheit der Bachelor-Studiengänge zeigen dagegen sich zwischen den verschiedenen *Schulformen*. Während 2005 6 % der Abgänger allgemeinbildender Schulen noch nie vom Bachelor gehört haben, ist der Anteil bei denen aus berufsbildenden Schulen mit 12 % doppelt so groß. Wesentliche Ursache dürfte die sehr unterschiedliche Studierbereitschaft dieser beiden Gruppen von Studienberechtigten sein ²⁷. 46 % der Absolventen beruflicher Schulen haben keine Studienabsicht und haben sich vermutlich deswegen nicht oder nur wenig über Studienmöglichkeiten informiert. Bei den Studienberechtigten aus allgemeinbildenden Schulen ist es dagegen mit 23 % ein nur halb so großer Anteil (vgl. Tab. 4.1).

²⁶ Der Informationsstand der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge wurde beim Jahrgang 2005 nicht erfragt.

²⁷ Heine, C./Willich, J.: Studienberechtigte 2005. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. Ergebnisse der zweiten Befragung der Studienberechtigten 2005 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Zeitvergleich. (noch unveröffentlicht) und Heine, C./Spangenberg, H./Sommer, D.: Studienberechtigte 2004. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. Ergebnisse der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Länder- und Zeitvergleich. HIS Kurzinformation A5/2006, Hannover 2006

Tab. 4.1
Informationsstand der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge nach Geschlecht,
besuchter Schulart und vorschulischer Berufsausbildung (horizontal prozentuiert)

	(sehr) gut		teils-teils		schlecht		Bachelor unbekannt		
	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2005
Insgesamt	13	16	20	27	41	28	26	29	8
Geschlecht									
Männer	13	17	20	26	42	28	25	29	8
Frauen	13	16	20	27	41	28	26	29	9
Besuchte Schulart									
allgemeinbildende Schulen	14	17	21	27	45	30	20	26	6
berufsbildende Schulen	11	14	18	25	34	26	37	35	12
Gymnasium, Gesamtschule, Waldorfschule	14	17	21	27	45	30	20	26	6
Abendgymnasium, Kolleg	12	22	26	29	40	29	22	20	4
Fachgymnasium	13	18	20	26	40	28	26	28	6
Fachoberschule	10	14	19	26	35	27	36	33	11
Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie	10	11	12	20	28	22	50	47	19
Vorschulische Berufsausbildung									
ja	12	16	18	26	33	26	37	32	11
nein	13	16	21	27	43	29	23	28	8

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Studienberechtigte mit bzw. ohne bereits bei Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener *Berufsausbildung* unterscheiden sich hinsichtlich ihrer grundsätzlichen Kenntnis von Bachelor-Studiengängen nur wenig. 11 % der Studienberechtigten 2005 mit beruflicher Vorbildung sind die neuen Studiengänge unbekannt. Unter den Absolventen ohne Berufsausbildungsabschluss sind es 8 % (vgl. Tab. 4.1).

Trotz des sehr unterschiedlichen Angebots von Bachelor-Studiengängen und der stark differierenden Nachfrage (vgl. Kapitel 2) bestehen 2005 nur geringe Unterschiede hinsichtlich der Bekanntheit solcher Studiengänge zwischen den einzelnen *Fächergruppen* (vgl. Tab. 4.2). Am höchsten ist der Unbekanntheitsgrad in Medizin und den ebenfalls überwiegend mit einem Staatsexamen abschließenden Lehramtsstudiengängen. 6 % bzw. 7 % der Studienberechtigten dieser Fächergruppen haben noch nichts vom Bachelor gehört. Beim zuvor untersuchten Jahrgang 2004 sind die Unterschiede zwischen den Fächergruppen noch deutlich größer. Zwischen 15 % und 36 % variiert der Anteil derer, denen der Bachelor völlig unbekannt ist. Deutlich überdurchschnittlich ist der Unbekanntheitsgrad wiederum in Medizin, den Lehramtsstudiengängen sowie in Kunst/Kunstwissenschaften.

Beim Jahrgang 2004²⁸ variiert die Bekanntheit von Bachelor-Studiengängen zwischen den *Bundesländern* erheblich (vgl. Tab. 4.3). Vergleichsweise selten sind die gestuften Studiengänge den Studienberechtigten aus Bremen (23 %), Berlin und Niedersachsen (jeweils 25 %) sowie aus Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 26 %) unbekannt. Besonders

²⁸ Ein Ländervergleich ist aufgrund der zu geringen Fallzahl beim Jahrgang 2005 nicht möglich.

Tab. 4.2
Informationsstand der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge nach Fächergruppen
 (horizontal prozentuiert)

Fächergruppe	(sehr) gut		teils-teils		schlecht		Bachelor unbekannt		
	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2005
Sprach-, Kulturwissenschaften, Sport	18	23	27	31	42	28	12	18	5
Wirtschaftswiss., Sozialwissenschaften	20	26	26	31	38	27	16	15	1
Mathematik, Naturwissenschaften	19	24	24	31	44	28	13	17	1
Medizin	9	10	21	22	47	32	23	36	6
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	16	18	18	32	49	27	17	23	*
Ingenieurwissenschaften	16	19	22	33	45	29	17	18	3
Kunst, Kunstwissenschaften	11	11	19	23	49	38	21	28	*
Rechtswissenschaften	17	14	23	34	45	28	15	25	(2)
Lehramt	7	11	18	26	50	34	25	28	7

* wegen zu kleiner Gruppengröße keine Aussage möglich

() wegen kleiner Gruppengröße nur Tendenzaussage

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

hoch ist der Unbekanntheitsgrad dagegen im Saarland; 41 % der dortigen Studienberechtigten haben noch nie vom Bachelor gehört. Deutlich über dem Durchschnitt liegt dieser Anteil auch in Hamburg (36 %) und Thüringen (35 %). Wegen der beim Jahrgang 2005 insgesamt stark gestiegenen grundsätzlichen Bekanntheit von Bachelor-Studiengängen ist davon auszugehen,

Tab. 4.3
Informationsstand der Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
 (horizontal prozentuiert)

Land des Erwerbs der Hochschulreife	(sehr) gut		teils-teils		schlecht		Bachelor unbekannt	
	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004
Schleswig-Holstein	15	18	21	29	40	26	23	27
Hamburg	13	11	20	28	39	25	28	36
Niedersachsen	10	18	17	28	40	30	33	25
Bremen	18	22	17	30	45	25	21	23
Nordrhein-Westfalen	14	18	19	26	39	28	28	29
Hessen	12	16	20	25	37	27	31	32
Rheinland-Pfalz	12	14	18	22	42	34	27	30
Baden-Württemberg	14	16	22	29	43	29	21	26
Bayern	12	11	22	24	46	32	20	32
Saarland	10	10	15	22	40	27	35	41
Berlin	12	21	20	25	44	29	24	25
Brandenburg	12	19	19	27	38	22	30	32
Mecklenburg-Vorpommern	14	17	23	30	46	26	16	26
Sachsen	12	14	24	31	44	27	21	28
Sachsen-Anhalt	14	20	20	26	40	22	26	32
Thüringen	14	14	22	23	38	27	26	35

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

dass sich der Anteil der Studienberechtigten, denen der Bachelor gänzlich unbekannt ist, auch in den einzelnen Ländern deutlich verringert hat. Die unterschiedlich stark forcierte Umstellung auf gestufte Studiengänge (siehe Abb. 2.3) dürfte aber weiterhin zu erheblichen länderspezifischen Differenzen beitragen.

4.2 Informationsstand

In den Befragungen der Studienberechtigten 2002 und 2004 wurde zusätzlich zur grundsätzlichen Bekanntheit von Bachelor-Studiengängen auch der Informationsstand der Schulabgänger über gestufte Studiengänge erhoben. Auf einer fünfstufigen Skala von „sehr gut informiert“ bis „schlecht informiert“ sollten die Studienberechtigten, die bereits vom Bachelor gehört haben, ihren Kenntnisstand einschätzen. Beim Jahrgang 2005 wurden diese Daten nicht mehr erhoben, so dass sich das folgende Unterkapitel ausschließlich auf die Studienberechtigten 2002 und 2004 bezieht.

Zwar ist die grundsätzliche Bekanntheit von Bachelor-Studiengängen beim Jahrgang 2004 im Vergleich zu 2002 von 74 % auf 71 % aller Studienberechtigten leicht gesunken. Im gleichen Zeitraum hat sich aber das Informationsniveau der Studienberechtigten, die schon von den neuen Studiengängen gehört haben, erheblich verbessert. Der Anteil der nur schlecht informierten hat sich deutlich von 41 % auf 28 % verringert (vgl. Abb. 4.1). Gut jeder vierte Studienberechtigte 2004 schätzt seinen Informationsstand als teils gut - teils schlecht ein und 16 % fühlen sich gut oder sehr gut über Bachelor-Studiengänge informiert. Zwei Jahre zuvor lagen die Anteile noch bei 20 % und 13 %.

Besser informiert als beim Jahrgang 2002 sind vor allem jene Studienberechtigten, die aus unterschiedlichen Gründen kein Studium aufnehmen wollen. Sie haben sich vermutlich intensiver als bislang mit dem Bachelor als Alternative zu einer Berufsausbildung oder Berufstätigkeit im bereits erlernten Beruf auseinander gesetzt. Dennoch ist nach wie vor weniger als jeder Zehnte von ihnen zumindest gut über Bachelor-Studiengänge informiert und weitere 26 % schätzen ihren Informationsstand als schlecht ein (2002: 35 %).

Studienberechtigte, die sich für einen der *traditionellen Studienabschlüsse* entschieden haben, sind deutlich seltener als noch 2002 nur unzureichend über die neuen Studiengänge informiert (45 % vs. 32 %). Der Anteil der gut Informierten ist jedoch nahezu unverändert geblieben (2002: 13 %, 2004: 14 %). Erwartungsgemäß kennen die Studienberechtigten, die einen *Bachelor anstreben*, solche Studiengänge am vergleichsweise besten. Lediglich 12 % geben an, schlecht informiert zu sein. Mit der zunehmenden administrativen Umstellung auf die neuen Studiengänge hat sich jedoch der Anteil derer, die sich einen guten oder sogar sehr guten Informationsstand bescheinigen, von 70 % auf 58 % erheblich verringert.

Männer und Frauen unterscheiden sich hinsichtlich ihres graduellen Wissens über Bachelor-Studiengänge nicht. Jeweils jeder/jede Sechste ist gut, weitere 28 % sind schlecht informiert. Bei beiden *Geschlechtern* ist gegenüber 2002 die Gruppe der gut Informierten leicht gestiegen und die der nur unzureichend Informierten deutlich gesunken (vgl. Tab. 4.1).

Der generell höhere Bekanntheitsgrad von Bachelor-Studiengängen bei Schulabgängern aus allgemeinbildenden *Schulen* im Vergleich zu jenen aus beruflichen Schulen spiegelt sich im

Informationsstand der Studienberechtigten nicht wider. Zwar ist mit 17 % zuletzt ein um 3 Prozentpunkte höherer Anteil gut informiert, aber auch die Gruppe der nur schlecht Informierten ist bei den Absolventen allgemeinbildender Schulen größer (30 % vs. 26 %). Allerdings hat sich gegenüber 2002 insbesondere dieser Anteil erheblich um 15 Prozentpunkte, an beruflichen Schulen lediglich um 8 Prozentpunkte, reduziert (vgl. Tab. 4.1). In der differenzierten Betrachtung der einzelnen Schularten zeigt sich, dass vor allem die Studienberechtigten des zweiten Bildungsweges sich zunehmend besser über Bachelor-Studiengänge informieren. Der Anteil derer, die gut mit dem Bachelor vertraut sind, hat sich von 12 auf 22 % fast verdoppelt. Bei Absolventen von Fachschulen und Berufsfachschulen sind diesbezüglich dagegen kaum Veränderungen zu konstatieren (10 % vs. 11 %). Für alle Schularten gilt aber gleichermaßen: Der Anteil der (sehr) gut über den Bachelor Informierten steigt tendenziell, der der unzureichend Informierten sinkt deutlich.

Studienberechtigte mit bzw. ohne bereits bei Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener *Berufsausbildung* unterscheiden sich auch hinsichtlich ihres Informationsstandes über Bachelor-Studiengänge kaum voneinander (vgl. Tab. 4.1). Studienberechtigte ohne Ausbildungsabschluss haben zwar etwas häufiger vom Bachelor gehört, mit 29 % ist bei ihnen aber zugleich die Gruppe derer, die sich als schlecht informiert beurteilen, geringfügig größer (29 % vs. 26 %). Im Vergleich zum Jahrgang 2002 ist der Anteil allerdings um 14 Prozentpunkte gesunken.

In der mit dem Staatsexamen abschließenden *Fächergruppe* Medizin sowie in Kunst und Kunstwissenschaften sowie den Lehramtsstudiengängen ist nicht nur der Bekanntheitsgrad des Bachelors am niedrigsten, sondern auch der Anteil der Studienberechtigten, die ihren Informationsstand als schlecht einschätzen, gleichzeitig am höchsten (vgl. Tab. 4.2). Lediglich etwa jeder Zehnte bescheinigt sich einen guten oder sehr guten Informationsstand. Mit ca. einem Viertel sind diese Anteile in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Sprach-, Kulturwissenschaften und Sport sowie Mathematik und Naturwissenschaften – dem vergleichsweise großen Angebot und der häufigen Wahl von Bachelor-Studiengängen in diesen Fächergruppen entsprechend – dagegen überdurchschnittlich hoch. Gegenüber dem Jahrgang 2002 hat sich in der Mehrzahl der Fächergruppen der Informationsstand über Bachelor-Studiengänge wesentlich verbessert. Mit Ausnahme von Kunst und Kunstwissenschaften sowie Rechtswissenschaften sind die Anteile der gut Informierten gestiegen. Unzureichend informiert sind in allen Fächergruppen deutlich weniger Studienberechtigte als zwei Jahre zuvor.

Hamburg, Bayern und das Saarland sind hinsichtlich des Informationsstandes ihrer Studienberechtigten über Bachelor-Studiengänge im Hintertreffen. Diese Studiengänge sind nicht nur vergleichsweise wenigen Schulabgängern bekannt, es ist auch nur jeder zehnte Studienberechtigte gut über sie informiert. Seit 2002 hat sich an dieser Situation nur wenig geändert. Der Bekanntheitsgrad (s. o.) ist in diesem Zeitraum sogar deutlich gesunken. Ähnlich stellt sich die Lage in Thüringen und Sachsen dar (vgl. Tab. 4.3). Weitaus positiver ist die Entwicklung in Bremen, Berlin und Niedersachsen verlaufen. Hier ist mittlerweile etwa jeder fünfte Studienberechtigte gut oder sehr gut mit Bachelor-Studiengängen vertraut und der Bekanntheitsgrad ist auf vergleichsweise hohem Niveau konstant geblieben bzw. in Niedersachsen sogar deutlich gestiegen. Mit Abstrichen hinsichtlich des Bekanntheitsgrades gilt dies auch in Sachsen-Anhalt.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die generelle Bekanntheit von Bachelor-Studiengängen beim Jahrgang 2005 hoch ist. Lediglich 8 % der Studienberechtigten 2005 ist der Bach-

elor völlig unbekannt. Im Vergleich zu den Jahrgängen 2002 und 2004 hat sich dieser Anteil damit stark verringert (2002: 26 %, 2004: 29 %). Diese Entwicklung ist jedoch nicht ausschließlich auf das erheblich gewachsene Angebot von Bachelor-Studiengängen (vgl. Kap. 2.1) zurückzuführen. Es ist davon auszugehen, dass auch das veränderte Frageinstrument zu einer Verringerung der sich selbst attestierten generellen Unkenntnis von Bachelor-Studiengängen geführt hat.

Zwischen den Jahrgängen 2002 und 2004 hat sich die Bekanntheit von Bachelor-Studiengängen zwar nicht erhöht. Im gleichen Zeitraum hat sich aber der Informationsstand der Studienberechtigten, die schon von den neuen Studiengängen gehört haben, erheblich verbessert. Der Anteil der schlecht Informierten ist deutlich gesunken.

5. Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang

Der Informationsstand der Studienberechtigten über den Bachelor steht in engem Zusammenhang mit der Einbeziehung gestufter Studiengänge in die Überlegungen für den nachschulischen Werdegang. Zum einen erwägen schlecht informierte Schulabgänger signifikant seltener als gut informierte den Bachelor-Abschluss (zusammengenommen 79 % vs. 46 %, vgl. Tab. 5.1). Zum anderen ist aber auch das Informationsverhalten der Schüler und Schulabgänger von deren Studienwünschen und Vorstellungen beeinflusst. Ein allgemein wenig bekannter Abschluss, dessen Bedeutung auf dem Arbeitsmarkt zudem bislang schwer einzuschätzen ist, erhält von den Studienberechtigten geringere Aufmerksamkeit. Eine vermehrte Information der Jugendlichen bereits in der Schulzeit scheint daher auf kurze Sicht dringend erforderlich.

35 % aller Studienberechtigten 2005 haben zwar schon vom Bachelor gehört, ihn jedoch in ihre Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nicht einbezogen (vgl. Tab. 5.2). Weitere 36 % der Schulabgänger haben den Bachelor hingegen für sich in Betracht gezogen, sich aber (noch) nicht dafür entschieden: So mussten 10 % einen anderen Abschluss wählen oder verzichteten

Tab. 5.1
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Informationsstand (Jahrgang 2004, vertikal prozentuiert)

Haben Sie bei Ihren Überlegungen für die Zeit nach der Schule die Wahl eines Bachelorstudiengangs erwogen?	Informationsstand über Bachelor-Studiengänge	
	(sehr) gut	unzureichend
Bachelor-Studiengänge sind mir unbekannt	-	-
Bachelor bekannt, aber nicht erwogen	21	54
Bin noch unsicher, wie es weiter geht, aber Bachelorstudium kommt in Frage	11	19
Ja, erwogen, aber in meiner Fachrichtung gibt es (noch) kein derartiges Angebot	8	11
Ja, erwogen, aber nicht gewählt	21	12
In meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse	15	2
Ja, habe mich für einen Bachelor-Abschluss entschieden	25	2

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 5.2
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach geplantem Studienabschluss (vertikal prozentuiert)

Haben Sie bei Ihren Überlegungen für die Zeit nach der Schule die Wahl eines Bachelorstudiengangs erwogen?	insgesamt			Bachelor-Studiengang gewählt			traditioneller Abschluss angestrebt			keine Studienabsicht		
	2002	2004	2005	2002	2004	2005	2002	2004	2005	2002	2004	2005
Bachelor-Studiengänge sind mir unbekannt	26	29	8	0	-	0	19	24	5	47	49	18
Bachelor bekannt, aber nicht erwogen	41	28	35	-	1	1	49	37	46	29	18	37
Bin noch unsicher, wie es weiter geht, aber Bachelorstudium kommt in Frage	10	12	14	8	10	6	9	9	10	11	15	22
Ja, erwogen, aber in meiner Fachrichtung gibt es (noch) kein derartiges Angebot	5	8	10	-	-	0	6	11	17	2	5	5
Ja, erwogen, aber nicht gewählt	12	12	12	-	-	-	15	17	19	8	7	6
In meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse	**	4	13	**	38	60	**	0	2	**	2	7
Ja, habe mich für einen Bachelor-Abschluss entschieden	6	6	8	92	50	32	2	1	1	4	4	6

** nicht erfragt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

auf ein Studium, da es ihrer Meinung nach in der gewünschten Fachrichtung kein entsprechendes Angebot gab. Zu dieser Gruppe gehören vermutlich auch Studienberechtigte, die bei der Wahl ihres Studiums dem Studienort größere Bedeutung beimessen als der Abschlussart und an der gewählten Hochschule im gewünschten Fach noch keinen Bachelor wählen konnten. Weitere 12 % haben den Bachelor zwar erwogen, sich jedoch letztlich für einen herkömmlichen Studienabschluss oder gegen ein Studium entschieden. Und 14 % der Schulabgänger sind insgesamt noch unsicher, wie es weiter geht, aber ein Bachelor-Studium kommt für sie infrage. In diesen drei Gruppen verbirgt sich also ein großes Potenzial für die gestuften Studiengänge, entweder durch eine Revidierung des zunächst gewählten Examens oder durch die Entscheidung für ein zuvor nicht geplantes Studium.

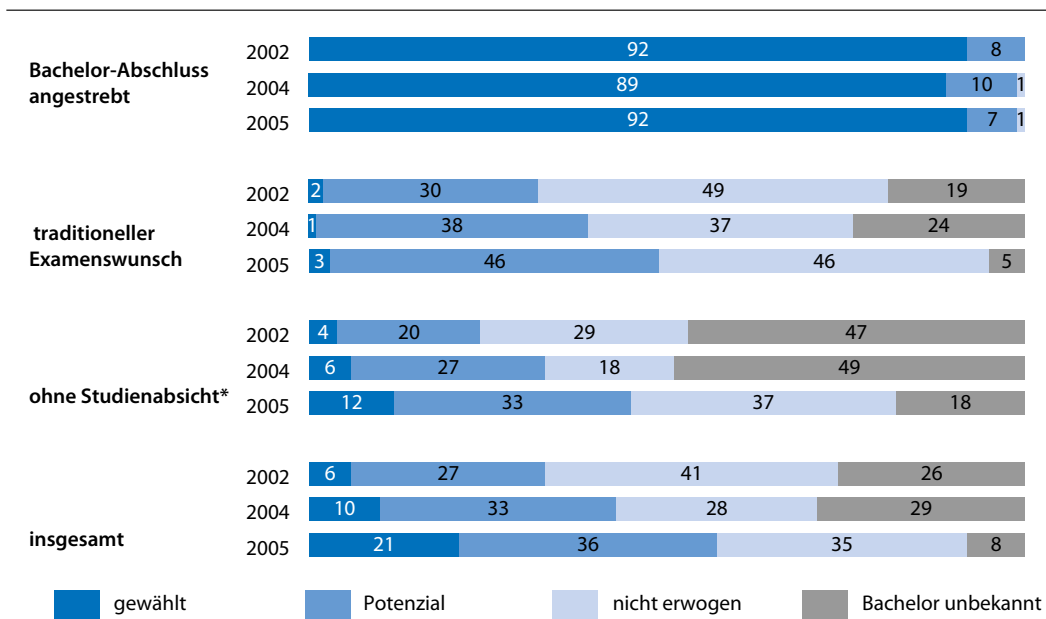
8 % aller Studienberechtigten geben an, sich bewusst für einen Bachelor-Studiengang entschieden zu haben. Weitere 13 % hatten keine Alternative, da in ihrem Fach nur noch Bachelor-Abschlüsse angeboten werden.

Ein Vergleich mit den zuvor befragten Studienberechtigtenjahrgängen 2002 und 2004 ist nur eingeschränkt möglich, da das Befragungsinstrumentarium 2004 um das Item „In meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse“ erweitert wurde und 2005 das Item „Ich kenne diese Studiengänge nicht“ in einen anderen Fragekontext gestellt wurde (siehe Kap. 4.1). Des Weiteren wurden 2005 die Items „ja, ich habe mich für einen Bachelor-Abschluss entschieden“ und „ja, erwogen, aber nicht gewählt“ präzisiert („ja, ich habe mich *bewusst* für einen Bachelor-Abschluss entschieden“ und „ja, erwogen, aber *dagegen entschieden*“).

Dennoch lassen sich Tendenzen in den Entwicklungen zwischen 2002 und 2005 aufzeigen. Ein zentrales und sehr deutliches Ergebnis ist die bei Studienberechtigten häufigere Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in ihre Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang. 2002 hatten noch 41 % der Schulabgänger den Bachelor nicht einmal erwogen; 2004 hat sich dieser Anteil erheblich auf 28 % verringert (vgl. Tab. 5.2, Abb. 5.1). Beim Jahrgang 2005 ist der Wert zwar wieder auf 35 % angestiegen. Hierzu dürfte aber auch der im Gegenzug erheblich gesunkene Anteil von Studienberechtigten, denen der Bachelor völlig unbekannt ist, beigetragen haben. Weiter angestiegen sind der Anteil der Studienberechtigten, die den Bachelor nicht wählen konnten, da es in ihrer Fachrichtung (noch) kein derartiges Angebot gibt (5 %, 8 %, 10 %), und der Anteil der insgesamt noch unsicheren Schulabgänger, für die ein Bachelor-Studiengang aber infrage kommt (10 %, 12 %, 14 %).

Von den Studienberechtigten 2005, die einen *Bachelor-Abschluss anstreben*, hat sich lediglich jeder dritte bewusst für einen solchen Studiengang entschieden. 60 % geben hingegen an, dass es in ihrem Fach nur noch Bachelor-Abschlüsse gibt und sich somit keine Alternative bot. 6 % der Studienberechtigten, die als Examensziel den Bachelor nennen, machen widersprüchliche Angaben. Diese Studienberechtigten äußern eine feste Studienabsicht mit dem Abschlussziel „Bachelor“, geben aber bei der vertiefenden Frage zu Bachelor-Studiengängen an, sich insgesamt noch unsicher über den weiteren Werdegang zu sein, für den ein Bachelor aber in Frage kommt. Die vorläufige Entscheidung für den Bachelor-Abschluss könnte also noch zugunsten eines traditionellen Studiengangs revidiert werden. 1 % der Studienberechtigten, die einen Bachelor anstreben, geben an, diesen (zunächst) gar nicht erwogen zu haben. Sie hatten sich offensichtlich vor Studienbeginn nicht mit den verschiedenen Abschlussarten auseinandergesetzt.

Abb. 5.1
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang differenziert nach geplantem Studienabschluss (in v. H.)



* einschließl. Studierende an Berufsakademien

setzt und den an ihrer Hochschule in ihrem gewählten Fach vorhandenen Abschluss „in Kauf genommen“. Im Vergleich zu 2004 hat bei den Studienberechtigten, die einen Bachelor-Abschluss anstreben, eine deutliche Verschiebung von der bewussten Entscheidung für einen Bachelor hin zur alternativlosen Wahl (angesichts fehlender traditioneller Abschlüsse) stattgefunden.

Fast die Hälfte der Studienberechtigten 2005, die sich für einen *traditionellen Studiengang* entschieden haben, haben Bachelor-Studiengänge trotz Kenntnis nicht in ihre weiteren Überlegungen einbezogen (46 %). Dennoch ist das Potenzial für Bachelor-Studiengänge in dieser Studienberechtigtengruppe mit gleichfalls 46 % sehr groß (vgl. Abb. 5.1). So haben 19 % die Aufnahme eines Bachelor-Studiums zwar erwogen, dann aber aus verschiedenen Gründen nicht realisiert. Weitere 17 % mussten einen anderen Abschluss wählen, da es ihrer Meinung nach in der gewünschten Fachrichtung kein entsprechendes Angebot gab, und 10 % der Studienberechtigten, die einen herkömmlichen Studienabschluss anstreben, sind sich insgesamt noch unsicher und ziehen auch einen Bachelorabschluss in Erwägung (vgl. Tab. 5.2). Ein sehr kleiner Anteil von 3 % macht widersprüchliche Angaben und gibt an, sich bereits für einen Bachelorabschluss entschieden zu haben bzw. in dem von ihm gewählten Fach gäbe es nur noch Bachelorabschlüsse. Mögliche Erklärungen hierfür sind: Diese Studienberechtigten streben den Bachelor im Ausland an²⁹, oder sie beabsichtigen einen Wechsel vom bereits begonnenen traditionellen Studiengang zu einem Bachelor-Studium, oder sie konnten ihren Wunsch mangels Angebot an der gewählten deutschen Hochschule nicht realisieren.

Im Vergleich zu den Studienberechtigtenjahrgängen 2002 und 2004 sind folgende Veränderungen zu konstatieren. Der Anteil der Studienberechtigten in traditionellen Studiengängen, denen der Bachelor unbekannt ist, hat sich deutlich verringert. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Studienberechtigten, die u. a. aufgrund eines fehlenden Bachelor-Angebotes in ihrer Fachrichtung einen herkömmlichen Studiengang gewählt haben, von 6 % auf 17 % nahezu verdreifacht (davon 21 % in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 17 % in Mathematik/Naturwissenschaften, 16 % in den Lehramtsstudiengängen, 15 % in Medizin). Die Gruppe derer, die den Bachelor erwogen, aber dann doch nicht gewählt haben, hat sich von 15 % auf 19 % vergrößert. Und schließlich hat sich der Anteil der Studienberechtigten, die den Bachelor kennen, ihn aber nicht in ihre Überlegungen einbezogen haben, nach einem Rückgang beim Jahrgang 2004 von 49 % auf 37 % 2005 wieder deutlich erhöht (46 %).

Lediglich 82 % der Studienberechtigten *ohne Studienabsicht* haben bereits vom Bachelor gehört. Darunter kennen 37 % diesen Abschluss, haben ihn jedoch bei ihren Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nicht erwogen. Das unmittelbare Potenzial für Bachelor-Studiengänge ist somit bei Studienberechtigten ohne Studienabsicht wesentlich geringer als bei Schulabgängern, die einen traditionellen Abschluss anstreben (vgl. Abb. 5.1): So haben 6 % ein Bachelor-Studium erwogen, es aber letztlich nicht gewählt, 5 % haben in ihrer gewünschten Fachrichtung kein Bachelor-Angebot vorgefunden und weitere 22 % der Studienberechtigten ohne Studienabsicht sind hinsichtlich ihres weiteren Werdegangs noch unsicher, ziehen aber ein Bachelor-Studium in Betracht. Schließlich geben zusammen 13 % an, sich bereits für einen Bachelor entschieden zu haben bzw. dass es in ihrem Fach nur noch Bachelor-Abschlüsse gibt. Dies sind Studienberechtigte, die an Berufsakademien einen Bachelor-Abschluss erwerben

²⁹ Die verschiedenen im Ausland angestrebten Abschlüsse werden in der Untersuchung nicht differenziert und sind den traditionellen Abschlüssen zugeordnet.

möchten oder die keine feste Studienabsicht haben und deshalb nicht zur Gruppe der (zukünftigen) Studierenden gezählt werden. Gegenüber 2002 und 2004 hat sich die Gruppe der Studienberechtigten, die den Bachelor nicht kennen, deutlich verkleinert (47 %, 49 %, 18 %). Erhöht haben sich parallel dazu der Anteil derer, die noch unsicher sind, wie es weiter geht, ein Bachelor-Studium aber in Erwägung ziehen (11 %, 15 %, 22 %), und der Anteil derer, die keinen gestuften Studiengang wählen konnten, da es in der von ihnen gewünschten Fachrichtung (noch) kein solches Angebot gibt (2 %, 5 %, 5 %). Das Potenzial für Bachelor-Studiengänge hat sich damit bei Studienberechtigten ohne Studienabsicht gegenüber 2002 insgesamt von 20 % auf 32 % deutlich erhöht.

Zwischen *Männern und Frauen* gibt es hinsichtlich des Bekanntheitsgrades und der Überlegungen zur Wahl eines Bachelor-Studienganges kaum Differenzen (vgl. Tab. 5.3). Die weiblichen Studienberechtigten haben allerdings öfter als die männlichen einen gestuften Studiengang erwogen, sich jedoch mangels Angebot in der gewünschten Fachrichtung für einen anderen Abschluss oder gegen ein Studium entschieden (12 % vs. 8 %). Im Jahrgangvergleich zeigen sich bei beiden Geschlechtern gleiche Tendenzen. Bachelor-Studiengänge sind 2005 häufiger grundsätzlich bekannt. Sowohl Männer als auch Frauen geben zudem öfter als noch 2004 an, in ihrem Fach gäbe es nur noch Bachelor-Abschlüsse. Parallel dazu wird die Entscheidung für einen gestuften Studiengang aber auch, zumindest von den Männern, zunehmend bewusst getroffen. Gestiegen ist bei beiden Geschlechtern der Anteil der Unsicheren, für die ein Bachelor-Studiengang jedoch in Frage kommt.

Auch Studienberechtigte aus allgemein- und berufsbildenden *Schulen* unterscheiden sich hinsichtlich der Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in ihre Ausbildungsüberlegungen insgesamt nur wenig (vgl. Tab. 5.4). Absolventen beruflicher Schulen ist der Bachelor häufiger gänzlich unbekannt (12 % vs. 6 %). Umgekehrt müssen 12 % der Abgänger allgemeinbildender

Tab. 5.3
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Geschlecht (vertikal prozentuiert)

Haben Sie bei Ihren Überlegungen für die Zeit nach der Schule die Wahl eines Bachelorstudiengangs erwogen?	Männer			Frauen		
	2002	2004	2005	2002	2004	2005
Bachelor-Studiengänge sind mir unbekannt	25	29	8	26	29	9
Bachelor bekannt, aber nicht erwogen	41	28	33	40	28	36
Bin noch unsicher, wie es weiter geht, aber Bachelorstudium kommt in Frage	13	14	16	8	10	14
Ja, erwogen, aber in meiner Fachrichtung gibt es (noch) kein derartiges Angebot	3	7	8	6	10	12
Ja, erwogen, aber nicht gewählt	11	12	13	12	12	11
In meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse	**	4	14	**	5	12
Ja, habe mich für einen Bachelor-Abschluss entschieden	5	6	9	6	6	7

** nicht erfragt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 5.4
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Schulart (vertikal prozentuiert)

Haben Sie bei Ihren Überlegungen für die Zeit nach der Schule die Wahl eines Bachelorstudiengangs erwogen?	allgemeinbildende Schulen			berufsbildende Schulen		
	2002	2004	2005	2002	2004	2005
Bachelor-Studiengänge sind mir unbekannt	20	26	6	37	35	12
Bachelor bekannt, aber nicht erwogen	44	29	34	36	26	35
Bin noch unsicher, wie es weiter geht, aber Bachelorstudium kommt in Frage	11	12	14	10	12	16
Ja, erwogen, aber in meiner Fachrichtung gibt es (noch) kein derartiges Angebot	6	9	12	3	7	6
Ja, erwogen, aber nicht gewählt	14	13	12	9	10	10
In meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse	**	4	13	**	4	13
Ja, habe mich für einen Bachelor-Abschluss entschieden	6	7	8	5	5	7

** nicht erfragt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Schulen mangels Angebot in der gewünschten Fachrichtung einen anderen Abschluss anstreben bzw. nehmen kein Studium auf (vs. 6 %). Im Vergleich zu 2004 ist dieser Anteil ausschließlich bei Studienberechtigten aus allgemeinbildenden Schulen gestiegen.

Studienberechtigten, die bereits vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine *Berufsausbildung* abgeschlossen haben, sind Bachelor-Studiengänge etwas häufiger unbekannt als jenen, die keine Ausbildung absolviert haben (vgl. Tab. 5.5). Auch hinsichtlich der anderen Aspekte zeigen sich Unterschiede zwischen beiden Gruppen. Während die Studienberechtigten mit Berufsausbildung überdurchschnittlich angeben, in ihrem Studienfach gäbe es nur noch Bachelorabschlüsse (19 %), müssen die Studienberechtigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung vergleichsweise häufiger auf den Bachelor verzichten, weil es (noch) kein derartiges Angebot in ihrer Fachrichtung gibt (11 % vs. 7 %). Zudem sind mit 16 % deutlich mehr dieser Studienberechtigten insgesamt noch unsicher, wie es weiter geht, ziehen aber einen Bachelor in Erwägung (16 % vs. 9 % mit Berufsausbildung). Die in Kapitel 3 aufgezeigte überproportionale Entscheidung der Studienberechtigten mit vorschulischer Ausbildung für Bachelor-Studiengänge könnte also noch deutlich ansteigen.

In Medizin, Rechtswissenschaften und den Lehramtsstudiengängen werden in Anbetracht des in diesen Fächergruppen auch auf längere Sicht ausschließlich oder doch überwiegend beibehaltenen Staatsexamens Bachelor-Studiengänge vergleichsweise häufig in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nicht einbezogen (57 %, 48 % bzw. 47 %, vgl. Tab. A5.1). Aber auch von den Studienberechtigten in Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Sprach-, Kulturwissenschaften und Sport hat ca. jeder dritte einen Bachelor-Abschluss für sich nicht in Betracht gezogen (siehe auch Abb. 5.2). In Wirtschafts- und Sozialwissenschaften stellt sich die Situation deutlich anders dar. Bachelor-Studiengänge sind hier sehr gut bekannt und werden zudem überdurchschnittlich gewählt bzw. in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang einbezogen. In Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Ingenieur-

Tab. 5.5
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Berufsausbildungsabschluss (vertikal prozentuiert)

Haben Sie bei Ihren Überlegungen für die Zeit nach der Schule die Wahl eines Bachelorstudiengangs erwogen?	Berufsausbildung vor/mit Hochschulreife abgeschlossen			keine Berufsausbildung absolviert		
	2002	2004	2005	2002	2004	2005
Bachelor-Studiengänge sind mir unbekannt	37	32	11	23	28	8
Bachelor bekannt, aber nicht erwogen	39	28	37	42	28	34
Bin noch unsicher, wie es weiter geht, aber Bachelorstudium kommt in Frage	8	10	9	11	12	16
Ja, erwogen, aber in meiner Fachrichtung gibt es (noch) kein derartiges Angebot	3	7	7	5	9	11
Ja, erwogen, aber nicht gewählt	9	11	12	13	12	11
In meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse	**	5	19	**	4	12
Ja, habe mich für einen Bachelor-Abschluss entschieden	4	6	6	6	6	8

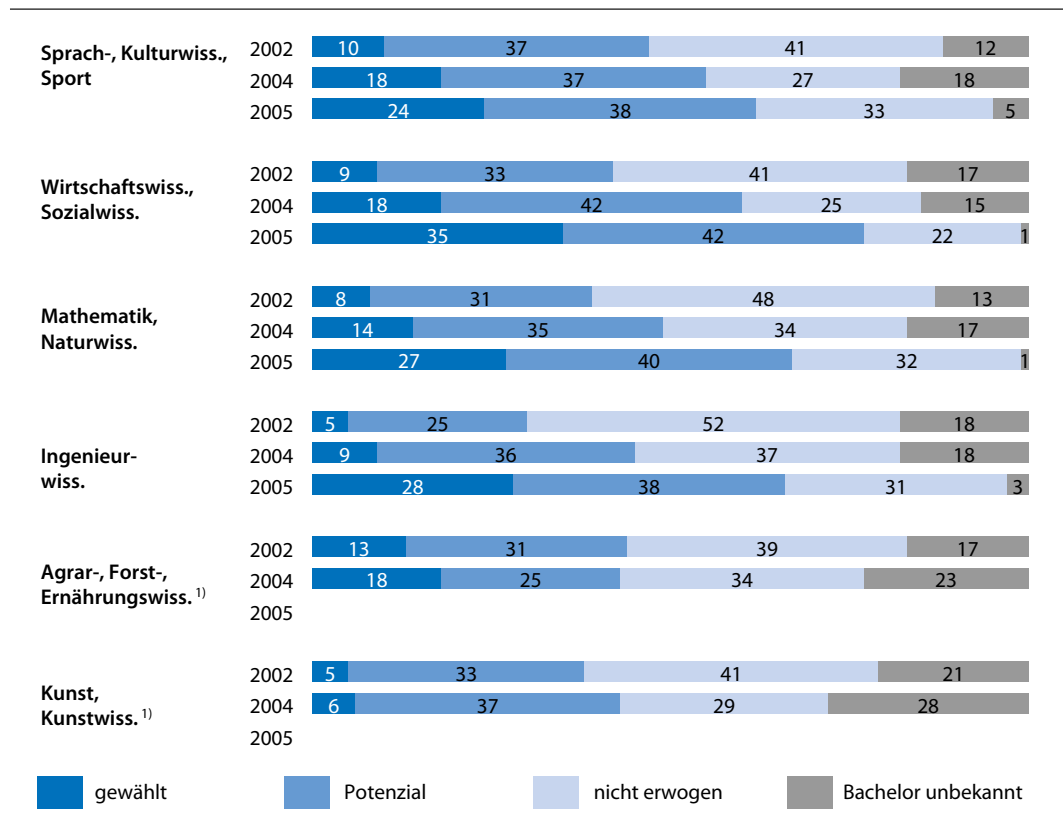
** nicht erfragt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

wissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften – Fächergruppen, in denen der Anteil an Bachelor-Programmen überdurchschnittlich ist – haben mit 17 % bzw. 18 % vergleichsweise viele Studienberechtigte zunächst den Bachelor-Abschluss erwogen, sich schließlich aber doch aus verschiedenen Gründen für einen traditionellen Abschluss entschieden. Die Studienberechtigten, die ein Studium der Medizin absolvieren möchten, müssen indes überdurchschnittlich oft auf den Bachelor verzichten, da es kein entsprechendes Angebot gibt (23 %). In Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist das Potenzial für die Wahl von Bachelor-Studiengängen durch insgesamt noch unsichere Studienberechtigte, die einen solchen Studiengang in Betracht ziehen, sehr hoch (15 %). Die drei Gruppen „erwogen, nicht gewählt“, „noch unsicher, aber Bachelor kommt infrage“ und „erwogen, aber in meiner Fachrichtung kein Angebot“ zusammen betrachtet, ist in der Fächergruppe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 42 % das größte Potenzial für Bachelor-Studiengänge vorhanden. Besonders niedrig ist es in Medizin (30 %) und den Lehramtsstudiengängen (28 %, vgl. Tab. A5.1).

Im Vergleich zu den Jahrgängen 2002 und 2004 hat der Bachelor in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften deutlich an Akzeptanz hinzugewonnen. Der Anteil der Studienberechtigten, die den Bachelor in ihre Ausbildungsüberlegungen nicht einbezogen haben, hat sich in diesen Fächergruppen deutlich verringert (vgl. Abb. 5.2). Parallel dazu wählen in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften zunehmend mehr Studienberechtigte einen Bachelor-Studiengang. Aber auch der Anteil der noch Unsicheren, für die der Bachelor in Frage kommt, ist in diesen beiden Fächergruppen gestiegen. In Ingenieurwissenschaften ist seit 2002 zudem die Gruppe derer, die den Bachelor zwar erwogen, sich dann aber doch dagegen entschieden haben, gewachsen. Für alle Fächergruppen gleichermaßen gilt, dass sowohl der Anteil der Studienberechtigten gestiegen ist, in deren Fach nur noch Bachelorabschlüsse angeboten werden, als auch der Anteil derjenigen, die aufgrund eines fehlenden Angebots keinen Bachelor wählen konnten.

Abb. 5.2
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang
differenziert nach ausgewählten Fächergruppen (in v. H.)

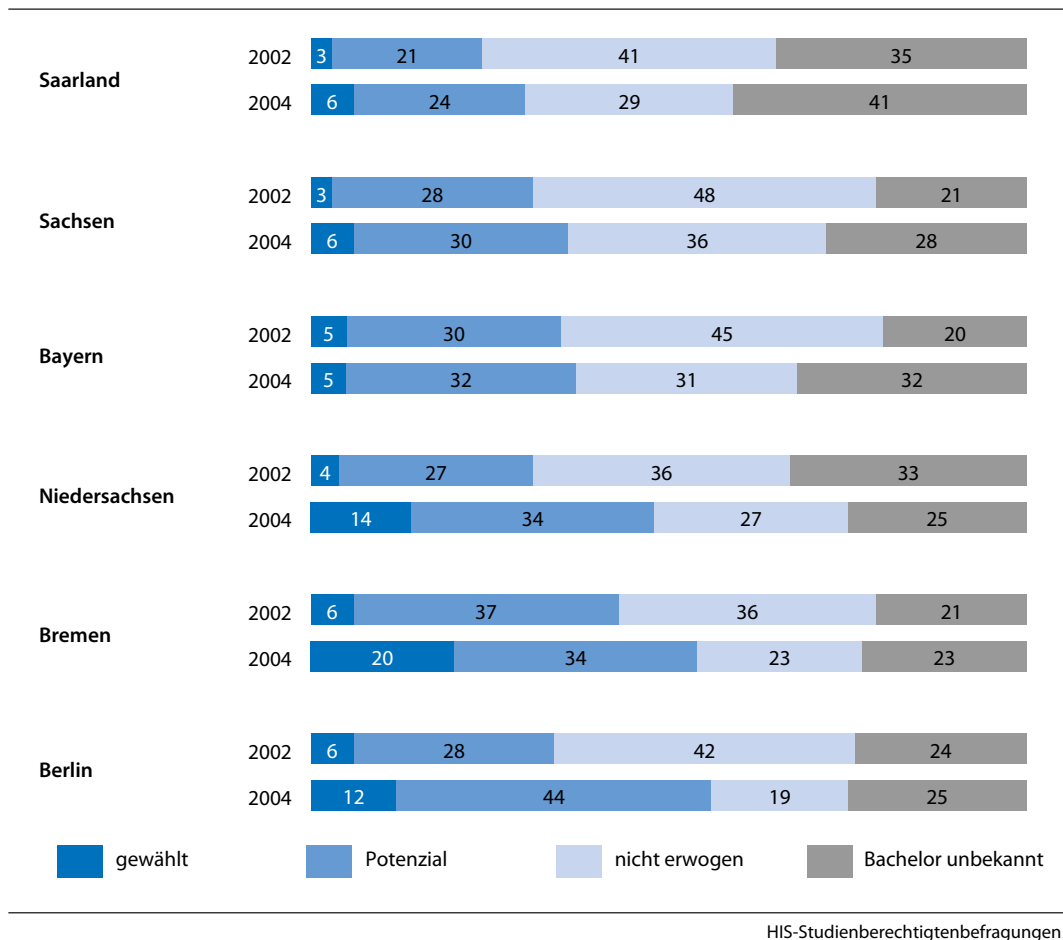


1) wegen zu kleiner Gruppengröße keine Aussage für 2005 möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Wie in Kapitel 4 dargestellt, sind die Studienberechtigten des Jahrgangs 2004 in den einzelnen Bundesländern in sehr unterschiedlichem Maße mit Bachelor-Studiengängen vertraut. Vergleichsweise hoch ist der Bekanntheitsgrad in Bremen, Berlin, Niedersachsen, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern (vgl. Tab. A5.2a und A5.2b). Gepaart ist dieser höhere Bekanntheitsgrad jedoch nur in Berlin und Bremen mit einem überdurchschnittlichen Anteil Studienberechtigter, die den Bachelor zumindest erwogen haben (56 % bzw. 54 %, vgl. Abb. 5.3). Darunter sind jeweils 15 %, die insgesamt noch unsicher sind, wie es weiter geht, und für die der Bachelor (neben anderen Abschlüssen) infrage kommt. In Berlin hat zudem jeder fünfte Studienberechtigte die Wahl eines gestuften Studiengangs zwar in Erwägung gezogen, ihn aber letztlich doch nicht gewählt. In Bremen, dem Land mit dem bundesweit höchsten Anteil von Studienberechtigten, die einen Bachelor-Studiengang wählen, geben überdurchschnittlich viele Schulabgänger an, dass in der gewünschten Fachrichtung nur noch der Bachelor angeboten wurde, sie somit keine Alternative hatten. In Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg und Niedersachsen, aber auch in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein haben mit 44 % bis 48 % ebenfalls vergleichsweise viele Schulabgänger den Bachelor-Abschluss zumindest für sich erwogen. In Bayern, Rheinland-Pfalz und Sachsen entspricht der Bekanntheitsgrad der gestuften Studiengänge zwar dem Durchschnitt (68 % bis 72 %), ca. ein Drittel der Studien-

Abb. 5.3
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang
 differenziert nach ausgewählten Ländern des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)



berechtigten hat sie jedoch für die Zeit nach Schulabgang nicht in Betracht gezogen (Bundesdurchschnitt: 28 %). Gemessen an der Bekanntheit und Einbeziehung in die Studienüberlegungen ist die Akzeptanz von Bachelor-Studiengängen auch in Thüringen und Sachsen-Anhalt nur unterdurchschnittlich. Lediglich 36 % bzw. 39 % haben schon vom Bachelor gehört und ihn für sich erwogen. Im Saarland ist dieser Anteil mit nur 30 % bundesweit am niedrigsten.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Bekanntheitsgrad der Bachelor-Studiengänge steigt. Dies gilt für alle betrachteten Subgruppen gleichermaßen. Dennoch haben ihn 35 % in ihre Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nicht einbezogen. Die Bekanntheit und der Informationsstand der Studienberechtigten über den Bachelor stehen in engem Zusammenhang mit der Erwägung gestufter Studiengänge. Ein höherer Bekanntheitsgrad führt aber nicht per se zu einer vermehrten Wahl von Bachelor-Studiengängen. Zur Verbesserung der Akzeptanz bedarf es deshalb neben einer intensiveren Informierung der Studienberechtigten über die besonderen Merkmale von Bachelor- gegenüber den herkömmlichen Studiengängen, insbesondere einer – wie im folgenden Kapitel dargestellt – positiveren Einschätzung verschiedener Charakteristika von solchen Studiengängen.

6. Eigenschaften von Bachelor-Studiengängen aus der Sicht studienberechtigter Schulabgänger

6.1 Fehlende Einschätzungen von Vor- und Nachteilen

Die Studienberechtigten 2004 und 2005, die bereits von Bachelor-Studiengängen gehört haben (71 % bzw. 92 %), wurden aufgefordert, verschiedene ihnen vorgegebene mögliche Vor- und Nachteile solcher Studiengänge einzuschätzen³⁰. Jeder der insgesamt 16 Aspekte war auf einer fünfstufigen Skala von 1 "trifft genau zu" bis 5 "trifft überhaupt nicht zu" zu beurteilen. Außerdem bestand jeweils die Möglichkeit, die Antwort „weiß nicht“ zu wählen.

Wegen der bemerkenswert hohen Anteile Studienberechtigter, die nach eigenen Angaben trotz grundsätzlicher Bekanntheit keine Einschätzung von Vorzügen und Nachteilen von Bachelor-Studiengängen vornehmen können, wird dieser Sachverhalt zunächst gesondert betrachtet. Einbezogen werden hierbei auch die Studienberechtigten, die weder auf der Skala noch bei der Antwortmöglichkeit „weiß nicht“ Angaben gemacht haben (2004: 6 % - 7 %, 2005: 4 % - 5 %), denn zu vermuten ist, dass der überwiegende Teil von ihnen wegen ungenügender Kenntnis der Teilaspekte kein Urteil vornimmt. Gestützt wird diese Annahme durch den mit wachsender Informiertheit der Studienberechtigten abnehmenden Anteil von fehlenden Angaben.

Die Antwort „weiß nicht“ oder gänzlich fehlende Angaben finden sich in erster Linie bei Vor- und Nachteilen, die strukturelle und inhaltliche Aspekte von Bachelor-Studiengängen betreffen (vgl. Tab. A6.1). Für den Nachteil „schlechte Studienorganisation“ nehmen 36 % der Befragten 2005 keine Einschätzung vor, es folgen „zu wenig Spezialisierungsmöglichkeiten“ mit 32 % und „geringe Freiheit in der Studiengestaltung“ mit 30 %. Jeweils knapp 30 % der Studienberechtigten, die schon vom Bachelor gehört haben, können die Vorteile „Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem)“, „studienbegleitende Prüfungen“ und „vergleichsweise leichtere Anforderungen“ nicht beurteilen. Etwas besser sind die Befragten über Arbeitsmarktchancen von Bachelorabsolventen, den Praxisbezug des Studiums und den klaren Studienaufbau (Modularisierung) informiert. Vier von fünf Studienberechtigten machen zu diesen Aspekten Angaben. Am häufigsten trauen sich die Schulabgänger bei den auch in den bildungspolitischen Diskussionen im Vordergrund stehenden Merkmalen „internationale Verbreitung“, „Möglichkeit der Fortsetzung mit einem Master-Studiengang“ und „kurze Studiendauer“ ein Urteil zu (86 % bis 89 %).

Gegenüber 2004 ist bei allen erfragten Vorzügen und Nachteilen ein Rückgang der Antwort „weiß nicht“ sowie der gänzlich fehlenden Angaben zu verzeichnen. Dies ist auch ein Indiz dafür, dass der stark gesunkene Anteil der Studienberechtigten, die noch nie vom Bachelor gehört haben, weniger auf eine Umstellung des Frageinstrumentariums (siehe auch Kapitel 4.1) zurückzuführen ist, als vielmehr auf eine tatsächlich höhere Bekanntheit der gestuften Studiengänge. Dennoch nehmen immer noch zwischen 11 % und 36 % der Befragten keine Einschätzung der Vor- und Nachteile von Bachelor-Studiengängen vor.

³⁰ Die Zusammenstellung der Vor- und Nachteile von Bachelor-Studiengängen resultiert u. a. aus Ergebnissen der ersten bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen, die HIS im Jahr 2004 für die Prüfungsjahrgänge 2002/2003 durchgeführt hat.

Erwartungsgemäß bestehen zwischen Studienberechtigten, die einen Bachelor anstreben, jenen, die ein traditionelles Studium absolvieren möchten, und den Schulabgängern, die keine Studienabsicht haben, erhebliche Differenzen hinsichtlich fehlender Angaben bzw. der Antwort „weiß nicht“. Die (*zukünftigen*) *Bachelor-Studierenden* haben sich mit gestuften Studiengängen am intensivsten auseinandergesetzt. Die Anteile derer, die kein Urteil abgeben, variieren zwischen 3 % bei dem Vorteil „Möglichkeit der Fortsetzung mit Master-Studiengang“ und 15 % bei „schlechte Studienorganisation“ sowie „die Schwierigkeit, die Chancen für Bachelor-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt zu beurteilen“. Deutlich seltener treffen die Studienberechtigten, die sich für einen *traditionellen Studiengang* entschieden haben, Aussagen über Vorzüge und Nachteile von Bachelor-Studiengängen. Zudem ist die Spannweite der fehlenden Einschätzungen bei ihnen erheblich größer. 91 % äußern sich zur internationalen Verbreitung des Bachelor und zur Möglichkeit, diesen mit einem Master-Studiengang fortzusetzen, und nur 63 % beurteilen den Aspekt der schlechten Studienorganisation. Studienberechtigte *ohne Studienabsicht* weisen die höchsten Anteile fehlender Angaben bzw. der Antwort „weiß nicht“ auf. Die internationale Verbreitung des Bachelor schätzen lediglich 82 % und die schlechte Studienorganisation 55 % dieser Befragten ein.

Im Vergleich zu 2004 werden sowohl in der Subgruppe der Studienberechtigten mit traditionellem Abschlusswunsch als auch in der der Schulabgänger ohne Studienabsicht bei allen erfragten Vorzügen und Nachteilen häufiger Einschätzungen vorgenommen. Studienberechtigte, die einen Bachelor anstreben, geben dagegen bei einigen Items öfter die Antwort „weiß nicht“ bzw. machen keinerlei Angaben. Eine Ursache dafür könnte der gewachsene Anteil von Studienberechtigten sein, die mangels alternativem Angebot einen Bachelor-Studiengang anstreben müssen und sich weniger mit diesem Abschluss auseinandersetzen.

In die Auswertungen der Vor- und Nachteile von Bachelor-Studiengängen aus Sicht studienberechtigter Schulabgänger wurden die Befragten, die keine Einschätzungen vornehmen, aufgrund ihrer sehr großen Anzahl nicht ausgeschlossen. Sie werden jedoch im Weiteren nicht gesondert ausgewiesen. Bei der Interpretation der Daten, insbesondere dem Vergleich von unterschiedlichen Studienberechtigtengruppen mit stark differierenden Anteilen fehlender Einschätzungen, muss dieses Vorgehen jedoch Berücksichtigung finden.

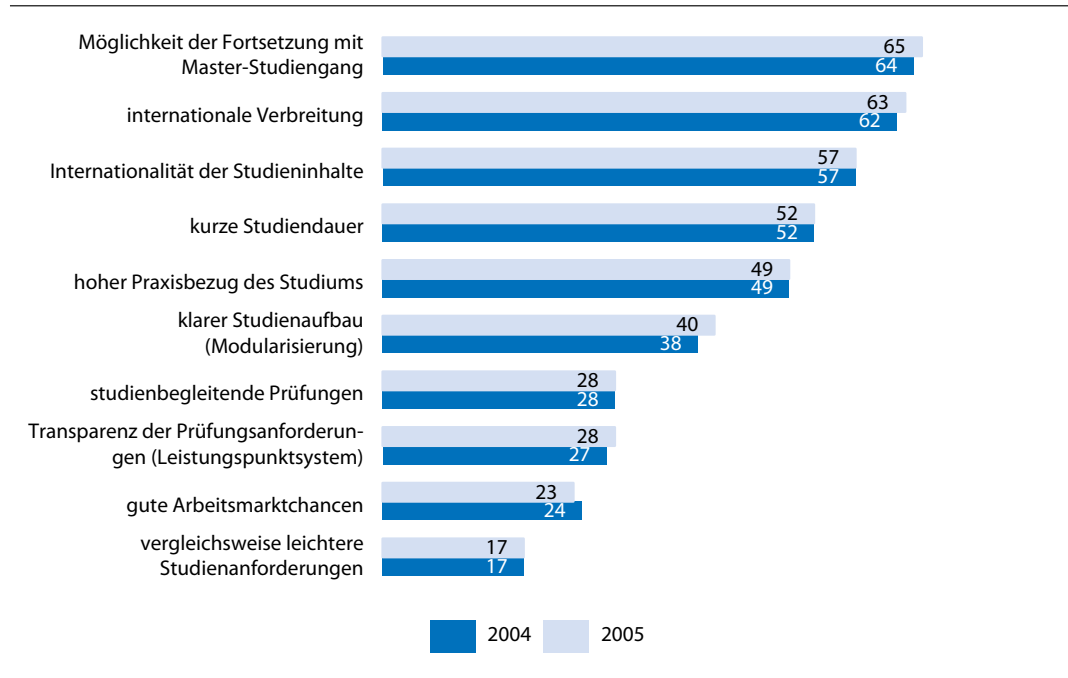
6.2 Vorzüge von Bachelor-Studiengängen

Am häufigsten werden die Vorzüge eines Bachelor-Studiums in der Möglichkeit gesehen, dieses mit einem Master fortzusetzen. Knapp zwei Drittel der Studienberechtigten 2005 sind dieser Ansicht (vgl. Abb. 6.1). Von großer Bedeutung ist für die Befragten aber auch die internationale Anschlussfähigkeit und Ausrichtung eines Studiums. 63 % sehen in der internationalen Verbreitung einen Vorteil des Bachelor und 57 % in der Internationalität der Studieninhalte. Die im Zusammenhang mit der Motivation von Studienberechtigten, die bislang überdurchschnittlich auf ein Studium verzichtet haben, vornehmlich diskutierten Vorteile „kurze Studiendauer“ und „hoher Praxisbezug des Studiums“ finden bei jedem zweiten Schulabgänger Zustimmung. Deutlich geringer fallen die positiven Urteile bei den Merkmalen von Bachelor-Studiengängen aus, in denen sie sich besonders von den herkömmlichen Studiengängen unterscheiden und in

Abb. 6.1

Vorteile eines Bachelor-Studiengangs

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

denen eine große Unkenntnis besteht. 40 % der Befragten sehen im klaren, nach Modulen gegliederten Studienaufbau einen Vorteil und jeweils gut ein Viertel in studienbegleitenden Prüfungen und den mit dem Leistungspunktsystem transparenten Prüfungsanforderungen. Im Vergleich zum herkömmlichen Studium leichter zu bewältigende Anforderungen sind nach Einschätzung von nur ca. jedem sechsten Studienberechtigten ein Vorzug von Bachelor-Studiengängen. Ebenfalls eher selten werden mit dem Bachelor-Studium die Aussichten auf gute Arbeitsmarktchancen verbunden (23 %).

Trotz der zwischen den Jahrgängen 2004 und 2005 gestiegenen grundsätzlichen Bekanntheit von Bachelor-Studiengängen sowie des gestiegenen Angebots und der gewachsenen Nachfrage nach gestuften Studiengängen sind die Urteile der Studienberechtigten 2005 nahezu identisch mit denen der Studienberechtigten 2004. Die Abweichungen betragen maximal zwei Prozentpunkte („klarer Studienaufbau“ 38 % vs. 40 %).

Die meiste Zustimmung finden die Vorteile von Bachelor-Studiengängen bei Studienberechtigten, die einen solchen Studiengang auch gewählt haben (vgl. Tab. 6.1). 81 % von ihnen schätzen die Möglichkeit der Fortsetzung mit einem Master-Studiengang als wesentlichen Vorzug ein und 73 % die internationale Verbreitung. Auch die strukturellen Merkmale und die Internationalität der Studieninhalte beurteilen sie überdurchschnittlich häufig positiv. Allerdings betrachtet nur jeweils ca. ein Drittel studienbegleitende Prüfungen und transparente Prüfungsanforderungen als Vorteil von Bachelor-Studiengängen. Die geringste Zustimmung erhält jedoch der Aspekt „vergleichsweise leichtere Anforderungen“. Lediglich 11 % finden diese Aussage zutreffend, sei es, weil die Studienberechtigten in Bachelor-Studiengängen die Studienanfor-

Tab. 6.1

Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach geplanten Studienabschluss

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Vorteile	insgesamt		Bachelor-Abschluss angestrebt		traditioneller Abschluss angestrebt		keine Studienabsicht	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005
Möglichkeit der Fortsetzung mit Master-Studiengang	64	65	83	81	62	60	60	63
internationale Verbreitung	62	63	73	73	60	61	61	59
Internationalität der Studieninhalte	57	57	65	60	56	57	55	56
kurze Studiendauer	52	52	58	52	52	54	51	50
hoher Praxisbezug des Studiums	49	49	55	53	45	44	54	55
gute Arbeitsmarktchancen	24	23	31	27	19	14	35	34
klarer Studienaufbau (Modularisierung)	38	40	57	53	34	37	37	37
studienbegleitende Prüfungen	28	28	42	37	25	26	30	27
Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem)	27	28	38	32	25	28	24	28
vergleichsweise leichtere Studienanforderungen	17	17	12	11	17	17	18	19

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

derungen nicht als leichter einschätzen oder sie leichtere Anforderungen als nicht vorteilhaft für ihre Berufsqualifizierung beurteilen. Eher zurückhaltend sind die (zukünftigen) Bachelor-Studierenden auch bei der Beurteilung ihrer Arbeitsmarktchancen. Gut jeder vierte hält sie für gut.

Studienberechtigte, die einen *traditionellen Studienabschluss* anstreben oder *keine Studienabsicht* haben, stimmen in ihren Einschätzungen der Vorzüge von Bachelor-Studiengängen weitgehend überein. Die Aussage, ein Vorteil von Bachelor-Studiengängen seien die vergleichsweise leichteren Anforderungen, finden sie mit 17 % bzw. 19 % deutlich häufiger zutreffend als die Studienberechtigten in Bachelor-Studiengängen. Den anderen Aspekten stimmen sie dagegen – mit Ausnahme der kurzen Studiendauer – jeweils erheblich seltener zu. Eine Ausnahme dieser Parallelitäten zeigt sich u. a. bei der Einschätzung der Arbeitsmarktchancen und des Praxisbezugs im Studium. Von den Studienberechtigten *ohne Studienabsicht* verbinden 34 % mit dem Bachelor-Studium gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt und mehr als jeder zweite schätzt den Praxisbezug von Bachelor-Studiengängen als hoch ein. Die Studienberechtigten, die einen traditionellen Studiengang gewählt haben, sind dagegen hier besonders kritisch den neuen Studiengängen gegenüber. Gute Arbeitsmarktchancen sind für nur jeden siebten von ihnen ein Vorteil von Bachelor-Studiengängen. Auch dem Vorzug „hoher Praxisbezug des Studiums“ stimmen sie nur unterdurchschnittlich oft zu. Diese Kritik könnte wesentlich zur Entscheidung für einen herkömmlichen Studiengang beigetragen haben.

Im Vergleich zu 2004 sind bei Studienberechtigten, die einen traditionellen Studienabschluss anstreben, und jenen, die keine Studienabsicht haben, kaum Veränderungen in den Einschätzungen von Bachelor-Studiengängen zu beobachten. Studienberechtigte, die einen

herkömmlichen Studiengang gewählt haben, stimmen dem Vorteil „gute Arbeitsmarktchancen“ nun noch seltener zu (2004: 19 %, 2005: 14 %). Die Studienberechtigten ohne Studienabsicht betrachten indes die Transparenz der Prüfungsanforderungen häufiger als Vorzug (2004: 24 %, 2005: 28 %). Ein erheblicher Wandel in den Urteilen zeichnet sich dagegen bei den Studienberechtigten mit Bachelorwahl ab. Mit Ausnahme von „internationale Verbreitung“ haben alle Vorteile an Zustimmung verloren, insbesondere die Transparenz der Prüfungsanforderungen (2004: 38 %, 2005: 32 %) und die kurze Studiendauer (2004: 58 %, 2005: 52 %).

Frauen und Männer unterscheiden sich bei der Einschätzung von Bachelor-Studiengängen nur wenig (vgl. Tab. 6.2). Während letztere etwas häufiger vergleichsweise leichtere Studienanforderungen mit dem Bachelor verbinden, schätzen Frauen überdurchschnittlich einen hohen Praxisbezug des Studiums, studienbegleitende Prüfungen und die Internationalität von Studieninhalten. Im Vergleich zu 2004 haben sich lediglich zwei nennenswerte Veränderungen vollzogen. Frauen beurteilen studienbegleitende Prüfungen etwas häufiger positiv (2004: 28 %, 2005: 31 %) und Männer den klaren Studienaufbau (2004: 37 %, 2005: 41 %).

Studienberechtigte aus allgemeinbildenden *Schulen* stimmen den Vorteilen von Bachelor-Studiengängen teilweise deutlich stärker zu als Absolventen beruflicher Schulen. Einzig die guten Arbeitsmarktchancen und die vergleichsweise leichteren Studienanforderungen werden von ihnen etwas seltener als Vorzüge eines Bachelor-Studiums genannt (vgl. Tab. A6.2).

Studienberechtigte, die bereits vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine *Berufsausbildung* abgeschlossen haben, geben bei nahezu allen Vorteilen von Bachelor-Studiengängen seltener zustimmende Antworten als Befragte ohne Berufsausbildung (vgl. Tab. A6.3). Eine Ausnahme bilden lediglich die Aspekte „vergleichsweise leichtere Studienanforderungen“ und „klarer Studienaufbau“. Allerdings ist gegenüber 2004 in dieser Subgruppe die Zustimmung bei nahezu allen Vorzügen gestiegen, insbesondere bei der internationalen Verbreitung,

Tab. 6.2
Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Geschlecht
 (in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Vorteile	Männer		Frauen	
	2004	2005	2004	2005
Möglichkeit der Fortsetzung mit Master-Studiengang	65	64	64	66
internationale Verbreitung	61	63	63	62
Internationalität der Studieninhalte	55	55	58	59
kurze Studiendauer	52	53	52	52
hoher Praxisbezug des Studiums	46	47	51	51
gute Arbeitsmarktchancen	22	21	26	24
klarer Studienaufbau (Modularisierung)	37	41	38	39
studienbegleitende Prüfungen	27	26	28	31
Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem)	27	29	26	28
vergleichsweise leichtere Studienanforderungen	18	19	15	15

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

der kurzen Studiendauer und dem klaren Studienaufbau. Die guten Arbeitsmarktchancen werden indes etwas seltener als zutreffend eingeschätzt.

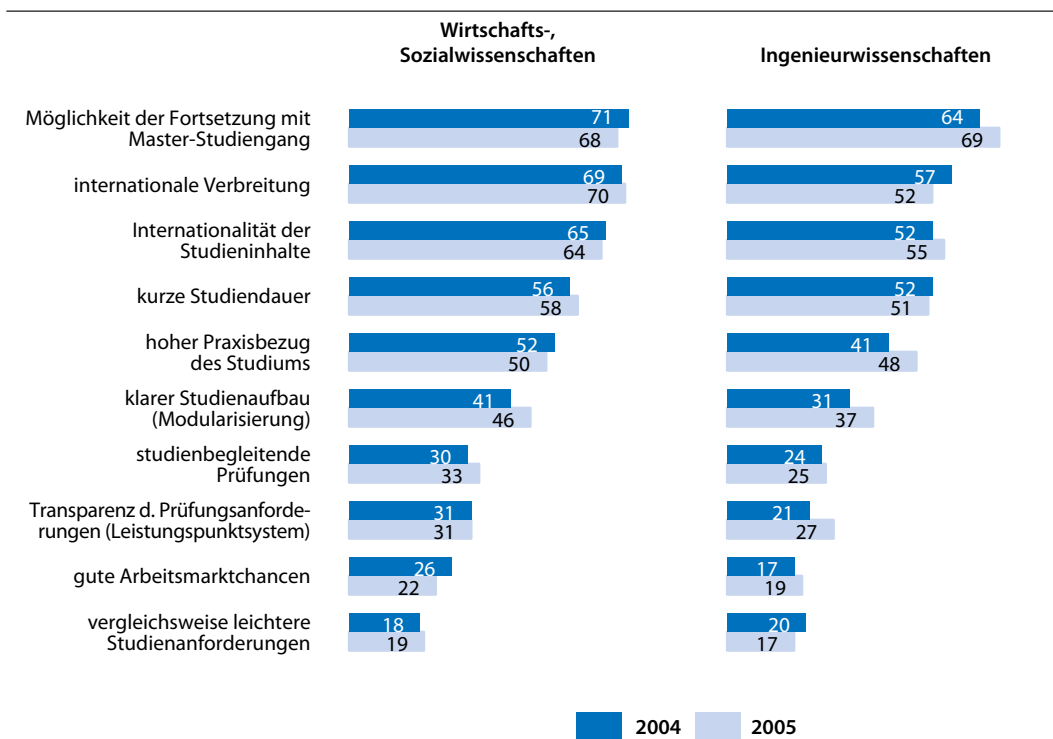
Die meiste Zustimmung erfahren die Bachelor-Studiengänge in *Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*. Jeden der genannten Vorzüge finden die Studienberechtigten dieser Fächergruppe³¹ überdurchschnittlich oft zutreffend (vgl. Tab. A6.4, Abb. 6.2). Insbesondere die internationale Anschlussfähigkeit und Ausrichtung betrachten sie als Vorteile von Bachelor-Studiengängen. 70 % nennen den Aspekt der internationalen Verbreitung und 64 % den der Internationalität der Studieninhalte. Aber auch die Möglichkeit, das Studium mit einem Master-Studiengang fortzusetzen (68 %), und die kurze Studiendauer (58 %) sind aus ihrer Sicht wichtige Merkmale von Bachelor-Studiengängen. Häufiger als Studienberechtigte anderer Fächergruppen verbinden sie den Bachelor zudem mit guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Allerdings sind im Vergleich zu 2004 deutlich weniger Studienberechtigte dieser Ansicht (26 % vs. 22 %). Dagegen wird der klare Studienaufbau zunehmend öfter als Vorteil von Bachelor-Studiengängen betrachtet (41 % vs. 46 %).

In *Sprach-, Kulturwissenschaften und Sport* ist das Urteil über Bachelor-Studiengänge deutlich verhaltener. Studienberechtigte, die sich für ein solches Studium entschieden haben, schätzen die Möglichkeit der Fortsetzung mit einem Master-Studiengang nur unterdurchschnittlich

Abb. 6.2

Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach ausgewählten Fächergruppen

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

³¹ In die nachfolgende Betrachtung der Bachelor-Studiengänge nach Studienrichtungen sind nur die Studienberechtigten einbezogen, die bereits ein Studium aufgenommen haben oder eine feste Studienabsicht äußern.

oft. Auch die Internationalität der Studieninhalte, den klaren Studienaufbau, den hohen Praxisbezug des Studiums, die guten Arbeitsmarktchancen und die vergleichsweise leichteren Studienanforderungen beurteilen sie seltener als im Durchschnitt als zutreffend. Zudem ist im Vergleich zu 2004 bei nahezu allen Vorzügen von Bachelor-Studiengängen die Zustimmung gesunken.

In *Mathematik und Naturwissenschaften* wird lediglich die kurze Studiendauer häufiger als in anderen Fächergruppen genannt (58 % vs. 53 %). Einen hohen Praxisbezug verbinden dagegen nur 42 % mit dem Bachelor (Durchschnitt: 47 %). Gegenüber 2004 erfahren insbesondere die internationale Verbreitung, die kurze Studiendauer und der klare Studienaufbau mehr Zustimmung.

Beim Jahrgang 2004 äußerten sich die Studienberechtigten in den *Ingenieurwissenschaften* am kritischsten zu Bachelor-Studiengängen (vgl. Tab. A6.4, Abb. 6.2). Nahezu allen Vorzügen eines Bachelor-Studiums stimmten sie nur unterdurchschnittlich zu. Einzig die im Vergleich zum herkömmlichen Studium leichter zu bewältigenden Anforderungen wurden in den Ingenieurwissenschaften besonders oft als Vorteil gesehen (20 %). Allerdings trifft dies ausschließlich auf die Studienberechtigten zu, die einen traditionellen Abschluss gewählt haben. Von den Bachelor-Studierenden stimmten diesem Punkt lediglich 6 % zu (tabellarisch nicht ausgewiesen). 2005 hat sich die Situation in den Ingenieurwissenschaften – parallel zur stark gestiegenen Nachfrage (siehe Kap. 2.2) – deutlich gewandelt. Fast alle Vorzüge werden häufiger als ein Jahr zuvor genannt. Dies trifft insbesondere auf den hohen Praxisbezug des Studiums (41 % vs. 48 %), den klaren Studienaufbau mittels Modularisierung (31 % vs. 37 %), die Transparenz der Prüfungsanforderungen (21 % vs. 27 %), die internationale Verbreitung (57 % vs. 62 %) und die Möglichkeit der Fortsetzung mit einem Master-Studiengang (64 % vs. 69 %) zu. Weniger Zustimmung erfährt dagegen der Aspekt „vergleichsweise leichtere Studienanforderungen“ (20 % vs. 17 %).

In *Kunst und Kunstwissenschaften* (vgl. Tab. A6.4) war die Beurteilung von Bachelor-Studiengängen 2004 ebenfalls deutlich kritischer als in anderen Fächergruppen. Insbesondere studienbegleitende Prüfungen (15 %), die Gliederung des Studiums in Module (29 %) sowie die insgesamt am meisten Zustimmung findenden Aspekte „die Möglichkeit der Studienfortsetzung mit einem Master-Studiengang“ (55 %) und „internationale Verbreitung“ (54 %) werden von den angehenden Künstlern und Kunstwissenschaftlern eher selten als Vorzüge von Bachelor-Studiengängen betrachtet. Vergleichsweise viele der Studienberechtigten versprechen sich jedoch vom Bachelor gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt (25 %). Für den Jahrgang 2005 können aufgrund der zu geringen Fallzahl keine Aussagen getroffen werden.

Bei den Studienberechtigten, die ein Studium in *Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften* gewählt haben, zeigt sich 2004 ein sehr ambivalentes Urteil (vgl. Tab. A6.4). Sie betrachten die strukturellen Merkmale von Bachelor-Studiengängen überdurchschnittlich oft als Vorteil. Dies gilt insbesondere für den klaren Studienaufbau (49 %), aber auch die studienbegleitenden Prüfungen und die mit dem Leistungspunktsystem transparenten Prüfungsanforderungen (jeweils 31 %). Seltener als die Studienberechtigten anderer Fächergruppen verbinden sie mit Bachelor-Studiengängen die Internationalität der Studieninhalte (53 %), einen hohen Praxisbezug (43 %), gute Arbeitsmarktchancen (18 %) und vergleichsweise leichtere Studienanforderun-

gen (13 %). Auch für diese Fächergruppe können für den Jahrgang 2005 aufgrund der zu geringen Fallzahl keine Aussagen getroffen werden.

Die Studienberechtigten 2004 in *Rechtswissenschaften* betrachten im Vergleich zu anderen Fächergruppen vor allem zwei Aspekte als Vorteil von Bachelor-Studiengängen: eine kurze Studiendauer (59 %) und studienbegleitende Prüfungen (31 %), Merkmale, die das mit einem Staatsexamen abschließende traditionelle Studium vermissen lässt. 2005 werden studienbegleitende Prüfungen noch deutlich häufiger als Vorzug angeführt. Gleiches gilt für die internationale Ausrichtung und Verbreitung sowie den hohen Praxisbezug von Bachelor-Studiengängen. Die Vorzüge einer kurzen Studiendauer und der Möglichkeit der Studienfortsetzung mit dem Master werden indes seltener zustimmend beantwortet.

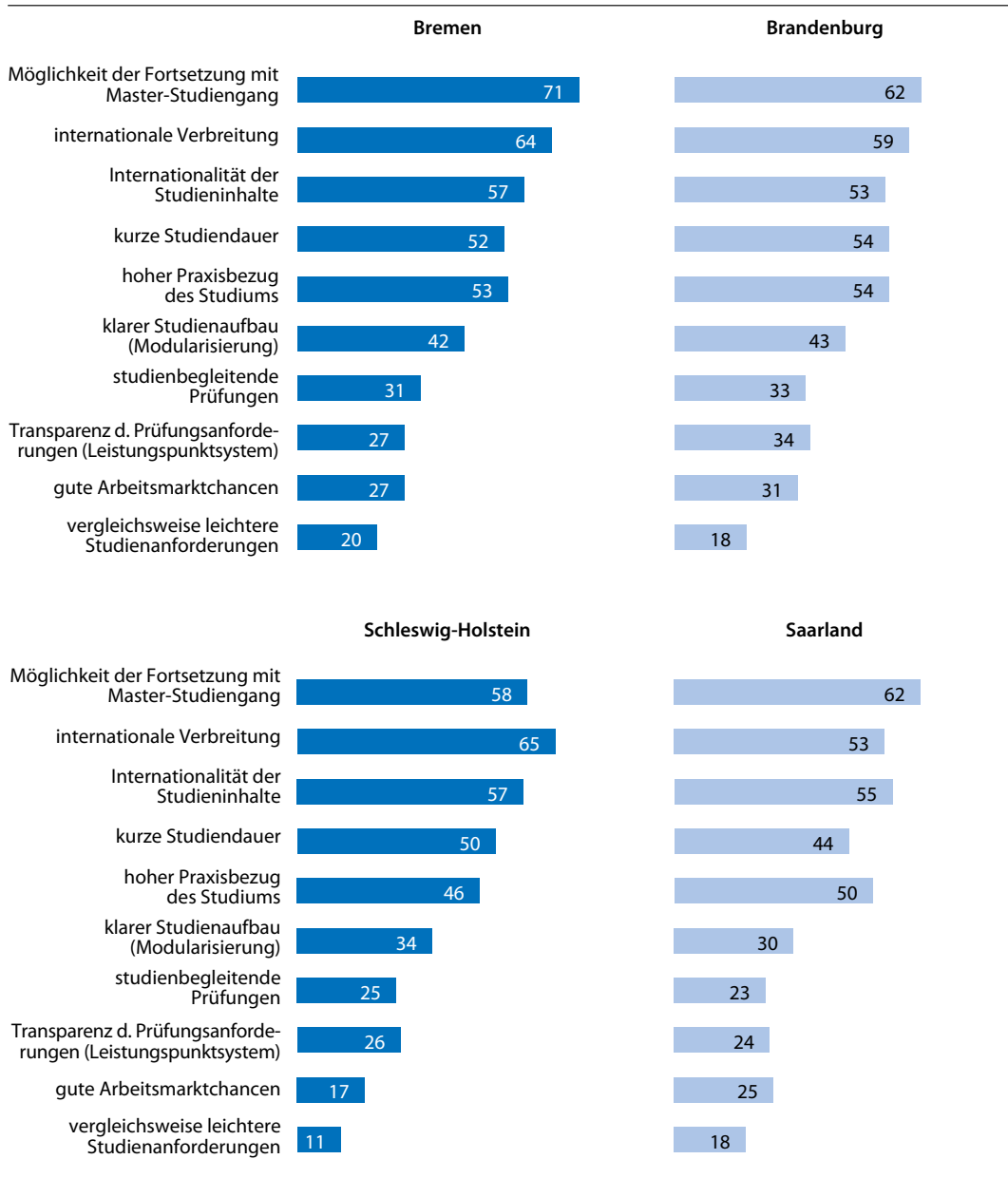
In der Fächergruppe *Medizin* werden Bachelor-Studiengänge bislang nur in den Gesundheitswissenschaften angeboten. Dennoch ist die Einschätzung der gestuften Studiengänge überdurchschnittlich positiv. Ebenso wie in Rechtswissenschaften spiegelt sie aber vermutlich zu großen Teilen ein Wunschbild wider, da die Möglichkeit eines Bachelor-Studiums nicht oder nur selten gegeben ist. Die Studienberechtigten, die sich für ein Studium der Fächergruppe Medizin entschieden haben, verbinden Bachelor-Studiengänge überdurchschnittlich mit der Internationalität von Studieninhalten (69 %), der Transparenz von Prüfungsanforderungen (35 %), einem hohen Praxisbezug (52 %), einer internationalen Verbreitung (69 %), der Möglichkeit der Studienfortsetzung mit einem Master (70 %) und einer kurzen Studiendauer (57 %). Im Vergleich zum Jahrgang 2004 haben nahezu alle Aspekte deutlich an Zustimmung gewonnen. Einzig die guten Arbeitsmarktchancen werden nun kritischer eingeschätzt (24 % vs. 19 %).

Studienberechtigte mit Wahl eines *Lehramtsstudiengangs* nennen eine kurze Studiendauer, die Internationalität der Studieninhalte und einen hohen Praxisbezug des Studiums nur unterdurchschnittlich als Vorteile von Bachelor-Studiengängen. Gegenüber 2004 haben die Aspekte „studienbegleitende Prüfungen“, „hoher Praxisbezug des Studiums“ und „gute Arbeitsmarktchancen“ an Zustimmung verloren. Dagegen wird in der internationalen Verbreitung nun häufiger ein Vorteil gesehen.

Zwischen den *Bundesländern* bestehen erhebliche Differenzen hinsichtlich der Beurteilung von Bachelor-Studiengängen (vgl. Tab. A6.5a und A6.5b), die u. a. auch durch die unterschiedlich hohe Studierquote sowie die differierende Wahl von Bachelor-Studiengängen beeinflusst sind. In Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg – Ländern mit überdurchschnittlicher Wahl von Bachelor-Studiengängen – erhalten nahezu alle Vorteile vergleichsweise hohe Zustimmung. Eine Ausnahme bilden die internationalen Aspekte und die Möglichkeit der Studienfortsetzung mit einem Master, Vorteile, die in Brandenburg seltener als in anderen Ländern mit einem Bachelor verbunden werden. Während auch in Baden-Württemberg die positiven Einschätzungen dominieren, beurteilen die Studienberechtigten 2004 aus Bayern, Schleswig-Holstein und dem Saarland die Mehrzahl der Vorzüge neuer Studiengänge vergleichsweise selten positiv (vgl. Abb. 6.3). In Niedersachsen entscheiden sich zwar überdurchschnittlich viele Studienberechtigte für ein Bachelor-Studium, dennoch betrachten nur relativ wenige die Internationalität der Studieninhalte und eine kurze Studiendauer als Vorzüge.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass trotz des zwischen 2002 und 2004 gesunkenen Anteils von schlecht über Bachelor-Studiengänge informierten Schulabgängern, bemerkenswert viele Studienberechtigte nach eigenen Angaben keine Einschätzung von Vor- und

Abb. 6.3
Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach ausgewählten Ländern des Erwerbs der Hochschulreife
 (in v. H. aller Studienberechtigten 2004, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer
 fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2004

Nachteilen von Bachelor-Studiengängen vornehmen können. Die Antwort „weiß nicht“ oder gänzlich fehlende Angaben finden sich in erster Linie bei strukturellen und inhaltlichen Aspekten, in denen sich Bachelor-Studiengänge von den herkömmlichen Studiengängen unterscheiden. Vorzüge eines Bachelor-Studiums werden am häufigsten in der Möglichkeit gesehen, dieses mit einem Master fortzusetzen. Von großer Bedeutung ist für die Befragten aber auch die internationale Anschlussfähigkeit und Ausrichtung eines Studiums. Daran hat sich auch beim

Jahrgang 2005 nichts geändert. Ein erheblicher Wandel in den Urteilen zeichnet sich allerdings bei der Gruppe der Studienberechtigten mit Bachelorwahl ab. Sie äußern sich 2005 deutlich kritischer über die gestuften Studiengänge als noch 2004. Nahezu alle Vorteile haben an Zustimmung verloren, insbesondere die Transparenz der Prüfungsanforderungen und die kurze Studiendauer. In Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erfahren die Bachelor-Studiengänge sowohl 2004 als auch 2005 die meiste Zustimmung. Nach einer vergleichsweise kritischen Einschätzung beim Jahrgang 2004 hat sich die Situation in den Ingenieurwissenschaften – parallel zur stark gestiegenen Nachfrage – 2005 deutlich gewandelt. Fast alle Vorzüge werden häufiger als ein Jahr zuvor genannt. In Sprach-, Kulturwissenschaften und Sport ist die Entwicklung umgekehrt verlaufen. Nahezu alle Vorteile haben in dieser Fächergruppe an Zustimmung verloren.

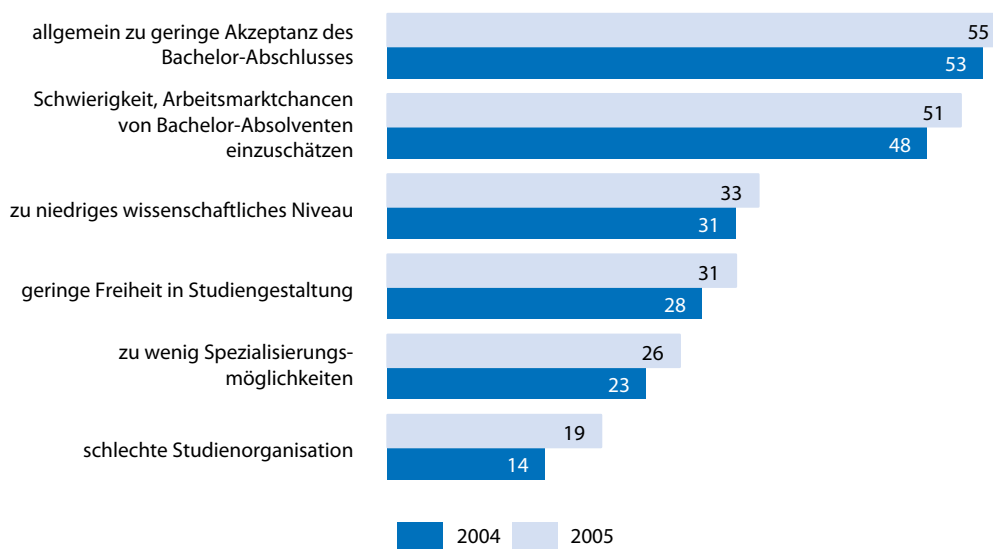
6.3 Nachteile von Bachelor-Studiengängen

Die vermeintlich allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses kritisiert mehr als die Hälfte der Studienberechtigten (vgl. Abb. 6.4). Lediglich jeder zehnte Schulabgänger stimmt dieser Aussage nicht zu. Ein weiterer großer Nachteil wird den Bachelor-Studiengängen in diesem Zusammenhang hinsichtlich der Arbeitsmarktchancen bescheinigt. Ca. jeder zweite Studienberechtigte kritisiert die Schwierigkeit, die Berufsaussichten für Bachelorabsolventen einzuschätzen. Deutlich seltener, aber dennoch von ca. einem Drittel bzw. 30 % der Befragten, werden ein zu niedriges wissenschaftliches Niveau und eine zu geringe Freiheit in der Studiengestaltung als Nachteil von Bachelor-Studiengängen betrachtet. Jeder vierte Studienberechtigte bemängelt zudem die zu wenigen Spezialisierungsmöglichkeiten in den kürzeren neuen Stu-

Abb. 6.4

Nachteile eines Bachelor-Studiengangs

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

diengängen. Eine schlechte Studienorganisation, die vor allem in der Umstellungsphase von den traditionellen auf gestufte Studiengänge auftreten dürfte, führt jeder fünfte Studienberechtigte als Nachteil an. Ein Viertel beurteilt diesen Aspekt als nicht zutreffend und ca. 40 % trauen sich keine Aussage darüber zu (vgl. auch Tab. A6.1).

Während die Einschätzung der Vorzüge von Bachelor-Studiengängen im Vergleich zu 2004 nahezu konstant geblieben ist (siehe Kap. 6.2), hat der Anteil der Studienberechtigten, die Nachteile der neuen Studiengänge nennen, durchgehend leicht zugenommen. Vor allem eine schlechte Studienorganisation wird zunehmend häufiger angeführt (2004: 14 %, 2005: 19 %).

Die allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses und die schwer einzuschätzenden Arbeitsmarktchancen von Bachelorabsolventen sind sowohl für Studienberechtigte, die ein traditionelles Studium gewählt haben, als auch für jene, die einen Bachelor anstreben, die schwerwiegendsten Probleme von Bachelor-Studiengängen (vgl. Tab. 6.3). Dennoch blicken die (zukünftigen) Bachelor-Studierenden recht optimistisch in ihre berufliche Zukunft. 72 % schätzen ihre persönlichen Berufsaussichten mit dem von ihnen gewählten Studium als gut oder sehr gut ein, weitere 18 % als teils gut und teils schlecht, 3 % wissen es noch nicht und lediglich 6 % gehen bereits vor Studienbeginn bzw. im ersten Semester von schlechten Berufsaussichten aus. Von den Studienberechtigten 2005 mit traditionellem Examenswunsch beurteilt mit 71 % ein genauso hoher Anteil seine Arbeitsmarktchancen als gut oder sehr gut und ebenfalls 6 % schätzen ihre Berufsaussichten negativ ein. Im Vergleich zu 2004 ist der Anteil der zuversichtlich in die eigene berufliche Zukunft Blickenden in beiden Gruppen sogar gestiegen (Studienberechtigte mit Bachelorwunsch 2004: 61 %, mit traditionellem Studienwunsch: 65 %; tabellarisch nicht ausgewiesen).

Insgesamt stellt sich die Situation bei den (zukünftigen) Bachelor-Studierenden sehr ambivalent dar. So stimmt beispielsweise knapp ein Drittel dieser Studienberechtigten des Jahrgangs 2005 zu, ein Bachelor-Studium räume zu wenig Freiheit bei der Studiengestaltung ein. Ebenso viele Befragte beurteilen diesen Aspekt als nicht zutreffend. Eine schlechte Studienorganisation und zu wenige Spezialisierungsmöglichkeiten führt jeweils ca. ein Viertel der Studienberechtigten mit Bachelorwahl als Nachteil an. 40 % bzw. 45 % stimmen dem nicht zu. Ähnlich verhält es

Tab. 6.3
Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach geplanten Studienabschluss
 (in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Nachteile	insgesamt		Bachelor-Abschluss angestrebt		traditioneller Abschluss angestrebt		keine Studienabsicht	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005
allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses	53	55	57	57	57	61	38	41
zu niedriges wissenschaftliches Niveau	31	33	18	18	38	46	16	20
Schwierigkeit, Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen einzuschätzen	48	51	53	54	52	57	35	37
schlechte Studienorganisation	14	19	26	29	14	21	6	8
zu wenig Spezialisierungsmöglichkeiten	23	26	22	19	26	32	15	20
geringe Freiheit in Studiengestaltung	28	31	31	30	31	38	20	22

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

sich hinsichtlich des zu niedrigen wissenschaftlichen Niveaus von Bachelor-Studiengängen. 18 % der Befragten geben an, dieser Nachteil sei zutreffend, 41 % sind gegenteiliger Ansicht. Dies ist vermutlich auch Ausdruck der zwischen den Hochschulen und Fächergruppen bestehenden erheblichen Unterschiede bei der organisatorischen Bewältigung der Studenumstellung und der inhaltlichen Gestaltung der neuen Studiengänge, aber auch der zwischen den Studienberechtigten differierenden Ansprüche an ein Studium.

Im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 2004 sind in dieser Gruppe kaum Veränderungen bei der Einschätzung der Nachteile von Bachelor-Studiengängen zu konstatieren. Etwas häufiger als ein Jahr zuvor wird eine schlechte Studienorganisation kritisiert (26 % vs. 29 %). Dagegen stimmen dem Nachteil „zu wenig Spezialisierungsmöglichkeiten“ nur noch 19 % der Studienberechtigten mit Bachelorwunsch zu (2004: 22 %).

Die Studienberechtigten, die sich für einen *traditionellen Studiengang* entschieden haben, führen sehr häufig ein zu geringes wissenschaftliches Niveau als Kritikpunkt an (46 %). Unter den (zukünftigen) Bachelor-Studierenden ist dieser Anteil nicht einmal halb so groß. Auch das Problem zu weniger Spezialisierungsmöglichkeiten benennen die Studienberechtigten mit traditionellem Studienwunsch deutlich häufiger (32 % vs. 19 %). Gleiches gilt auch für die Mehrzahl der anderen Nachteile. Einzig eine schlechte Studienorganisation wird von den Studienberechtigten mit Bachelorwunsch häufiger genannt. Im Vergleich zu 2004 ist bei allen Nachteilen ein erheblicher Zuwachs an kritischen Stimmen von Studienberechtigten in traditionellen Studiengängen zu konstatieren. Eine Ursache dafür könnte die voranschreitende Umstellung auf Bachelor-Studiengänge sein, in deren Folge – mit Ausnahme der vorerst nicht umgestellten Studiengänge Medizin und Rechtswissenschaften – zunehmend nur noch diejenigen Studienberechtigten in den herkömmlichen Studiengängen verbleiben, die sich aufgrund ihrer verhaltenen Einschätzung der gestuften Studiengänge bewusst gegen diese entschieden haben.

Studienberechtigte *ohne Studienabsicht* nennen zwar fast alle Nachteile von Bachelor-Studiengängen erheblich seltener als Schulabgänger mit traditionellem Studienwunsch oder mit Entscheidung für ein Bachelor-Studium. Berücksichtigung muss hierbei jedoch finden, dass diese Studienberechtigten deutlich seltener Einschätzungen der Nachteile vornehmen und erheblich öfter „weiß nicht“ angeben oder keinerlei Angaben machen (vgl. Tab. A6.1). Im Vergleich zu 2004 ist allerdings bei allen Nachteilen ein Anstieg der zustimmenden Studienberechtigten zu beobachten.

Die zu geringe Akzeptanz von Bachelor-Studiengängen und die Schwierigkeit, die Arbeitsmarktchancen von Bachelorabsolventen einzuschätzen, bemängeln *Männer* häufiger als *Frauen* (vgl. Tab. 6.4). Zudem ist nach Meinung von mehr als jedem dritten männlichen Studienberechtigten ein zu niedriges wissenschaftliches Niveau ein großer Nachteil von Bachelor-Studiengängen. Schulabgängerinnen stimmen dem mit 29 % deutlich seltener zu. Ihnen gibt dagegen die schlechte Studienorganisation deutlich öfter als den Männern Anlass zur Kritik (23 % vs. 14 %). Gegenüber 2004 schätzen insbesondere die Frauen die einzelnen Nachteile vermehrt als zutreffend ein.

Alle Nachteile werden von Absolventen allgemeinbildender *Schulen* häufiger vorgebracht als von den Abgängern beruflicher Schulen (vgl. Tab. A6.6). Im Vergleich zu 2004 ist bei den Studienberechtigten aus allgemeinbildenden Schulen zudem eine deutlich kritischere Einschätzung der einzelnen Nachteile zu beobachten.

Tab. 6.4**Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Geschlecht**

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Nachteile	Männer		Frauen	
	2004	2005	2004	2005
allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses	54	56	51	53
zu niedriges wissenschaftliches Niveau	36	37	26	29
Schwierigkeit, Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen einzuschätzen	51	53	46	49
schlechte Studienorganisation	11	14	16	23
zu wenig Spezialisierungsmöglichkeiten	24	25	22	27
geringe Freiheit in Studiengestaltung	29	31	28	32

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Studienberechtigte, die bereits vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine *Berufsausbildung* absolviert haben, betrachten eine schlechte Studienorganisation, zu wenige Spezialisierungsmöglichkeiten und eine geringe Freiheit in der Studiengestaltung etwas seltener als Nachteil von Bachelor-Studiengängen als Schulabgänger ohne abgeschlossene Berufsausbildung (vgl. Tab. 6.5). Bei letzteren haben sich gegenüber 2004 bei allen Aspekten die Anteile der kritischen Stimmen erhöht.

Zwischen den einzelnen Fächergruppen zeigen sich große Differenzen hinsichtlich der Kritik an Bachelor-Studiengängen (vgl. Tab. A6.7). Die Studienberechtigten in *Mathematik und Naturwissenschaften*, aber auch diejenigen in *Rechtswissenschaften*, beurteilen die Mehrzahl der Nachteile deutlich überdurchschnittlich als zutreffend. So beurteilen jeweils zwei Drittel der Studienberechtigten die allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses und 60 % bzw. 58 % die Schwierigkeit, die Arbeitsmarktchancen der Bachelorabsolventen einzuschätzen, als problematisch. Jeweils 48 % der Studienberechtigten kritisieren darüber hinaus das zu nied-

Tab. 6.5**Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach abgeschlossener Berufsausbildung**

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Nachteile	vor/mit Erwerb der Hochschulreife Berufsausbildung abgeschlossen		keine Berufsausbildung absolviert	
	2004	2005	2004	2005
allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses	54	54	52	55
zu niedriges wissenschaftliches Niveau	28	31	31	33
Schwierigkeit, Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen einzuschätzen	48	51	48	51
schlechte Studienorganisation	13	15	14	19
zu wenig Spezialisierungsmöglichkeiten	23	21	23	27
geringe Freiheit in Studiengestaltung	25	24	29	33

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

rige wissenschaftliche Niveau in Bachelor-Studiengängen. Zu wenige Spezialisierungsmöglichkeiten und eine zu geringe Freiheit in der Studiengestaltung beurteilt jeweils ca. ein Drittel als Nachteil. Bereits 2004 führten die Studienberechtigten in Mathematik und Naturwissenschaften alle Nachteile überdurchschnittlich an. 2005 haben sich die Anteile noch weiter erhöht (vgl. Abb. 6.5a). Auch in Rechtswissenschaften ist ein genereller Anstieg der kritischen Urteile zu beobachten.

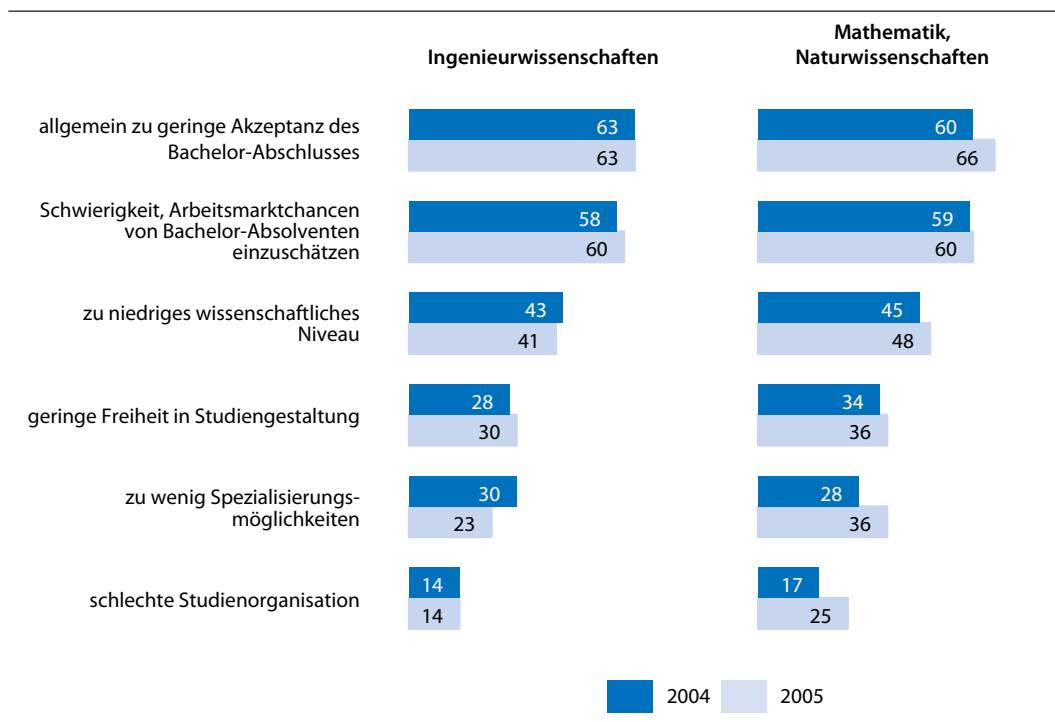
Die Studienberechtigten in *Ingenieurwissenschaften* halten vor allem die zu geringe Akzeptanz des Bachelorabschlusses, das zu niedrige wissenschaftliche Niveau und die Schwierigkeit, die Arbeitsmarktchancen für Bachelorabsolventen einzuschätzen, überdurchschnittlich oft für problematisch. Die organisatorischen und strukturellen Aspekte Studienorganisation, Spezialisierungsmöglichkeiten und Freiheit in der Studiengestaltung nennen sie dagegen deutlich seltener als Studienberechtigte anderer Fächergruppen als Nachteile. Dabei hat sich im Vergleich zu 2004 die Einschätzung der Spezialisierungsmöglichkeiten erheblich verbessert (vgl. Abb. 6.5a).

In *Sprach-, Kulturwissenschaften und Sport* werden indes überdurchschnittlich die strukturellen und organisatorischen Nachteile angeführt (vgl. Abb. 6.5b). 47 % sehen sich in der Freiheit der Studiengestaltung eingeschränkt, 30 % bemängeln die zu wenigen Spezialisierungsmöglichkeiten und knapp jeder dritte betrachtet die Studienorganisation als problematisch. Im Vergleich zu 2004 werden diese Nachteile zudem deutlich häufiger genannt. Dies trifft insbesondere auf die Studienorganisation zu (2004: 21 %, 2005: 32 %). Doch auch in Sprach-, Kulturwissenschaften und Sport sind die Studienberechtigten durch die allgemein zu geringe Akzeptanz

Abb. 6.5a

Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach ausgewählten Fächergruppen

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

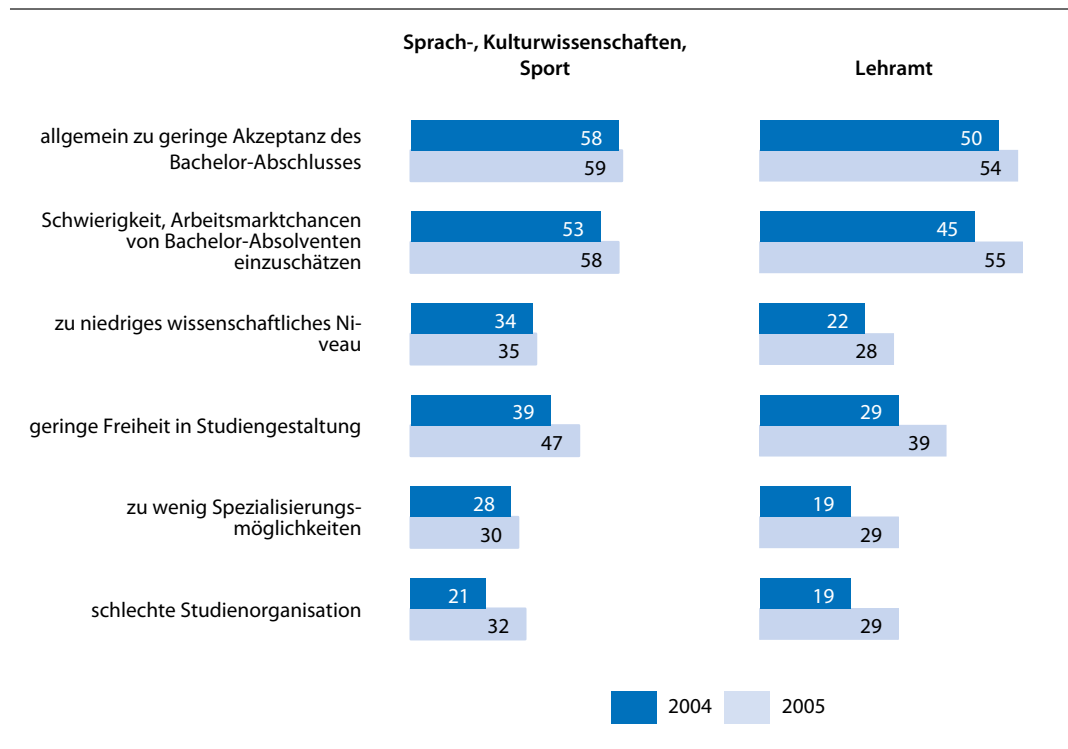
des Bachelor-Abschlusses und die Schwierigkeit, die Arbeitsmarktchancen der Bachelorabsolventen einzuschätzen, am meisten verunsichert.

In *Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften* sind die Arbeitsmarktchancen von Bachelorabsolventen und die allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelorabschlusses die 2004 mit Abstand am häufigsten genannten Probleme (58 % bzw. 52 %). Allen anderen Nachteilen stimmen die Studienberechtigten dieser Fächergruppe nur unterdurchschnittlich zu (vgl. Tab. A6.7).

In *Kunst und Kunstwissenschaften* werden Akzeptanzprobleme, schwer einzuschätzende Arbeitsmarktaussichten und ein zu niedriges wissenschaftliches Niveau 2004 nur unterdurchschnittlich oft als Nachteil von Bachelor-Studiengängen angeführt (vgl. Tab. A6.7). Dies ist wenig überraschend, da dem Studienabschluss bei der beruflichen Etablierung von Künstlern eine vergleichsweise geringe Bedeutung zukommt. Sorge bereiten den Kunststudierenden jedoch überdurchschnittlich oft die zu wenigen Spezialisierungsmöglichkeiten, die schlechte Studienorganisation und die geringe Freiheit in der Studiengestaltung.

In den *Lehramtsstudiengängen* werden Akzeptanzprobleme und ein zu niedriges wissenschaftliches Niveau nach wie vor nur unterdurchschnittlich oft als Nachteil von Bachelor-Studiengängen angeführt. Allerdings werden beide Aspekte 2005 häufiger genannt als ein Jahr zuvor (vgl. Abb. 6.5b). Gleiches gilt für die Schwierigkeit, die Arbeitsmarktchancen von Bachelorabsolventen einzuschätzen, die schlechte Studienorganisation, die zu wenigen Spezialisierungsmöglichkeiten und die zu geringe Freiheit in der Studiengestaltung. Um jeweils zehn Pro-

Abb. 6.5b
Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach ausgewählten Fächergruppen
 (in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

zentpunkte hat sich der Anteil der Studienberechtigten erhöht, die diese Nachteile als zutreffend beurteilen.

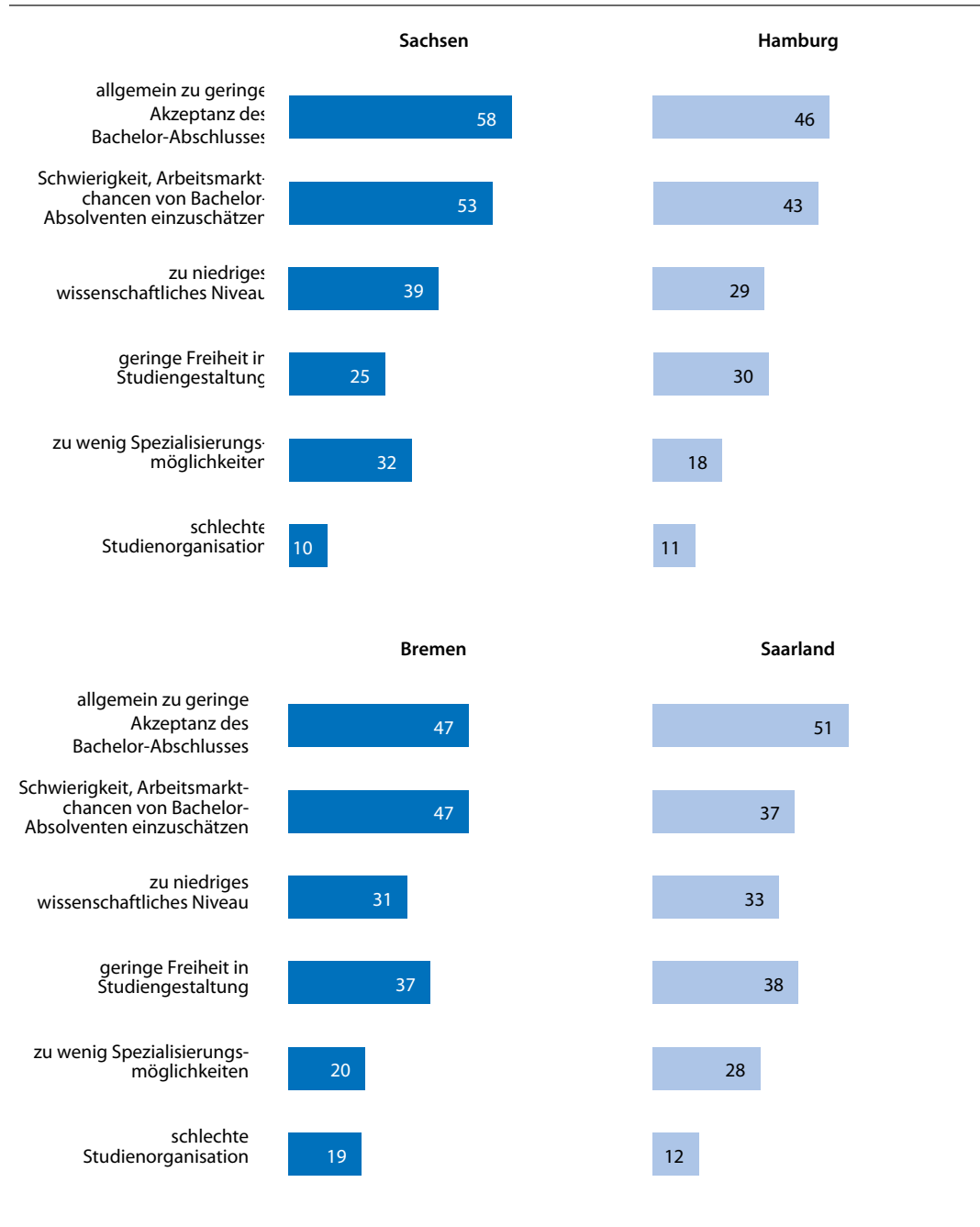
In *Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* werden die verschiedenen Nachteile von Bachelor-Studiengängen insgesamt nur durchschnittlich oft genannt (vgl. Tab. A6.7). Jedoch ist im Vergleich zu 2004 die Kritik an der Studienorganisation und der geringen Freiheit in der Studiengestaltung deutlich gestiegen.

Die angehenden *Mediziner* nennen fast alle Nachteile seltener als Studienberechtigte, die sich für ein Studienfach einer anderen Fächergruppe entschieden haben. Ursache dafür dürfte vor allem sein, dass Bachelor-Studiengänge in Medizin nur selten angeboten werden. Dementsprechend groß ist auch die Zahl der Studienberechtigten, die keine Einschätzung vornehmen.

Zwischen den *Ländern* zeichnen sich 2004 deutliche Differenzen bei der Beurteilung der Nachteile von Bachelor-Studiengängen ab (vgl. Tab. A6.8a und A6.8b), die auf die Wahl von neuen Studiengängen erheblichen Einfluss haben dürften. Während in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Bayern und Baden-Württemberg 56 % bis 58 % der Studienberechtigten die allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses kritisieren, trifft dies in Nordrhein-Westfalen und den norddeutschen Ländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern auf weniger als jeden zweiten zu (vgl. auch Abb. 6.6). Ein zu niedriges wissenschaftliches Niveau führen insbesondere die Studienberechtigten in Sachsen, Bayern, Rheinland-Pfalz und Hessen als Nachteil eines Bachelor-Studiums an (39 bis 35 %). Unter den Brandenburgern und Thüringern stimmen diesem Aspekt lediglich 23 % bzw. 26 % zu. Auch die Schwierigkeit, die Arbeitsmarktchancen für Bachelorabsolventen einzuschätzen, und die zu wenigen Spezialisierungsmöglichkeiten werden in Sachsen überdurchschnittlich oft bemängelt (53 % bzw. 32 %). Aber auch in Berlin, Sachsen-Anhalt und dem Saarland wird letzterer Aspekt überdurchschnittlich oft angeführt, in Hamburg dagegen nur vergleichsweise selten (18 %). In Hamburg wird außerdem die schlechte Studienorganisation unterdurchschnittlich oft als Nachteil genannt (11 %). Gleiches gilt für Rheinland-Pfalz, Sachsen und Bayern. Deutlich häufiger gibt die Studienorganisation dagegen in Berlin, Bremen, Brandenburg und Niedersachsen Anlass zur Kritik (19 % bis 17 %). Insgesamt betrachtet, zeigt sich, dass vornehmlich die Studienberechtigten in Sachsen dem Bachelor recht kritisch gegenüber stehen, hinsichtlich der strukturellen und organisatorischen Aspekte gilt dies auch für Berlin. In Hamburg und Nordrhein-Westfalen wird die Mehrzahl der Nachteile von Bachelor-Studiengängen dagegen nur unterdurchschnittlich genannt.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses und die schwer einzuschätzenden Arbeitsmarktchancen von Bachelorabsolventen für Studienberechtigte die schwerwiegendsten Probleme von Bachelor-Studiengängen darstellen. Dies dürfte erheblichen Einfluss auf die Wahl von Master-Studiengängen haben, was u. a. in der hohen Zustimmung zu dem Vorzug „Möglichkeit der Fortsetzung mit einem Master-Studiengang“ zum Ausdruck kommt. Während die Einschätzung der Vorzüge von Bachelor-Studiengängen im Vergleich zu 2004 nahezu konstant geblieben ist, hat der Anteil der Studienberechtigten, die Nachteile der neuen Studiengänge nennen, durchgehend leicht zugenommen. Vor allem eine schlechte Studienorganisation wird zunehmend häufiger angeführt.

Abb. 6.6
Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach ausgewählten Ländern des Erwerbs der Hochschulreife
 (in v. H. aller Studienberechtigten 2004, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer
 fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Anhang Tabellen

Tab. A 5.1
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Fächergruppen (vertikal prozentuiert)

Haben Sie bei Ihren Überlegungen für die Zeit nach der Schule die Wahl eines Bachelorstudiengangs erwogen?	Sprach-, Kulturwiss., Sport		Wirtschafts-, Sozialwiss.		Mathematik, Naturwiss.		Medizin		Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.		Ingenieurwiss.		Kunst, Kunstwiss.		Rechtswiss.		Lehramtsstudiengänge										
	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004									
Bachelor-Studiengänge sind mir unbekannt	12	18	5	17	15	1	13	17	1	23	36	6	17	23	*	18	18	3	21	28	*	15	25	(2)	26	28	7
nein, nicht erwogen	41	27	33	41	25	22	48	34	32	54	39	57	39	34	*	52	37	31	41	29	*	50	37	(48)	54	36	47
Bin noch unsicher, wie es weiter geht, aber Bachelorstudium kommt in Frage	11	11	12	12	14	15	8	10	9	5	3	3	13	7	*	9	10	13	11	17	*	10	8	(5)	4	6	5
Ja, erwogen, aber in meiner Fachrichtung gibt es (noch) kein derartiges Angebot	10	12	13	4	9	11	6	8	13	9	13	23	7	11	*	4	9	7	12	11	*	7	11	(16)	5	8	13
Ja, erwogen, aber nicht gewählt	15	13	13	18	19	17	18	17	17	8	7	4	11	7	*	13	16	18	9	7	*	15	10	(17)	9	12	10
In meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse	**	8	17	**	6	20	**	6	17	**	1	5	**	7	*	**	4	18	**	4	*	**	3	(8)	**	6	14
Ja, habe mich für einen Bachelor-Abschluss entschieden	10	10	7	9	12	14	8	8	9	1	1	2	13	11	*	5	5	10	5	2	*	3	5	(5)	3	4	3

() wegen kleiner Gruppengröße nur Tendenzangabe

* wegen zu kleiner Gruppengröße keine Aussage

** nicht erfragt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.2a
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (vertikal prozentuiert)

	Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg	
	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004
Haben Sie bei Ihren Überlegungen für die Zeit nach der Schule die Wahl eines Bachelorstudiengangs erwogen?																
Bachelor-Studiengänge sind mir unbekannt	23	27	28	36	33	25	21	23	28	29	31	32	27	30	22	26
nein, nicht erwogen	38	28	39	24	36	27	36	23	36	25	39	27	46	32	46	28
Bin noch unsicher, wie es weiter geht, aber Bachelorstudium kommt in Frage	9	14	12	11	10	16	13	15	11	12	11	12	8	8	11	14
Ja, erwogen, aber in meiner Fachrichtung gibt es (noch) kein derartiges Angebot	6	6	7	9	5	6	5	11	5	10	4	9	4	8	5	8
Ja, erwogen, aber nicht gewählt	16	12	7	13	12	11	20	9	12	13	11	11	10	12	11	12
In meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse	**	6	**	2	**	7	**	13	**	4	**	4	**	2	**	5
Ja, habe mich für einen Bachelor-Abschluss entschieden	7	7	6	4	4	7	6	7	8	7	5	5	5	7	7	7

** nicht erfragt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 5.2b
Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen für die Zeit nach Schulabgang nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (vertikal prozentuiert)

	Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen	
	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004	2002	2004
Haben Sie bei Ihren Überlegungen für die Zeit nach der Schule die Wahl eines Bachelorstudiengangs erwogen?																
Bachelor-Studiengänge sind mir unbekannt	20	32	35	41	24	25	30	32	16	26	21	28	27	32	26	35
nein, nicht erwogen	45	31	41	29	42	19	37	27	43	30	48	36	46	29	44	29
Bin noch unsicher, wie es weiter geht, aber Bachelorstudium kommt in Frage	11	12	10	10	11	15	10	9	11	9	11	5	8	9	7	9
Ja, erwogen, aber in meiner Fachrichtung gibt es (noch) kein derartiges Angebot	6	8	6	7	5	10	4	7	7	7	4	10	6	7	3	8
Ja, erwogen, aber nicht gewählt	13	11	6	7	12	19	14	9	15	11	13	14	10	11	15	12
In meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse	**	2	**	3	**	4	**	6	**	8	**	3	**	6	**	3
Ja, habe mich für einen Bachelor-Abschluss entschieden	5	3	3	3	6	8	5	9	7	9	3	3	3	7	5	4

** nicht erfragt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.1
Vor- und Nachteile eines Bachelor-Studiengangs: fehlende Angaben und Nennung von „weiß nicht“

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Vor- und Nachteile eines Bachelor-Studiengangs	insgesamt		Männer		Frauen		Bachelor angestrebt		anderer Abschluss angestrebt		keine Studienabsicht	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005
Vorteile												
Möglichkeit der Fortsetzung mit Master-Studiengang	15	11	13	11	16	11	4	3	14	9	22	19
internationale Verbreitung	14	11	13	10	15	12	6	5	13	9	21	18
Internationalität der Studieninhalte	19	16	18	15	19	17	7	7	19	16	26	22
kurze Studiendauer	17	14	16	13	17	15	6	4	16	13	26	23
hoher Praxisbezug des Studiums	24	22	24	21	24	22	8	9	26	23	28	28
gute Arbeitsmarktchancen	24	21	23	21	25	21	13	13	25	22	29	25
klarer Studienaufbau (Modularisierung)	26	20	25	19	27	21	8	6	27	20	35	28
studienbegleitende Prüfungen	34	27	33	27	34	26	14	14	35	28	39	31
Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem)	35	29	35	29	36	30	16	13	37	30	42	38
vergleichsweise leichtere Studienanforderungen	31	29	30	30	32	29	14	16	32	30	37	36
Nachteile												
zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses	21	19	20	18	23	20	11	13	20	16	30	27
zu niedriges wissenschaftliches Niveau	29	26	26	23	32	28	14	13	29	24	37	35
Schwierigkeit, Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen einzuschätzen	26	22	25	18	27	24	12	15	25	20	34	28
schlechte Studienorganisation	43	36	43	35	43	36	13	15	45	37	52	45
zu wenig Spezialisierungsmöglichkeiten	38	32	36	30	40	34	14	13	40	34	45	38
geringe Freiheit in Studiengestaltung	36	30	35	30	36	31	12	13	37	31	45	40

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.2

Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Schulart

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Vorteile	allgemeinbildende Schulen		berufsbildende Schulen	
	2004	2005	2004	2005
Möglichkeit der Fortsetzung mit Master-Studiengang	66	67	61	61
internationale Verbreitung	64	64	58	60
Internationalität der Studieninhalte	59	60	53	51
kurze Studiendauer	55	55	46	47
hoher Praxisbezug des Studiums	49	50	47	47
gute Arbeitsmarktchancen	23	20	26	27
klarer Studienaufbau (Modularisierung)	40	42	33	36
studienbegleitende Prüfungen	29	29	25	27
Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem)	28	31	23	25
vergleichsweise leichtere Studienanforderungen	16	15	19	19

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.3

Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Berufsausbildungsabschluss

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Vorteile	vor/mit Erwerb der Hochschulreife Berufsausbildung abgeschlossen		keine Berufsausbildung absolviert	
	2004	2005	2004	2005
Möglichkeit der Fortsetzung mit Master-Studiengang	60	62	65	65
internationale Verbreitung	56	61	63	63
Internationalität der Studieninhalte	51	49	58	59
kurze Studiendauer	44	50	54	53
hoher Praxisbezug des Studiums	42	43	50	50
gute Arbeitsmarktchancen	20	17	25	24
klarer Studienaufbau (Modularisierung)	32	40	39	40
studienbegleitende Prüfungen	25	27	28	29
Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem)	22	24	28	29
vergleichsweise leichtere Studienanforderungen	17	19	17	17

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.4
Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Fächergruppen
 (in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“
 sowie 6 = „weiß nicht“)

	Studium aufgenommen / fest beabsichtigt insgesamt		Sprach-, Kulturwiss. und Sport		Wirtschaftswiss., Sozialwiss.		Mathematik, Naturwiss.		Medizin		Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.		Ingenieurwiss.		Kunst, Kunstwiss.		Rechtswissenschaften		Lehramt	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005
Möglichkeit der Fortsetzung mit Master-Studiengang	66	65	65	60	71	68	64	62	65	70	63	*	64	69	55	*	69	(61)	64	66
internationale Verbreitung	62	64	66	62	69	70	60	64	63	69	66	*	57	62	54	*	58	(68)	58	62
Internationalität der Studieninhalte	57	58	57	51	65	64	56	55	58	69	53	*	52	55	53	*	57	(69)	53	54
kurze Studiendauer	52	53	56	52	56	58	53	58	50	57	56	*	52	51	48	*	59	(54)	42	44
hoher Praxisbezug des Studiums	47	47	48	44	52	50	44	42	51	52	43	*	41	48	46	*	47	(59)	47	43
gute Arbeitsmarktchancen	21	18	22	15	26	22	17	16	24	19	18	*	17	19	25	*	18	(16)	19	16
klarer Studienaufbau (Modularisierung)	38	41	39	37	41	46	37	41	42	42	49	*	31	37	29	*	37	(34)	43	42
studienbegleitende Prüfungen	27	29	29	27	30	33	25	28	24	28	31	*	24	25	15	*	31	(42)	31	27
Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem)	27	29	30	30	31	31	27	30	25	35	31	*	21	27	24	*	29	(31)	28	27
vergleichsweise leichtere Studienanforderungen	17	16	16	9	18	19	17	15	17	19	13	*	20	17	12	*	13	(15)	14	14

() wegen kleiner Gruppengröße nur Tendenzangabe
 * wegen zu kleiner Gruppengröße keine Aussage
 HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.5a
Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
 (in v. H. aller Studienberechtigten 2004, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Vorteile	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg
Möglichkeit der Fortsetzung mit Master-Studiengang	58	63	63	71	64	64	64	68
internationale Verbreitung	65	62	60	64	63	66	61	67
Internationalität der Studieninhalte	57	61	53	57	58	59	57	61
kurze Studiendauer	50	53	46	52	49	47	54	55
hoher Praxisbezug des Studiums	46	46	49	53	43	47	46	52
gute Arbeitsmarktchancen	17	20	22	27	25	21	23	28
klarer Studienaufbau (Modularisierung)	34	41	40	42	39	38	33	37
studienbegleitende Prüfungen	25	27	32	31	30	24	21	26
Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem)	26	29	28	27	29	23	28	23
vergleichsweise leichtere Studienanforderungen	11	11	14	20	17	14	16	20

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.5b
Vorteile eines Bachelor-Studiengangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
 (in v. H. aller Studienberechtigten 2004, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Vorteile	Bayern	Saarland	Berlin	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen
Möglichkeit der Fortsetzung mit Master-Studiengang	63	62	63	62	68	66	72	62
internationale Verbreitung	58	53	55	59	65	63	65	61
Internationalität der Studieninhalte	53	55	55	53	60	58	59	51
kurze Studiendauer	55	44	58	54	61	54	54	47
hoher Praxisbezug des Studiums	49	50	49	54	48	52	55	50
gute Arbeitsmarktchancen	25	25	17	31	25	22	23	29
klarer Studienaufbau (Modularisierung)	33	30	42	43	42	35	43	42
studienbegleitende Prüfungen	22	23	33	33	29	30	31	28
Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem)	22	24	33	34	28	27	24	28
vergleichsweise leichtere Studienanforderungen	17	18	18	18	20	19	18	17

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.6

Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Schulart

(in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Nachteile	allgemeinbildende Schulen		berufsbildende Schulen	
	2004	2005	2004	2005
allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses	54	58	50	49
zu niedriges wissenschaftliches Niveau	33	36	27	28
Schwierigkeit, Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen einzuschätzen	50	54	44	45
schlechte Studienorganisation	14	20	13	16
zu wenig Spezialisierungsmöglichkeiten	23	28	23	23
geringe Freiheit in Studiengestaltung	29	35	27	26

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.7
Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Fächergruppen
 (in v. H. aller Studienberechtigten, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“
 sowie 6 = „weiß nicht“)

	Studium aufgenommen / fest beabsichtigt insgesamt		Sprach-, Kulturwiss., Sport		Wirtschaftswiss., Sozialwiss.		Mathematik, Naturwiss.		Medizin		Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.		Ingenieurwiss.		Kunst, Kunstwiss.		Rechtswissenschaften		Lehramt	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005
allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses	57	60	58	59	56	57	60	66	49	56	52	*	63	63	45	*	65	(66)	50	54
zu niedriges wissenschaftliches Niveau	35	38	34	35	31	35	45	48	35	43	27	*	43	41	29	*	32	(48)	22	28
Schwierigkeit, Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen einzuschätzen	52	56	53	58	52	52	59	60	41	51	58	*	58	60	37	*	52	(58)	45	55
schlechte Studienorganisation	16	23	21	32	13	23	17	25	10	13	14	*	14	14	19	*	15	(25)	19	29
zu wenig Spezialisierungsmöglichkeiten	25	28	28	30	24	27	28	36	18	26	20	*	30	23	30	*	28	(33)	19	29
geringe Freiheit in Studiengestaltung	31	35	39	47	30	37	34	36	22	23	22	*	28	30	34	*	32	(34)	29	39

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

() wegen kleiner Gruppengröße nur Tendenzangabe

* wegen zu kleiner Gruppengröße keine Aussage

Tab. A 6.8a
Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
 (in v. H. aller Studienberechtigten 2004, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Nachteile	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg
allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses	47	46	52	47	48	51	51	56
zu niedriges wissenschaftliches Niveau	30	29	27	31	27	35	37	32
Schwierigkeit, Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen einzuschätzen	47	43	50	47	44	51	49	51
schlechte Studienorganisation	14	11	17	19	13	16	10	13
zu wenig Spezialisierungsmöglichkeiten	26	18	23	20	20	23	23	22
geringe Freiheit in Studiengestaltung	29	30	30	37	25	32	30	29

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A 6.8b
Nachteile eines Bachelor-Studiengangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
 (in v. H. aller Studienberechtigten 2004, die Bachelor-Studiengänge kennen; Angaben 1+2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ sowie 6 = „weiß nicht“)

Nachteile	Bayern	Saarland	Berlin	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen
allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses	57	51	52	54	49	58	58	58
zu niedriges wissenschaftliches Niveau	36	33	30	23	27	39	28	26
Schwierigkeit, Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen einzuschätzen	50	37	49	48	43	53	47	49
schlechte Studienorganisation	9	12	19	18	15	10	15	12
zu wenig Spezialisierungsmöglichkeiten	22	28	29	20	24	32	28	26
geringe Freiheit in Studiengestaltung	28	38	33	26	28	25	32	27

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Anhang Fragebögen

Studien-, Berufsausbildungs- und Berufswahl nach Erwerb der Hochschulreife

Befragung der Studienberechtigten des Schuljahres 2003/2004



Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.

Bitte ankreuzen.

→ bitte weiter mit Frage 8

Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Frage Sie als nächste beantworten sollen.

Bitte Zahl eintragen.

sehr wichtig ↓ unimportant ↓
1 — 2 — 3 — ~~4~~ — 5

Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre Einschätzung am besten widerspiegelt.

Bitte nichts eintragen.

15 Aus welchen Gründen konnten/wollten Sie diese Planung bislang noch nicht verwirklichen?

Mehrfachnennung möglich.

- ich habe mich erfolglos um eine Ausbildungsstelle bzw. um einen Arbeitsplatz beworben
 - wegen Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach
 - wegen Einberufung zum Wehr-/Wehrersatzdienst
 - mein Studium/meine Ausbildung kann nur zu einem bestimmten Zeitpunkt begonnen werden
 - wegen zunächst unklarer Studien-/Ausbildungsfinanzierung
 - ich möchte vorher Geld verdienen
 - ich wollte nach der Schule erst einmal eine Pause einlegen
 - ich muss vorher noch bestimmte Leistungen erbringen (z. B. Praktikum)
 - wegen örtlicher, familiärer, gesundheitlicher Gründe
 - ich absolviere zunächst einen freiwilligen sozialen Dienst
 - ich wollte zunächst längere Zeit ins Ausland gehen
 - andere Gründe,
- und zwar:

16 Bitte machen Sie Angaben zum bereits begonnenen oder geplanten Studium, zur Berufsausbildung bzw. zur beruflichen Tätigkeit.

a) Studium

Name und Ort der Hochschule bzw. Berufsakademie (bitte angeben, z.B. Uni Kiel, FH Münster, VerwFH Güstrow, BA Mosbach)

Hauptstudienfach

Bitte dreistellige Nummer aus beiliegender Liste eintragen. Falls Ihr Fach nicht in der Liste aufgeführt ist, bitte den Namen des Faches notieren.

ggf. 2. Hauptstudienfach (bitte dreistellige Nummer eintragen)

Ist Ihr Ziel der **Lehrerberuf**? ja nein

b) berufliche Ausbildung zum/zur ... (bitte angeben, z.B. Bürokaufmann/-frau)

c) berufliche Tätigkeit als ... (bitte Berufsrichtung angeben)

17 Beabsichtigen Sie danach die Aufnahme eines Studiums?

- ja, auf jeden Fall 1
 - ja, wahrscheinlich 2
 - eventuell 3
 - nein, wahrscheinlich nicht 4
 - nein, auf keinen Fall 5
- } → **Frage 18**
} → **Frage 21**

18 Angaben zum möglichen/beabsichtigten Studium:

Art des Studiums (bitte zutreffenden Code aus Frage 11 eintragen)

Name und Ort der Hochschule (bitte angeben, z.B. Uni Kiel, FH Münster o. a.) _____

Hauptstudienfach (bitte dreistellige Nummer eintragen, siehe beiliegende Liste)

ggf. 2. Hauptstudienfach (bitte dreistellige Nummer eintragen)

19 Wann wollen Sie mit diesem Studium beginnen?

Jahr **20** Monat

- weiß noch nicht/steht noch nicht fest

20 Wenn Sie bereits studieren oder noch studieren wollen: Welchen ersten Studienabschluss streben Sie an?

- Diplom/Bachelor an einer Berufsakademie 01
 - Diplom an einer Verwaltungshochschule 02
 - Diplom an einer Fachhochschule 03
 - Diplom an einer Universität etc. 04
 - Magister 05
 - Staatsexamen (außer Lehramt) 06
 - Staatsexamen für ein Lehramt an ...
= Grund- und Hauptschulen 07
 - = Realschulen (Sekundarstufe I) 08
 - = Gymnasien 09
 - = beruflichen Schulen 10
 - = Sonderschulen 11
 - kirchlicher Abschluss 12
 - künstlerischer Abschluss 13
 - Bachelor an einer Fachhochschule 14
 - Bachelor an einer Universität 15
 - Abschluss an ausländischer Hochschule 16
 - Doppelabschluss
= Bachelor und Diplom (FH) 17
 - = Bachelor und Diplom (Uni) 18
 - = deutscher und ausländ. Abschluss .. 19
 - anderer Abschluss 20
- } → **bitte weiter mit Frage 21**
} → **bitte weiter mit Frage 22**


bitte weiter mit Frage 20


bitte weiter mit Frage 17

21 Wenn Sie - wahrscheinlich - nicht an einer Universität oder allgemeinen Fachhochschule studieren werden: Welche Gründe sind hierfür ausschlaggebend?

Mehrfachnennung möglich.

- Ich möchte möglichst bald selbst Geld verdienen
- Ich glaube, ich eigne mich nicht für ein solches Studium ..
- Ich hatte bereits ein festes Berufsziel vor Augen, das ein derartiges Studium nicht voraussetzt
- Der ursprüngliche Studienwunsch war wegen Zulassungsbeschränkungen ohne zusätzliche Wartezeit nicht realisierbar
- Die Anforderungen eines solchen Studiums sind unübersichtlich und unkalkulierbar
- Ein derartiges Studium dauert mir zu lange
- Mir fehlen für ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium die finanziellen Voraussetzungen
- Ich bin nicht bereit, wegen des Darlehensanteils des BAföG Schulden zu machen
- Falls Studiengebühren eingeführt werden, übersteigt dies meine finanziellen Möglichkeiten
- Mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein theoretisches Studium
- Es gibt kein mir zusagendes Studienangebot in der Nähe .
- Familiäre Gründe hindern mich
- Die schlechten Berufsaussichten in der mich interessierenden Studienrichtung haben mich von einem Hochschulstudium abgeschreckt
- Ich hatte nie die Absicht zu studieren

22 Beabsichtigen Sie, die in Frage 16 a) oder b) angegebene Qualifizierung abzuschließen?

- | | |
|--|------------------------------------|
| - ja, sicher 1 <input type="radio"/> | } bitte weiter mit Frage 24 |
| - ja, wahrscheinlich 2 <input type="radio"/> | |
| - weiß noch nicht 3 <input type="radio"/> | |
| - wahrscheinlich nicht 4 <input type="radio"/> | } Frage 23 |
| - nein, sicher nicht 5 <input type="radio"/> | |

23 Was werden/wollen Sie statt dessen tun? Bitte nur eine Antwort.

- eine (andere) Berufsausbildung absolvieren, und zwar:
(bitte möglichst genau angeben: z. B. schulische Ausbildung zur Krankenschwester/zum Krankenpfleger)

- ein (anderes) Studium absolvieren, und zwar:
(bitte möglichst genau angeben: z.B. FH-Studium Maschinenbau mit Bachelor-Abschluss)

- etwas anderes, und zwar:

- Ich weiß noch nicht

Die folgenden Fragen richten sich wieder an alle!

24 Seit wann steht Ihre Entscheidung über Ihren nachschulischen Werdegang fest?

- seit mehr als zwei Jahren 1
- seit ein bis zwei Jahren 2
- ungefähr seit dem Zeitpunkt des Schulabgangs 3
- erst seit kurzem (nach Verlassen der Schule) 4

FRAGEN ZU MOTIVEN UND EINSTELLUNGEN

25 Welche Bedeutung haben die folgenden Gründe und Motive für den von Ihnen gewählten nachschulischen Werdegang?

Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

- | | <i>sehr bedeutend</i>
▼ | <i>bedeutungslos</i>
▼ |
|--|----------------------------|---------------------------|
| - örtliche Bindungen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Interesse an wissenschaftlicher Arbeit | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - baldige finanzielle Unabhängigkeit | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - ich habe keine Alternative gesehen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Orientierung vor der endgültigen Entscheidung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Interesse am vermittelten Sachwissen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - das breite sich später eröffnende Berufsspektrum | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Neigung zu praktischer Tätigkeit | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - in leitende Positionen gelangen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - einen hohen sozialen Status erreichen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - soziales Engagement | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - gesellschaftliche/politische Prozesse qualifiziert beurteilen können | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Neigung zum angestrebten Beruf | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - familiäre Gründe | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Informationen der Studien- und Berufsberatung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - im angestrebten Beruf weitgehend selbständig arbeiten können | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - eigene Vorstellungen besser verwirklichen können | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - meines Erachtens günstige Berufs- und Einkommenschancen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Rat von Verwandten, Freunden, Bekannten | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - die eigenen Fähigkeiten erproben | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - gute Übereinstimmung mit der eigenen Leistungsfähigkeit | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - jetzt oder später anderen Menschen helfen können | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - gesundheitliche Gründe | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - kurze Ausbildungsdauer | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |

26 Wie fühlen sie sich alles in allem durch die Schule auf das von Ihnen gewählte Studium bzw. die Berufsausbildung vorbereitet?

sehr gut
▼
1 — 2 — 3 — 4 — 5
unzureichend
▼

27 In letzter Zeit wird öffentlich viel darüber diskutiert, die Studierenden ab dem ersten Semester an den Kosten des Studiums zu beteiligen. Häufig genannt wird für diese Studiengebühren ein Betrag von etwa 500 Euro pro Semester. Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

- | | trifft zu
▼ | trifft nicht zu
▼ |
|--|-------------------------|-------------------------|
| - Ich werde unabhängig von einer Einführung von Studiengebühren mein Studium fortführen bzw. ein Studium aufnehmen, weil ich auf jeden Fall studieren will. | 1 <input type="radio"/> | 2 <input type="radio"/> |
| - Mögliche Studiengebühren beeinflussen meine Studienentscheidung nicht, weil meine Eltern wahrscheinlich die Gebühren bezahlen werden/würden. | 1 <input type="radio"/> | 2 <input type="radio"/> |
| - Wenn Studiengebühren wirklich eingeführt werden, werde ich mein begonnenes Studium abbrechen bzw. das beabsichtigte Studium nicht aufnehmen. | 1 <input type="radio"/> | 2 <input type="radio"/> |
| - Im Falle von Studiengebühren werde ich nur studieren, wenn ich finanzielle Unterstützung (Stipendium, zinsgünstiges Darlehen) erhalte. . | 1 <input type="radio"/> | 2 <input type="radio"/> |
| - Die Diskussion über Studiengebühren hält mich bereits jetzt von ernsthaften Überlegungen über eine Studienaufnahme ab. | 1 <input type="radio"/> | 2 <input type="radio"/> |
| - Diese Diskussion berührt mich nicht. Ich hatte nie vor zu studieren. | <input type="radio"/> | |

28 Wie informiert sind Sie über Studiengänge, die mit einem Bachelor abschließen?

- ich kenne diese Studiengänge nicht → **Frage 31**
- ich bin ...
- sehr gut informiert
▼
1 — 2 — 3 — 4 — 5
schlecht informiert
▼

29 Haben Sie bei Ihren Überlegungen für die Zeit nach der Schule die Wahl eines Bachelor-Studiengangs erwogen?

- | | |
|--|-------------------------|
| - in meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse.. | 1 <input type="radio"/> |
| - nein, nicht erwogen | 2 <input type="radio"/> |
| - bin insgesamt noch unsicher, wie es weiter geht, aber ein Bachelor-Studium kommt infrage | 3 <input type="radio"/> |
| - ja, erwogen, aber in meiner Fachrichtung gibt es (noch) kein derartiges Angebot | 4 <input type="radio"/> |
| - ja, erwogen, aber nicht gewählt | 5 <input type="radio"/> |
| - ja, ich habe mich für einen Bachelor-Abschluss entschieden | 6 <input type="radio"/> |

30 Unabhängig davon, ob Sie einen Bachelor-Studiengang für sich erwogen haben: Was sind Ihrer Meinung nach ...

Kreuzen Sie bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert an.

a) die Vorzüge eines Bachelor-Studiengangs?

- | | trifft
genau zu
▼ | trifft
überhaupt
nicht zu
▼ | weiß
nicht
▼ |
|--|-------------------------|--------------------------------------|--------------------|
| - die kurze Studiendauer | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die guten Arbeitsmarktchancen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die internationale Verbreitung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die Möglichkeit der Studienfortsetzung mit einem Master-Studiengang | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - der klare Studienaufbau (Modularisierung) | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die im Vergleich zum herkömmlichen Studium leichter zu bewältigenden Anforderungen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem) | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die studienbegleitenden Prüfungen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die Internationalität der Studieninhalte | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - der hohe Praxisbezug des Studiums | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |

b) die Nachteile eines Bachelor-Studiengangs?

- | | trifft
genau zu
▼ | trifft
überhaupt
nicht zu
▼ | weiß
nicht
▼ |
|--|-------------------------|--------------------------------------|--------------------|
| - die allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - das zu niedrige wissenschaftliche Niveau ... | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die Schwierigkeit, die Chancen für Bachelor-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt zu beurteilen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die schlechte Studienorganisation | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die zu wenigen Spezialisierungsmöglichkeiten | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |
| - die geringe Freiheit in der Studiengestaltung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |

⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋	⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋
⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋	⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋
⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋	⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋ ⌈ T ⌋
⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋	⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋ ⌈ ⊥ ⌋

FRAGEN ZUR PERSON

31 Ihr Geburtsmonat und Ihr Geburtsjahr:

Monat Jahr 1 9

32 Ihr Geschlecht:

- männlich
- weiblich

33 Ihre Staatsangehörigkeit:

- die deutsche
- eine andere,
- und zwar: _____

34 Sind Ihre Eltern in Deutschland geboren?

- beide Eltern sind in Deutschland geboren
- ein Elternteil ist in Deutschland geboren
- kein Elternteil ist in Deutschland geboren

35 Welche Sprache wird in Ihrem Elternhaus normalerweise gesprochen?

- Deutsch
- Deutsch sowie eine andere Sprache,
- und zwar: _____
- nicht Deutsch,
- sondern: _____ / _____

36 In welchem Bundesland liegt Ihre Hochschule/Ihr Ausbildungsort/Ihr Arbeitsplatz bzw. Aufenthaltsort im Dezember 2004?

Bei Auslandsaufenthalt bitte den Staat angeben.

37 Geben Sie bitte den jeweils höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an.

- | | Mutter | Vater |
|--|-----------------------|-----------------------|
| - Abitur <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Fachhochschulreife <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Realschulabschluss/10. Klasse <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Volks-/Hauptschulabschluss/8. Klasse <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - kein Abschluss/unter 8. Klasse <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Abschluss unbekannt <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

⌈ ⌋ ⌈ ⌋ ⌈ ⌋ ⌈ ⌋ ⌈ ⌋ ⌈ ⌋
⌊ ⌋ ⌊ ⌋ ⌊ ⌋ ⌊ ⌋ ⌊ ⌋ ⌊ ⌋

38 Geben Sie bitte den jeweils höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an.

- | | Mutter | Vater |
|--|-----------------------|-----------------------|
| - Hochschul-/Universitätsabschluss (einschl. Lehrerausbildung) <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Fachhochschulabschluss o. ä. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Fachschulabschluss <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Meisterprüfung, Technikerschulabschluss <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - kein beruflicher Abschluss <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

39 Bitte geben Sie an, welcher der unten genannten Berufsgruppen Ihre Eltern angehören.

Bitte derzeitigen bzw. letzten Beruf ankreuzen.

Selbständige

- | | Mutter | Vater |
|--|--------|-----------------------|
| - kleinere(r) Selbständige(r) (z.B. Einzelhändler(in) mit kleinem Geschäft, Handwerker(in), kleine Landwirtschaft) <input type="radio"/> | 01 | <input type="radio"/> |
| - mittlere(r) Selbständige(r) (z.B. Einzelhändler(in) mit großem Geschäft, Hauptvertreter(in), größere Landwirtschaft) <input type="radio"/> | 02 | <input type="radio"/> |
| - größere(r) Selbständige(r) (z.B. Besitzer(in) großer Betriebe) <input type="radio"/> | 03 | <input type="radio"/> |
| - Freie Berufe, selbständige(r) Akademiker(in) ... <input type="radio"/> | 04 | <input type="radio"/> |

Angestellte

- | | | |
|--|----|-----------------------|
| - ausführende(r) Angestellte(r) (z.B. Verkäufer(in), Schreibkraft) <input type="radio"/> | 05 | <input type="radio"/> |
| - qualifizierte(r) Angestellte(r) (z.B. Sachbearbeiter(in), Buchhalter(in)) <input type="radio"/> | 06 | <input type="radio"/> |
| - Angestellte(r) in gehobener Position (z.B. wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in)) <input type="radio"/> | 07 | <input type="radio"/> |
| - leitende(r) Angestellte(r) (z.B. Abteilungsleiter(in), Prokurist(in), Geschäftsführer(in)) <input type="radio"/> | 08 | <input type="radio"/> |

Beamte

- | | | |
|--|----|-----------------------|
| - im Einfachen/Mittleren Dienst (z. B. Bürosachbearbeiter(in)) <input type="radio"/> | 09 | <input type="radio"/> |
| - im Gehobenen Dienst (z. B. Inspektor(in), Amtmann/-frau) <input type="radio"/> | 10 | <input type="radio"/> |
| - im Höheren Dienst (ab Studien-, Regierungsrat/-rätin) <input type="radio"/> | 11 | <input type="radio"/> |

Arbeiter

- | | | |
|--|----|-----------------------|
| - ungelernte(r)/angelernte(r) Arbeiter(in) <input type="radio"/> | 12 | <input type="radio"/> |
| - Facharbeiter(in), unselbständige(r) Handwerker(in) <input type="radio"/> | 13 | <input type="radio"/> |
| - Meister(in), Polier <input type="radio"/> | 14 | <input type="radio"/> |
| - nie berufstätig gewesen/Hausfrau/Hausmann .. <input type="radio"/> | 15 | <input type="radio"/> |

FRAGEN ZU IHREN VORSTELLUNGEN UND EINSCHÄTZUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

40 Wie stark verfolgen Sie die nachstehenden Berufs- und Lebensziele?

Bitte zu jeder Aussage den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

Mir geht es darum, ...	<i>sehr stark</i> ▼	<i>überhaupt nicht</i> ▼
- meinen langgehegten Berufswunsch zu verwirklichen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	▼
- fundierte, ausbaufähige berufliche Kompetenzen zu erwerben	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- meine Persönlichkeit zu entfalten	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- ein möglichst hohes Einkommen zu erzielen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- Chancen für den beruflichen Aufstieg zu bekommen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- ein hohes Ansehen und berufliches Prestige zu erwerben	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- mir eine möglichst umfassende Allgemeinbildung anzueignen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- selbstverantwortliche Tätigkeiten ausüben zu können	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- das Leben zu genießen und genügend Freizeit zu haben	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- eine leitende Funktion einzunehmen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- mein Leistungsvermögen voll auszuschöpfen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- einen sicheren Arbeitsplatz zu haben	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- mich intensiv um Familie bzw. Partnerschaft zu kümmern	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- auf alle Fälle Karriere zu machen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	

41 Wie schätzen Sie ...

a) *allgemein* die Berufsaussichten für Absolventen eines Studiums ein?

<i>sehr gut</i> ▼	<i>sehr schlecht</i> ▼	<i>weiß nicht</i> ▼
1 — 2 — 3 — 4 — 5		6

b) *allgemein* die Berufsaussichten für Absolventen eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium ein?

<i>sehr gut</i> ▼	<i>sehr schlecht</i> ▼	<i>weiß nicht</i> ▼
1 — 2 — 3 — 4 — 5		6

c) Ihre *persönlichen* Berufsaussichten mit dem von Ihnen gewählten Studium bzw. Ausbildungsberuf ein?

<i>sehr gut</i> ▼	<i>sehr schlecht</i> ▼	<i>weiß nicht</i> ▼
1 — 2 — 3 — 4 — 5		6

42 Zum Abschluss bitten wir Sie, einen Blick in die Zukunft zu werfen: Beschreiben Sie bitte in Stichworten Ihre bildungs- und berufsbiographischen Absichten und Vorstellungen für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre.

Ein Fragebogen kann nur schwer alle individuellen Situationen, Einstellungen und Absichten berücksichtigen. Falls Sie zusätzliche Angaben oder Ergänzungen zu einzelnen Fragen machen wollen oder sonstige Mitteilungen für uns haben, können Sie diese hier vermerken (eventuell Extrablatt beifügen).

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Bitte senden Sie uns diesen Fragebogen in dem beiliegenden Rückkuvert portofrei zurück.

Studien-, Berufsausbildungs- und Berufswahl

2. Befragung der Schulabgängerinnen und Schulabgänger des Schuljahres 2004/2005



Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.

Bitte ankreuzen.

→ bitte weiter mit Frage 6

Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Frage Sie als nächste beantworten sollen.

Bitte Zahl eintragen.

sehr wichtig ↓ ↓ unwichtig
1 — 2 — 3 — ~~4~~ — 5

Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre Einschätzung am besten widerspiegelt.

Bitte nichts eintragen.

FRAGEN ZUR SCHULZEIT

1 Bitte geben Sie die Art Ihrer Hochschulreife an.

- allgemeine Hochschulreife (Abitur) 1
- fachgebundene Hochschulreife 2
- Fachhochschulreife 3
- fachgebundene (einschl. landesgebundene) Fachhochschulreife 4
- schulischer Teil der Fachhochschulreife 5

2 Wann haben Sie diese Hochschulreife erworben?

Monat Jahr 20

3 Geben Sie bitte den Zensuredurchschnitt Ihres Abschlusszeugnisses an.

(z. B. 2 , 6) ,

4 Welche Unterrichtsfächer mit erhöhtem Anforderungsniveau bzw. mit erhöhter Stundenzahl haben Sie in Ihrem Abschlussjahr belegt?

Für die Kursart bitte die folgenden Kürzel verwenden:

- LK = Leistungskurs
- KF = Kernkompetenzfach/Kernfach
- PF = Profulfach
- NF = Neigungsfach
- FS = Fachlicher Schwerpunkt an beruflichen Schulen

Schulfach/fachlicher Schwerpunkt	Kursart	Stunden je Woche
1. _____	_____	<input type="text"/>
2. _____	_____	<input type="text"/>
3. _____	_____	<input type="text"/>
4. _____	_____	<input type="text"/>
5. _____	_____	<input type="text"/>

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5 Haben Sie bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen?

- ja, vor Erwerb der Hochschulreife 1
 - ja, parallel zum Erwerb der Hochschulreife 2
 - nein, weder noch 3
-) **bitte weiter mit Frage 6**
) **Frage 9**

Für Personen mit schulischem Teil der Fachhochschulreife

- ich absolviere zur Zeit/demnächst das Praktikum bzw. die Berufsausbildung zur Erlangung der vollen Fachhochschulreife 4
 - ich habe das Praktikum zur Erlangung der vollen Fachhochschulreife bereits absolviert 5
-) **bitte weiter mit Frage 6**
) **Frage 7**

6 War bzw. ist das ...

- eine betriebliche Ausbildung 1
- eine schulische Berufsausbildung 2
- eine Beamtenausbildung 3
- ein Praktikum 4

7 Nennen Sie bitte Ihren Ausbildungs-/Praktikumsberuf.

Z. B. Krankenschwester, Energieanlagenelektroniker, Tischler.

8 Waren Sie vor Erwerb der Hochschulreife berufstätig?

- ja 1
- nein 2

Wenn ja, geben Sie bitte die Dauer in Monaten an: (ohne Ausbildungszeiten)

9 Hatten Sie bis zum Abgang von der Schule, an der Sie die Hochschulreife erworben haben, den Wunsch zu studieren?

- ja, so bald wie möglich nach Erwerb der Hochschulreife (sofort nach Wehr-/Zivildienst, Pflichtpraktikum etc.) 1
- ja, aber ich wollte erst eine Berufsausbildung absolvieren .. 2
- ja, aber ich wollte zuerst etwas anderes machen (Auslandsaufenthalt, Berufstätigkeit etc.) 3
- ich hatte mich bis zum Abgang von der Schule noch nicht entschieden 4
- nein, ich wollte nicht studieren 5

FRAGEN ZUM NACHSCHULISCHEN WERDEGANG

10 Welche Tätigkeit üben Sie derzeit (d. h. im Dezember 2005) aus?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- **Studium an einer ...**
- = Fachhochschule 01
- = Universität 02
- = Technischen Hochschule 03
- = Pädagogischen Hochschule 04
- = Kunst- oder Musikhochschule 05
- = Theologischen Hochschule 06
- = Berufsakademie 07
- = Verwaltungsfachhochschule 08
- = ausländischen Hochschule 09

- **Berufliche Ausbildung**
- = Fachakademie 10
- = Berufsfachschule (einschließlich
Schule des Gesundheitswesens) 11
- = Beamter für den mittleren Dienst .. 12
- = Berufliche Ausbildung
im dualen System (Lehre) 13
- = Ausbildung als Volontär(in) 14
- = andere Ausbildung 15

- **Andere Tätigkeiten**
- = Berufstätigkeit in abhängiger
Beschäftigung (auch Berufssoldat).. 16
- = Berufstätigkeit als Selbständiger ... 17
- = Praktikum 18
- = Wehrdienst 19
- = Wehersatz-/Zivildienst 20
- = Arbeitslosigkeit 21
- = Freiwilliges Soziales/Ökologisches
Jahr 22
- = Haushaltstätigkeit 23
- = Jobben 24
- = Auslandsaufenthalt 25
- = Urlaub 26
- = anderes, 27

- und zwar: _____



bitte
weiter mit
Frage 15



bitte
weiter mit
Frage 11

11 Für welchen nächsten Schritt Ihres nachschulischen Werdegangs haben Sie sich entschieden?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- Absolvieren eines Studiums 1
- Absolvieren einer
beruflichen Ausbildung 2
- Berufstätigkeit (nicht Jobben o. ä.) ... 3

- weder Studium noch berufliche Aus-
bildung noch Berufstätigkeit, sondern
_____ 4
- (bitte genau angeben)
- ich habe mich noch nicht endgültig ent-
schieden, werde aber wahrscheinlich ... 5
- entweder _____
- oder _____
- oder _____
- (bitte möglichst genau angeben: z.B. FH-Studium
Maschinenbau mit Diplom, Rechtspflege an
Verwaltungsfachhochschule, betriebliche Ausbildung
zum Bankkaufmann)
- ich habe bislang überhaupt noch keine
konkreten Vorstellungen 6

bitte
weiter mit
Frage 12



bitte
weiter mit
Frage 25

12 Wann wollen Sie mit diesem Studium/dieser Berufsausbildung bzw. Tätigkeit beginnen?

Jahr 2 0 ____ Monat ____

13 Welche Art von Studium, beruflicher Ausbildung oder beruflicher Tätigkeit planen Sie?

Bitte den für Sie zutreffenden zweistelligen Code aus Frage 10 eintragen, z.B. 01 für Studium an Fachhochschulen oder 13 für Absolvieren einer betrieblichen Ausbildung

┌ ─ ─ ─ ┐	┌ ─ ─ ─ ┐	┌ ─ ─ ─ ┐	┌ ─ ─ ─ ┐
└ ─ ─ ─ ┘	└ ─ ─ ─ ┘	└ ─ ─ ─ ┘	└ ─ ─ ─ ┘
┌ ─ ─ ─ ┐	┌ ─ ─ ─ ┐	┌ ─ ─ ─ ┐	┌ ─ ─ ─ ┐
└ ─ ─ ─ ┘	└ ─ ─ ─ ┘	└ ─ ─ ─ ┘	└ ─ ─ ─ ┘


14 Aus welchen Gründen konnten/wollten Sie diese Planung bislang noch nicht verwirklichen?


Mehrfachnennung möglich.

- ich habe mich erfolglos um eine Ausbildungsstelle bzw. um einen Arbeitsplatz beworben
 - wegen Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach
 - wegen Einberufung zum Wehr-/Wehrersatzdienst
 - mein Studium/meine Ausbildung kann nur zu einem bestimmten Zeitpunkt begonnen werden
 - wegen zunächst unklarer Studien-/Ausbildungsfinanzierung
 - ich möchte vorher Geld verdienen
 - ich wollte nach der Schule erst einmal eine Pause einlegen
 - ich muss vorher noch bestimmte Leistungen erbringen (z. B. Praktikum)
 - wegen örtlicher, familiärer, gesundheitlicher Gründe
 - ich absolviere zunächst einen freiwilligen sozialen Dienst
 - ich wollte zunächst längere Zeit ins Ausland gehen
 - ich war noch unschlüssig über meinen weiteren Werdegang
 - andere Gründe,
- und zwar:

15 Bitte machen Sie Angaben zum bereits begonnenen oder geplanten Studium, zur Berufsausbildung bzw. zur beruflichen Tätigkeit.

- a) Studium**
- Name und Ort der Hochschule bzw. Berufsakademie** (bitte angeben, z.B. Uni Kiel, FH Münster, VerwFH Güstrow, BA Mosbach)
- _____
- Hauptstudienfach**
- Bitte dreistellige Nummer aus beiliegender Liste eintragen. Falls Ihr Fach nicht in der Liste aufgeführt ist, bitte den Namen des Faches notieren.
- ggf. 2. Hauptstudienfach** (bitte dreistellige Nummer eintragen)
- Ist Ihr Ziel der **Lehrerberuf**? ja nein
- b) berufliche Ausbildung zum/zur ...** (bitte angeben, z.B. Bürokaufmann/-frau)
- _____
- c) berufliche Tätigkeit als ...** (bitte Berufsrichtung angeben)
- _____
-

 **bitte weiter mit Frage 19**

 **bitte weiter mit Frage 16**

16 Beabsichtigen Sie danach die Aufnahme eines Studiums?

- ja, auf jeden Fall 1
 - ja, wahrscheinlich 2
 - eventuell 3
 - nein, wahrscheinlich nicht 4
 - nein, auf keinen Fall 5
- **Frage 17** (for 1, 2, 3)
- **Frage 20** (for 4, 5)

17 Angaben zum möglichen/beabsichtigten Studium:

- Art des Studiums** (bitte zutreffenden Code aus Frage 10 eintragen)
- Name und Ort der Hochschule** (bitte angeben, z.B. Uni Kiel, FH Münster o. a.) _____
- Hauptstudienfach** (bitte dreistellige Nummer eintragen, siehe beiliegende Liste)
- ggf. 2. Hauptstudienfach** (bitte dreistellige Nummer eintragen)

18 Wann wollen Sie mit diesem Studium beginnen?

Jahr **20** Monat

19 Wenn Sie bereits studieren oder noch studieren wollen: Welchen ersten Studienabschluss streben Sie an?

- Diplom/Bachelor an einer Berufsakademie 01
 - Diplom an einer Verwaltungshochschule 02
 - Diplom an einer Fachhochschule 03
 - Diplom an einer Universität etc. 04
 - Magister 05
 - Staatsexamen (außer Lehramt) 06
 - Staatsexamen für ein Lehramt an ...
= Grund-, Haupt-, Realschulen 07
 - = Gymnasien 08
 - = beruflichen Schulen 09
 - = Sonderschulen 10
 - kirchlicher Abschluss 11
 - künstlerischer Abschluss 12
 - Bachelor an einer Fachhochschule 13
 - Bachelor an einer Universität 14
 - Abschluss an ausländischer Hochschule 15
 - Doppelabschluss
= Bachelor und Diplom (FH) 16
 - = Bachelor und Diplom (Uni) 17
 - = deutscher und ausländ. Abschluss .. 18
 - anderer Abschluss 19
- **bitte weiter mit Frage 20** (for 01-06)
- **bitte weiter mit Frage 21** (for 07-19)

 **bitte weiter mit Frage 21**

20 Wenn Sie - wahrscheinlich - nicht an einer Universität oder allgemeinen Fachhochschule studieren werden: Welche Gründe sind hierfür ausschlaggebend?

Mehrfachnennung möglich.

- Ich möchte möglichst bald selbst Geld verdienen
- Ich glaube, ich eigne mich nicht für ein solches Studium ..
- Ich hatte bereits ein festes Berufsziel vor Augen, das ein derartiges Studium nicht voraussetzt
- Der ursprüngliche Studienwunsch war wegen Zulassungsbeschränkungen ohne zusätzliche Wartezeit nicht realisierbar
- Die Anforderungen eines solchen Studiums sind unübersichtlich und unkalkulierbar
- Ein derartiges Studium dauert mir zu lange
- Mir fehlen für ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium die finanziellen Voraussetzungen
- Ich bin nicht bereit, wegen des Darlehensanteils des BAföG Schulden zu machen
- Falls Studiengebühren eingeführt werden, übersteigt dies meine finanziellen Möglichkeiten
- Mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein theoretisches Studium
- Es gibt kein mir zusagendes Studienangebot in der Nähe .
- Familiäre Gründe hindern mich
- Die schlechten Berufsaussichten in der mich interessierenden Studienrichtung haben mich von einem Hochschulstudium abgeschreckt
- Ich hatte nie die Absicht zu studieren

21 Beabsichtigen Sie, die in Frage 15 a) oder b) angegebene Qualifizierung abzuschließen?

- ja, sicher 1)
- ja, wahrscheinlich 2) **bitte weiter mit Frage 23**
- weiß noch nicht 3)
- wahrscheinlich nicht 4) **Frage 22**
- nein, sicher nicht 5)

22 Was werden/wollen Sie statt dessen tun?

Bitte nur eine Antwort.

- eine (andere) Berufsausbildung absolvieren, und zwar:
(bitte möglichst genau angeben: z. B. schulische Ausbildung zur Krankenschwester/zum Krankenpfleger)

- ein (anderes) Studium absolvieren, und zwar:
(bitte möglichst genau angeben: z.B. FH-Studium Maschinenbau mit Bachelor-Abschluss)

- etwas anderes, und zwar:

- Ich weiß noch nicht

Die folgenden Fragen richten sich wieder an alle!

FRAGEN ZU MOTIVEN UND EINSTELLUNGEN

23 Welche Bedeutung haben die folgenden Gründe und Motive für den von Ihnen gewählten nachschulischen Werdegang?

Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

- | | <i>sehr bedeutend</i>
▼ | <i>bedeutungslos</i>
▼ |
|--|----------------------------|---------------------------|
| - örtliche Bindungen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Interesse an wissenschaftlicher Arbeit | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - baldige finanzielle Unabhängigkeit | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - ich habe keine Alternative gesehen . | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Orientierung vor der endgültigen Entscheidung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Interesse am vermittelten Sachwissen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - das breite sich später eröffnende Berufsspektrum | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Neigung zu praktischer Tätigkeit .. | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - in leitende Positionen gelangen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - einen hohen sozialen Status erreichen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - soziales Engagement | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - gesellschaftliche/politische Prozesse qualifiziert beurteilen können | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Neigung zum angestrebten Beruf .. | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - familiäre Gründe | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Informationen der Studien- und Berufsberatung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - im angestrebten Beruf weitgehend selbständig arbeiten können | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - eigene Vorstellungen besser verwirklichen können | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - meines Erachtens günstige Berufs- und Einkommenschancen . | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - Rat von Verwandten, Freunden, Bekannten | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - die eigenen Fähigkeiten erproben .. | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - gute Übereinstimmung mit der eigenen Leistungsfähigkeit | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - jetzt oder später anderen Menschen helfen können | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - gesundheitliche Gründe | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |
| - kurze Ausbildungsdauer | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 | |

24 Wie fühlen Sie sich alles in allem durch die Schule auf das von Ihnen gewählte Studium bzw. die Berufsausbildung vorbereitet?

- | <i>sehr gut</i>
▼ | <i>unzureichend</i>
▼ |
|----------------------|--------------------------|
| 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |

25 In einigen Bundesländern werden an staatlichen Hochschulen demnächst Studiengebühren von bis zu 500 € ab dem ersten Semester erhoben. Welchen Einfluss hat dies auf Ihre Studienpläne?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

Studiengebühren berühren mich nicht, denn ich hatte nie vor zu studieren.....

Ich werde (weiter) studieren und die Studiengebühren bezahlen, weil ich ...

- über ausreichende eigene Mittel verfüge
- die erforderlichen zusätzlichen Mittel selber aufbringen werde, z.B. durch Jobben
- finanzielle Unterstützung erhalten werde, z.B. von Eltern, Verwandten, Partner/in.

Ich werde (weiter) studieren, aber in ein Bundesland/ an eine Hochschule ohne Studiengebühren wechseln.

Studiengebühren überschreiten meine finanziellen Möglichkeiten. Ich werde nur dann (weiter) studieren können, wenn ...

- ich Unterstützung von Eltern, Verwandten, Partner/in bekomme
- die Studiengebühren übernommen werden, z.B. durch ein Stipendium.....
- ich ein zinsgünstiges Darlehen erhalte.....

Ich bin weder bereit noch in der Lage, Studiengebühren zu bezahlen. Ich werde deshalb mein bereits begonnenes Studium abbrechen bzw. das eigentlich beabsichtigte Studium gar nicht erst aufnehmen.....

Keine der oben genannten Reaktionen, sondern (bitte in Stichworten angeben):.....

26 Haben Sie bei Ihren Überlegungen für die Zeit nach der Schule die Wahl eines Bachelor-Studiengangs erwogen?

- in meinem Fach gibt es nur noch Bachelor-Abschlüsse.. 1
- ja, ich habe mich bewusst für einen Bachelor-Abschluss entschieden 2
- ja, erwogen, aber dagegen entschieden 3
- ja, erwogen, aber in meiner Fachrichtung gibt es (noch) kein derartiges Angebot 4
- bin insgesamt noch unsicher, wie es weiter geht, aber ein Bachelor-Studium kommt infrage 5
- nein, nicht erwogen 6
- ich kenne diese Studiengänge nicht 7

27 Unabhängig davon, ob Sie einen Bachelor-Studiengang für sich erwogen haben: Was sind Ihrer Meinung nach ...

Kreuzen Sie bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert an.

a) die Vorzüge eines Bachelor-Studiengangs?

	<i>trifft genau zu</i>	<i>trifft überhaupt nicht zu</i>	<i>weiß nicht</i>
	▼	▼	▼
- die kurze Studiendauer.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die guten Arbeitsmarktchancen	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die internationale Verbreitung	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die Möglichkeit der Studienfortsetzung mit einem Master-Studiengang	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- der klare Studienaufbau (Modularisierung)	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die im Vergleich zum herkömmlichen Studium leichter zu bewältigenden Anforderungen	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die Transparenz der Prüfungsanforderungen (Leistungspunktsystem)	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die studienbegleitenden Prüfungen	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die Internationalität der Studieninhalte	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- der hohe Praxisbezug des Studiums	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6

b) die Nachteile eines Bachelor-Studiengangs?

	<i>trifft genau zu</i>	<i>trifft überhaupt nicht zu</i>	<i>weiß nicht</i>
	▼	▼	▼
- die allgemein zu geringe Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- das zu niedrige wissenschaftliche Niveau ...	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die Schwierigkeit, die Chancen für Bachelor-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt zu beurteilen	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die schlechte Studienorganisation	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die wenigen Spezialisierungsmöglichkeiten	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6
- die zu geringe Freiheit in der Studiengestaltung	1 — 2 — 3 — 4 — 5		6



FRAGEN ZUR PERSON

28 Geben Sie bitte den jeweils höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an.

- | | Mutter | Vater |
|--|-------------------------|-----------------------|
| - Abitur | <input type="radio"/> 1 | <input type="radio"/> |
| - Fachhochschulreife | <input type="radio"/> 2 | <input type="radio"/> |
| - Realschulabschluss/10. Klasse | <input type="radio"/> 3 | <input type="radio"/> |
| - Volks-/Hauptschulabschluss/8. Klasse | <input type="radio"/> 4 | <input type="radio"/> |
| - kein Abschluss/unter 8. Klasse | <input type="radio"/> 5 | <input type="radio"/> |
| - Abschluss unbekannt | <input type="radio"/> 6 | <input type="radio"/> |

29 Bitte geben Sie an, welcher der unten genannten Berufsgruppen Ihre Eltern angehören.

Bitte derzeitigen bzw. letzten Beruf ankreuzen.

- | Selbständige | Mutter | Vater |
|--|--------------------------|-----------------------|
| - kleinere(r) Selbständige(r)
(z.B. Einzelhändler(in) mit kleinem Geschäft,
Handwerker(in), kleine Landwirtschaft) | <input type="radio"/> 01 | <input type="radio"/> |
| - mittlere(r) Selbständige(r)
(z.B. Einzelhändler(in) mit großem Geschäft,
Hauptvertreter(in), größere Landwirtschaft) | <input type="radio"/> 02 | <input type="radio"/> |
| - größere(r) Selbständige(r)
(z.B. Besitzer(in) großer Betriebe) | <input type="radio"/> 03 | <input type="radio"/> |
| - Freie Berufe, selbständige(r) Akademiker(in) ... | <input type="radio"/> 04 | <input type="radio"/> |
| Angestellte | | |
| - ausführende(r) Angestellte(r)
(z.B. Verkäufer(in), Schreibkraft) | <input type="radio"/> 05 | <input type="radio"/> |
| - qualifizierte(r) Angestellte(r)
(z.B. Sachbearbeiter(in), Buchhalter(in)) | <input type="radio"/> 06 | <input type="radio"/> |
| - Angestellte(r) in gehobener Position
(z.B. wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in)) | <input type="radio"/> 07 | <input type="radio"/> |
| - leitende(r) Angestellte(r)
(z.B. Abteilungsleiter(in), Prokurist(in),
Geschäftsführer(in)) | <input type="radio"/> 08 | <input type="radio"/> |
| Beamte | | |
| - im Einfachen/Mittleren Dienst
(z. B. Bürosachbearbeiter(in)) | <input type="radio"/> 09 | <input type="radio"/> |
| - im Gehobenen Dienst
(z. B. Inspektor(in), Amtmann/-frau) | <input type="radio"/> 10 | <input type="radio"/> |
| - im Höheren Dienst
(ab Studien-, Regierungsrat/-rätin) | <input type="radio"/> 11 | <input type="radio"/> |
| Arbeiter | | |
| - ungelernte(r)/angelernte(r) Arbeiter(in) | <input type="radio"/> 12 | <input type="radio"/> |
| - Facharbeiter(in),
unselbständige(r) Handwerker(in) | <input type="radio"/> 13 | <input type="radio"/> |
| - Meister(in), Polier | <input type="radio"/> 14 | <input type="radio"/> |
| - nie berufstätig gewesen/Hausfrau/Hausmann .. | <input type="radio"/> 15 | <input type="radio"/> |

30 Sind Sie in Deutschland geboren?

- ja, ich bin in Deutschland geboren.....
- nein, ich bin nicht in Deutschland geboren

Falls nein, seit wann leben Sie in Deutschland?

(bitte geben Sie das Jahr an)

--	--	--	--	--

31 Sind Ihre Eltern in Deutschland geboren?

- beide Eltern sind in Deutschland geboren 1
- ein Elternteil ist in Deutschland geboren..... 2
- kein Elternteil ist in Deutschland geboren..... 3

32 Welchem der folgenden Typen lässt sich Ihr Heimatort zuordnen?

- Dorf in einer rein ländlichen Gegend..... 1
- Dorf in der Nähe einer mittleren Stadt oder Großstadt 2
- Kleinstadt (bis 30.000 Einwohner) 3
- Stadt mittlerer Größe (bis 100.000 Einwohner) 4
- Großstadt (über 100.000 Einwohner) 5

33 In welchem Bundesland liegt Ihre Hochschule/Ihr Ausbildungsort/Ihr Arbeitsplatz bzw. Aufenthaltsort im Dezember 2005?

Bei Auslandsaufenthalt bitte den Staat angeben.

FRAGEN ZU IHREN VORSTELLUNGEN UND EINSCHÄTZUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

34 Wie schätzen Sie ...

a) *allgemein* die Berufsaussichten für Absolventen eines Studiums ein?

- | | | | |
|-----------------|-----------------|----------------------|-------------------|
| <i>sehr gut</i> | | <i>sehr schlecht</i> | <i>weiß nicht</i> |
| ↓ | | ↓ | ↓ |
| 1 | — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |

b) *allgemein* die Berufsaussichten für Absolventen eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium ein?

- | | | | |
|-----------------|-----------------|----------------------|-------------------|
| <i>sehr gut</i> | | <i>sehr schlecht</i> | <i>weiß nicht</i> |
| ↓ | | ↓ | ↓ |
| 1 | — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |

c) Ihre *persönlichen* Berufsaussichten mit dem von Ihnen gewählten Studium bzw. Ausbildungsberuf ein?

- | | | | |
|-----------------|-----------------|----------------------|-------------------|
| <i>sehr gut</i> | | <i>sehr schlecht</i> | <i>weiß nicht</i> |
| ↓ | | ↓ | ↓ |
| 1 | — 2 — 3 — 4 — 5 | | 6 |

35 Wie stark verfolgen Sie die nachstehenden Berufs- und Lebensziele?

Bitte zu jeder Aussage den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

Mir geht es darum, ...	<i>sehr stark</i> ▼	<i>überhaupt nicht</i> ▼
- meinen langgehegten Berufswunsch zu verwirklichen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- fundierte, ausbaufähige berufliche Kompetenzen zu erwerben	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- meine Persönlichkeit zu entfalten	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- ein möglichst hohes Einkommen zu erzielen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- Chancen für den beruflichen Aufstieg zu bekommen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- ein hohes Ansehen und berufliches Prestige zu erwerben	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- mir eine möglichst umfassende Allgemeinbildung anzueignen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- selbstverantwortliche Tätigkeiten ausüben zu können	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- das Leben zu genießen und genügend Freizeit zu haben	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- eine leitende Funktion einzunehmen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- mein Leistungsvermögen voll auszuschöpfen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- einen sicheren Arbeitsplatz zu haben	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- mich intensiv um Familie bzw. Partnerschaft zu kümmern	1 — 2 — 3 — 4 — 5	
- auf alle Fälle Karriere zu machen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	

36 Zum Abschluss bitten wir Sie, einen Blick in die Zukunft zu werfen: Beschreiben Sie bitte in Stichworten Ihre bildungs- und berufsbiographischen Absichten und Vorstellungen für die nächsten Jahre.

37 Unabhängig von dieser Befragung der Studienberechtigten holt HIS Hochschul-Informationssystem unter dem Projektnamen HISBUS auch *kurzfristig* Meinung, Rat und Urteil zu einzelnen aktuellen bildungs- und hochschulpolitischen Themen ein (etwa BAföG, Fremdsprachenkenntnisse). Diese jeweils nur kurzen Befragungen werden als Online-Befragungen bzw. mittels E-Mail durchgeführt. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie teilnehmen. Bei Interesse an der Aufnahme in dieses Online-Panel nennen Sie uns bitte Ihre regelmäßig genutzte E-Mail-Adresse.

_____ @ _____
(bitte deutlich in Blockbuchstaben schreiben)

Ein Fragebogen kann nur schwer alle individuellen Situationen, Einstellungen und Absichten berücksichtigen. Falls Sie zusätzliche Angaben oder Ergänzungen zu einzelnen Fragen machen wollen oder sonstige Mitteilungen für uns haben, können Sie diese hier vermerken (eventuell Extrablatt beifügen).

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Bitte senden Sie uns diesen Fragebogen in dem beiliegenden Rückkuvert portofrei zurück.

HIS, Goseriade 9, 30159 Hannover
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriade 9, 30159 Hannover
www.his.de

Verantwortlich:

Prof. Dr. Martin Leitner

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISSN 1863-5563

